

Pränumerationen:
 mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
 vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
 3 fl. 20 kr., monatlich 1 fl.
 2 kr.; mit separater Versendung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr. — Für Budapest ins Haus
 gesandt: ganzjährig 48 fl., halb-
 jährig 24 fl., vierteljährig 12 fl., 50 kr.,
 zweimonatlich 6 fl. 20 kr., ein-
 monatlich 3 fl. 60 kr.

Einzelne
 Morgenblätter loco . 6 kr.
 Abendblätter „ . 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumerirt
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter: für Buda-
 pest am Expeditionsbureau des
 „Ungarischer Lloyd“
 Güttergasse Nr. 9.
 wo auch die Inserate aufgenom-
 men werden. — In Wien über-
 nehmen Inserate die Filiale des
 „Ungarischer Lloyd“, Stadt, Schuler-
 strasse Nr. 3, im Auslande Herr
 H. Engler in Leipzig, Saalbach's
 Annoncen-Bureau in Dresden, G.
 L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.,
 Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg,
 München, Nürnberg, Bremen,
 Hasenstein & Vogler in Hamburg,
 Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
 Basel, Zürich, Havas-Lafitte-Bullier
 & Co. in Paris.

Nr. 199.

Budapest, Samstag, 30. August.

1873

Mit dem 1. September beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

Ganzjähr. m. 1m. Postv. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halb „ „ „ „ 10.—	halb „ „ „ „ 9.—
viertel „ „ „ „ 5.—	viertel „ „ „ „ 4.50
monatlich „ „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Modebeilage „Victoria“:

Ganzjähr. m. 1m. Postv. fl. 23.—	ganzjähr. für Budapest fl. 21.—
halb „ „ „ „ 11.50	halb „ „ „ „ 9.50
viertel „ „ „ „ 5.75	viertel „ „ „ „ 5.25

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir erlauben unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumerations mit Ende August abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hiezu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“.
 Pest, Güttergasse Nr. 9.

Internationale Wallfahrten.

B u d a p e s t , 29. August.

Das feudale „Vaterland“ hat dieser Tage kurz und knapp angezeigt, daß die Weltausstellung sofort geschlossen werden würde. Das edle Blatt erklärte nämlich, weil eine gewisse Wallfahrt in die Provinz aus Rücksichten auf die Cholera behördlich inhibirt worden, müsse ebenso mit der Weltausstellung verfahren werden aus gleichem Grunde. Man kann sich den Groll der auf den Unselbären schwörenden Presse der reaktionären Untras recht wohl erklären, um so mehr, da jenes in Oesterreich erfolgte Verbot der von der italienischen Regierung aus sanitätlichen, sowie aus Sicherheitsgründen verfügten Maßregel derselben Art auf dem Fuße folgte.

Darauf hatte der Vatikan nicht in seiner Verblendung gerechnet, daß Victor Emanuel's Regierung den auf Unruheftigung vollständig vorbereiteten braven Mönchern durch Inhibirung der so viele Gelegenheiten zum Fußfahnen darbietenden Pilgerfahrten einen Strich durch die Rechnung machen würde. Es reizt ihn zum tiefsten Ingrimm, daß Italien hinter dem kirchlichen Frankreich in diesen Demonstrationen zurückzubleiben genöthigt ist. Dieserhalb wird auf Erfas, auf ein ande-

res jesuitisches Zug- und Kassenstück gesonnen und, wenn von verschiedenen Seiten einlaufende Nachrichten sich bewahrheiten sollten, so plant die Curie nichts Geringeres, als eine europäische, also internationale Pilgerfahrt en masse nach Palästina! Und um ferner die Wahl nicht auf diese eine Spritzfahrt zu beschränken, soll ebenfalls mit Hilfe des italienischen Klerus eine Wallfahrt nach verschiedenen ausländischen Heiligenschriften in Gang gebracht werden! Die Aufgabe ist keine kleine; denn bei aller Beschicklichkeit in jenem Arrangement fehlt den würdigen Loyoliten doch die in unserer Zeit für solche Unternehmungen erforderliche Praxis im größeren Stile, etwa nach dem Muster von Coof'schen oder Stangen'schen Reisegefellschaften.

Auf welche Stätten im Auslande die Wahl fallen wird, steht noch dahin. Da gibt es einen sehr dauerhaften heiligen Jakob von Camponella in Spanien, und der schauerliche Vater Santa Cruz könnte den Wallfahrern vielleicht mit Geleitbriefen durch die Reihen der Carlisten nützlich werden. Eine Jungfrau zu Tours in Frankreich ist wegen anderer Jungfrauen während der letzten Jahre stark vernachlässigt worden. England endlich hat den heil. Thomas a Becket in Canterbury, Schottland den heiligen Andreas von St. Andrea, Irland ein heiliges Bein von St. Patrick zu Lough-Dearg. Alle jene Touren liegen durch Frankreich und an Reisebilletten zum halben Preis würden es die französischen Bahndirektionen schwerlich fehlen lassen.

Die italienische Regierung könnte sich diesem Treiben gegenüber das Beispiel König Heinrich's des Sechsten zum Muster nehmen, welcher jeden an einer Wallfahrt in's Ausland theilnehmenden Unterthanen zuvor einen leiblichen Eid ablegen ließ: „daß er auf seiner Fahrt nichts fahre, noch thue, noch annehmen werde, was seinem Vaterlande von Nachtheil sein könnte.“ Außerdem wurde den englischen Pilgern zur Pflicht gemacht, nicht mehr Geld mit sich auf die Reise zu nehmen, als für des Leibes Nothdurft und Nahrung unbedingt erforderlich wäre; ferner „nicht irgend welche Staatsgeheimnisse zu verrathen“ u. s. w. — Man sieht, ein schon so lange verfloßener König, wie der Genantete, hatte einen richtigen Einblick in gewisse „peride Gemüths-tiefen“ der geistlichen Unternehmer solcher Wanderfahrten. Der liebliche Paps Alexander VI. seinerseits war in einem Punkte ein Mann des Fortschritts; er ließ den Schrein des heiligen Patric in Irland unnerwerfen, um dem dort grassirenden Wallfahrts-Unwesen ein Ende zu machen. Pius IX. ist persönlich ein strahlender und mafe-loser Charakter, wenn mit jenem seinem Vorfahren im Amte verglichen, aber er würde dennoch viele Bewunderer finden, wollte er den schlimmen Alexander in jenem

Bilderumsturz nachahmen und zwar durch die ganze Länge und Breite von Italien und sonst noch wo anders!

Andererseits böte die geplante internationale Wallfahrt nach Palästina per Dampf zu Wasser und zu Lande, also mit Hilfe des sündhaften Fortschritts, den Mönchern die günstigste Gelegenheit, dabei an die Kreuzzüge zu gemahnen. Der Paps ahmt den damaligen Päpsten nach, indem er massenhaften Ablass für die Theilnehmer verheißt, die allerhöchsten Bände der Herde mit eingeschlossen. So that damals auch ein Paps auf dem Konzil von Clermont. Uebrigens wird eine auch mit Hilfe moderner Reise-Erleichterungen vorgenommene Pilgerfahrt nach Palästina die Aufrichtigkeit der Devotion auf Seiten der Theilnehmer immerhin mehr auf eine unverächtliche Probe stellen, als die kurze göttliche Spritzfahrt, welche demnächst englische Wallfahrer, ultramontane Touristen und sonstige Sportsmänner nach Frankreich zur heiligen Marie Macoune zu unternehmen beabsichtigen.

Wir in Europa haben gegen diese Pilgerfahrt nach dem Jordan nichts einzuwenden; je weiter aus unserem Bereich, desto besser! Eine ganze Kolonie von depossedirten Mönchern aus Rom könnte der Wüste da unten sogar förderlich werden. Der Kampf um das Paps würde sie zu fleißigen Leuten machen und uns sündhaften Europäern wäre wohl und ihnen wäre besser!

Inland.

Budapest, 29. August. (Einberufung des Reichstags.) Aus sicherer Quelle weiß „Hon“ zu melden, daß die Regierung den Reichstag auf den 18. Oktober einuberufen beabsichtigt. Dem zusammentretenden Reichstag wird ein auf ein neues Anlehen bezüglicher Gesetzentwurf unterbreitet werden aus welchem Anlehen den Nothleidenden in einzelnen Theilen des Landes Unterstützungen geboten werden sollen.

Budapest, 29. August. (Zur Organisation des hauptstädtischen Municipiums.) Dem Vernehmen nach hat der Minister des Innern bereits sämtliche, zur Organisation des hauptstädtischen Municipiums bezügliche Elaborate, welche durch die gemeinschaftliche Generalversammlung der Pestsiner und Altstädter Stadtrepräsentanten verhandelt und unterbreitet wurden, genehmigt und dürften demnach auch die Municipalwahlen an den in Aussicht genommen gewesenen Terminen am 25. und 26. September dieses Jahres vorgenommen werden können.

Budapest, 29. August. (Eine serbische Monierenz.) Die Newsker „Zastawa“ vom 27. d. veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgenden Aufruf:

Eine Gebirgsreise in Nordungarn.

In Begleitung einiger Kollegen machte ich einen Ausflug in das Roscielister Thal, welches nach der Ansicht der meisten Naturforscher überaus reich an Naturschönheiten ist. Von dem Gebirgsdort Pribilina kamen wir längst der Bala in eine Thalchlucht, an deren Ostseite der imponirende Krivan mit seinen gigantischen Formen emporsteigt. An der Westseite hingegen ziehen einige Pergketten hin, die mit dem kolossalen Bergriesen gegen Osten verglichen, als Vorberge betrachtet werden können. Allmählig erweitert sich die Thalsohle und man gelangt auf eine Ebene, welche hie und da bewaldet ist. Die Flora ist die der gewöhnlichen Bergwiesen. Das goldgelbe Löwenmäulchen, das schlanke, in herrlichem Rosa prangende Weidenröschen, mannigfache Kleearten und Symplythen, auf feuchten Stellen das Szepterkrant, hie und da buntpurpurne Orchideen gewähren dem Naturforscher eine angenehme Augenweide.

Ungefähr nach 1 1/2 Stunden kamen wir zur Wohnung eines Waldwächters, die den Namen Zafamaniska führt. Dort ruhten wir einige Zeit aus und einer meiner Kollegen, welcher in den kulinarischen Künsten bewandert ist, bereitete ein Gulyáschus, welches uns trefflich mundete und uns Kraft und Muth zur weiteren Gebirgsreise verlieh. Längs der Bala gingen wir nun rüstig vorwärts, wo wir Gelegenheit hatten, die würdevollste Erhabenheit der Karpaten und deren schäumende, tosende Gewässer zu bewundern. Von dem steilen Berggründen der Westseite kommen brausende Wildbäche, deren Gewässer über haushohe, kantige, schroffe Felsen in das leichte Flabett sich wälzen. Jeder Naturforscher hat schon erfahren, daß er gerade zwischen riesigen Bergen, welche von allen Seiten die Aussicht beschränken und daher nur einen kleinen Theil des Himmels erblicken lassen, am meisten erinnert wird an den himmlischen Werkmeister der Natur, dessen Allmacht solche gigantische Formen und Kolosse in's Dasein gerufen hat.

Ungefähr nach 4 Stunden sahen wir die Covrova, welche vom Fuße des Krivan kommt, in die Bala münden; hier ändert diese ihren Namen, sie fließt nicht mehr so brausend, sie macht weniger Geräusch und bekommt daher den bescheidenen Namen Ticha (Stille) und das Thal, durch welches sie fließt, führt den Namen Tichathal; es ist ziemlich reich an Naturschönheiten, hat üppigen Graswuchs, daher auch zwei Schäfereien, eine gegen die Ostseite und die andere gegen die Westseite des Thales. An letzterer Seite überschritten wir die Ticha und ruhten bei der Schäferei am Fuße der Tomanova volksa ungefähr eine halbe Stunde aus. Westlich von diesem 6000 Fuß hohen Berge liegt der Simerjeczini. Durch eine enge Schlucht, welche durch diese beiden Berge gebildet wird, führt ein Weg auf die Tomanova. Man gelangt bald in die Krummholzregionen; die Nischen des Waldes, die hohen Waldbäume, scheinen sich hier zu beugen vor der Majestät der riesigen Berge; sie kriechen an der Erde hin und bilden einen grünen Teppich, den die Pot-ntilla aurea wie goldene Sternchen schmücken. Auch die Seidenquasten des Gum montanum, sowie das Chromgell der Rhodiola erhöhen die Poesie des Waldes. Aber die Natur hat auch ihre Vamen; nicht immer gönnt sie ihren Freunden den Wohlgenuss ihrer Reize. Als wir die Tomanova erklimmen wollten, trübte sich plötzlich der Himmel und nach einigen Augenblicken goß der Regen in gewaltigen Strömen herab. Ein heftiger Sturm peitschte die Regengüsse derart, daß man ein wogendes Meer zu sehen glaubte. Mit großer Anstrengung kamen wir auf den Gipfel des Berges. Hier aber erfaßte uns ein eisiger Nordwind mit solchem Ansturm, daß wir kaum athmen konnten. Dieses nordische Unwetter lähmte fast unsere Glieder und da der Weg durch den Regen sehr schlüpfrig gemacht wurde, mußten wir mit großer Anstrengung und Vorsicht bergab gehen. Ungefähr nach anderthalb Stunden kamen wir mit einbrechender Nacht in eine polnische Schäferei, wo wir übernachteten. Daß wir hier auf jeden Komfort ver-

sichten mußten, versteht sich von selbst. Bekanntlich zählen die Schäfereien zu den Wohnungen primitiver Art. In der Mitte der Schäferei liegen große brennende Klöße und die Bretter dieser Sockeln sind so schlecht an einander gefügt, daß der Luftzug durch unzählige Spalten und Rissen eindringt. Der Stammvater Jakob klagte, daß ihn Tags die Sonnengluth, des Nachts aber der Frost verzehrte. Uns aber qualmte des Nachts Gluth und Frost zu gleicher Zeit, denn vorn wurden wir von der Gluth der brennenden Klöße geschnürt und rückwärts erstickten wir von der eindringenden feuchten Luft. Wir mußten uns bequemen, auf dem harten Fußboden zu schlafen. Einer meiner Kollegen, dem die Natur eine bedeutende Dosis von Wohlbeleibtheit beigemessen hat, schlief zu meiner Verwunderung sehr sanft.

Ich war ganz glücklich, als der Morgen anbrach. Ein polnisches Bauerinmädchen, welches der Menage der Schäferei vorstand, kredenzte uns eine Schüssel mit warmer Kuhmilch, die uns ziemlich erlabte und stärkte.

Mit fröhlichem Muth brachen wir wieder auf. Der schwarze Dumajecz, welcher durch das Thal brauste, war nun unser Wegweiser in das erhabte pittoreske Thal. Schon von Ferne erblickten wir heile Kalkfelsen von schwindelerregender Höhe, die wie ein riesiger Dachstuhl zusammengelegt waren. Je näher wir kamen, desto mehr entfaltete sich vor unseren Augen das imposante Panorama. Groteske Kalkgebilde hat hier die Natur mit genialer Kunstfertigkeit gemeinert. Bald sieht man eine Kalkpyramide, die mit ihrer Spitze das Blau des Himmels zu berühren scheint, bald wieder eine Rieseneule, einen Felsen, der die Gestalt des Vogels der Minerva hat, als wollte uns die Natur verkünden, daß ihre Kräfte hier mit besonderem Fleiß gearbeitet haben und noch arbeiten. Der schwarze Dumajecz wühlt und wühlt an den Kalkmassen, löst sie auf und das flüssige Element trägt nun den Kalk weiter, welcher ein nöthiges Material der Natur, besonders im Bereiche der Organismen ist. Das Thal

Brüder, Serben!
Das eintönige Echo, welchem die Idee bezeugt ist, daß nach Pancsova eine Serben-Konferenz einberufen werde, welche über die politische Tendenz berathen und beschließen soll, an welche wir serbischen Grenzer und zu halten haben, macht es uns zur angenehmen Pflicht, zur Realisirung der Idee den ersten Schritt zu thun.
Wir fordern daher alle serbischen Brüder aus der serbisch-banater Militärgrenze und aus dem Csakiten-Bataillon, sowie auch die rumänischen Brüder aus denselben Gegenden, die bereit sind, mit uns eine Solidarität zu schließen, auf, zu der am 31. (n. a. St. 19.) August l. J., Vormittags 8 Uhr, in Pancsova abzuhaltenen Bruder-Versammlung und Konferenz zu erscheinen.

- Gegenstände der Berathung waren:
1. Sollen die Serben der Militärgrenze an den Reichstagsabgeordneten-Wahlen theilnehmen?
 2. Wenn ja, so möge das serbisch nationale Programm festgesetzt werden, an welches sich die Abgeordneten aus der Militärgrenze zu halten haben.
 3. Wie soll die Nationalpartei in der Militärgrenze organisiert werden, damit sie die Wahl ihrer Mandatanten durchführe?
 4. Auf welche Weise soll mit den rumänischen Brüdern der Militärgrenze die Solidarität bezüglich der gemeinsamen politischen Wirksamkeit geschlossen werden?

Brüder! Die Zeiten sind ernst, um uns befindet sich Alles im Zustande der Neugeburt, der Umwandlung. Wir leben, wie sich die anderen Völker unter den gegenwärtigen Umständen bemühen, in eine je bessere Lage zu gelangen und ihren Bestand, ihre Entwicklung bestmöglich zu sichern. Inmitten dieses Bestrebens nach Selbsterhöhung können auch wir nicht mit verächtlichen Armen dastehen, wir können nicht vom Glück und vom blinden Zufall erwarten, was wir nur durch das aufrichtigste Einverständnis und durch standhafte Mühe erreichen können. Damit aber unsere Arbeit nicht nutzlos sei, thut uns vor Allem gegenseitiges Einverständnis und die Gleichheit der Bestrebungen noth. Brüder! Von Euch hängt es ab, daß wir durch Euer maßhaltige Theilnahme und durch Euer eifriges Mitwirken auf der Bruder-Konferenz alle zusammen sowohl den Vorkern, die uns umgeben, als auch der ganzen Welt zeigen, daß die serbischen Grenzer auf dem konstitutionellen Kampfbahne ebenso wie auf dem Schlachtfelde tapfer sein können, daß die Mittel der serbischen National-Partei in der Militärgrenze geistlich, ihre Bestrebungen rein und berechtigt seien und daß wir jeder Einzelne die Ueberzeugung haben, daß die unangenehmsten Verhältnisse unsere Entwicklung wohl ein wenig behindern, aber nie zurückhalten können. Die Brüder, welche zur Konferenz kommen werden, mögen sich bei im Saale der serbischen griech-orientalischen Kirchengemeinde melden.

Pancsova, 18. August 1873.

Dr. Rakanovic, Alexander Jagojics, Nikolaus Pavlovics, Theodor Belics, Johann Krejtics, Protos. Bivanovic, N. Jovanovic, Mam-ko, Beljari Boboron, Nikolaus Arcelesinac, Johann Radovic, Redakteur des „Pancsova“, Michael Jovanovic, Dr. Peter Mihajlovics, Johann Raskimovic, P. N. Markovics, Dr. Lubomir Nenadovic, Peiko Dragovic.

Agram, 28. August. Konferenz des Central-Clubs. An der heute im Konferenzsaale des Komitathauses unter Vorsitz des Herrn Smajcs abgehaltenen Konferenz des getrennt konstituirten Centralclubs nahmen 46 Mitglieder Theil und nahm der Klub das Referat der zur Ausarbeitung eines Programms entsendeten Commission entgegen, welches sofort durchberathen und einstimmig angenommen wurde. Dieses Programm lautet folgendermaßen:

„Anderm wir Gefertigte, Mitglieder des kroatischen Landtages, den revidirten Ausgleich acceptiren, so wie ihn die Regimentsdeputation des ungarischen Reichstages vereinbart hat und indem wir eine dauernde Ausöhnung der Parteien im Lande herbeiführen wünschen, verhandeln wir uns zur Gründung eines Clubs des Centrums (creditsni saborski klub), dessen Aufgabe es sein wird, die Annahme des neu revidirten Ausgleichs im Landtage durchzuführen und dadurch die Grundlage zu einer einmüthigen und erfolgreichen Thätigkeit unseres Landtags zu legen und zu befestigen.“

Damit dieser Zweck erreicht werde, bleibt der Centralclub in den alle Länder der ungarischen Krone betreffenden staatsrechtlichen Fragen jenen Grundfäden getreu, welche die Land-

tagsmajorität vom Jahre 1871 in dem bekannten Wiener Memorandum zum Ausdruck brachte, welche Grundfäden auch von Seite des kroatischen Landtagsclubs in Zeit dem Centralclub mitgetheilt wurden und auf Grundlage welcher Prinzipien daher der Centralclub im heimischen Landtage, sowie im ungarischen Reichstage, wie nicht minder in den Delegationen in allen staatsrechtlichen Fragen mit der Deputierten einvernehmlich und solidarisch vorgehen wird.

Audem dieser Klub die Einführung und Befestigung gesellschaftlicher Zustände im Lande, so wie eine gute Verwaltung und Verbesserungen in allen Zweigen des öffentlichen Lebens anstrebt, wird er nicht anstreben, auch jede heimische autonome Regierung zu unterstützen, welche durch ihre Fähigkeit und Patriotismus das Vertrauen des Landes verdienen wird.

Die Mitglieder werden zu ihren Sitzungen durch ihren Klubpräsidenten einberufen.

In diesen Versammlungen wird berathen und verhandelt, wie es die Geschäftsordnung des Landtages vorgeschreibt. Dar- aus folgt, daß die Mitglieder des Centralclubs in allen Fragen, welche staatsrechtlicher Natur sein werden, sich den Beschlüssen der Majorität unbedingt unterwerfen müssen.

Anträge, Vorschläge und Interventionen, die das eine oder das andere Klubmitglied im Landtage einzubringen gedenkt, sind dem Klub mitzutheilen.

Neue Mitglieder werden durch geheime Abstimmung aufgenommen.

Die unterfertigten Mitglieder verpflichten sich, diesem Programme treu zur Seite zu stehen und seine Statuten genau zu beobachten.“

Alle Anwesenden, darunter 14 Unionisten und 32 Nationalisten, unterfertigten das Programm sofort. Nach 12-14 Unterchriften sind für bestimmt in Aussicht gestellt. Die Konferenz endete um 12 Uhr Mittags.

Ausland.

Paris, 27. August. (Orig. Corr.) Die Politik feiert vollständig. In Bezug auf die Fusion haben wir heute nur einige unbestimmte Gerüchte zu erwähnen. Die Erleantinen der alten Schule sollen die Absicht haben, ein Manifest zu veröffentlichen, worin sie erklären, daß sie den Grundfäden der konstitutionellen Monarchie treu bleiben wollen. Es scheint, daß dies Manifest in Form eines Artikels von Couvillier-Meury (der befanntlich der Erzherzog des Herzogs von Aumale und seiner Brüder gewesen) in den „Débats“ erscheinen sollte, daß aber der Artikel John Lemoine's diese Kundgebung für den Augenblick verhindert hat. Es ist ferner die Rede von einer legitimitätlichen Professur, welche mit Bewilligung des Grafen von Chambord herausgegeben worden und das Programm des legitimen Königthums darlegen soll. Dies Alles deutet nicht auf große Einigkeit im monarchischen Lager. Als ein Beweis für den schlechten Stand der Fusion wird auch angeführt, daß die legitimitätlichen Besucher, welche dem Grafen von Paris unmittelbar nach seiner Rückkehr von Wien sehr zahlreich in Villers-Jur-Var stark heimlich, allmählich immer seltener werden. Der alte Guizot, der, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, hinter den Coulissen die Fusionsbestrebungen leiten soll, hat, wie es heißt, einen Brief an Heinrich V. gerichtet, worin er die Pläne Ferry's zur Förderung der monarchistischen Unternehmung anruft.

Die weiße Fahne ist noch nicht wieder nach Frankreich zurückgeführt, und schon hat sie bei einem Volksfest in Hellemmes in dem konservativen Nord-Departement eine Insulte erfahren. Dies geschah bei einem Gefangenseit. Die Liebertafel von Annapes hat sich eine weiße Fahne zugelegt, die im vorigen Jahre von den dortigen Damen dem Grafen Chambord als Geschenk nach Antwerpen geschickt werden sollte. Wie man sich erinnert, mußte aber Heinrich V. schleunigst von Antwerpen abreißen und die

weiße Fahne verlor ihre Bestimmung. Als sie an der Spitze der Liebertafel auf der Sängertribüne erschien, erhob sich im Publikum gewaltiger Tumult. Das in Angriff genommene Musikstück wurde von der Marienklause überhört. Als die Sänger von der Tribüne herabstiegen, wurden sie durchgeprügelt und die Fahne in tausend Fetzen zerrissen. Glücklicher Weise kam es nicht zu ernstlichen Streitigkeiten.

In den Volksvierteln von Paris herrscht große Unzufriedenheit über die zunehmende Steigerung der Brodpreise. Binnen 14 Tagen ist der Preis des gewöhnlichen Brodes um 3 Sous per Kilo in die Höhe gegangen. Um die Bedeutung dieser Steigerung zu schäken, muß man erwähnen, daß für den französischen Arbeiter das Brod den wesentlichsten Nahrungsstoff bildet, daß übrigens selbstverständlich der Vertheuerung aller anderen Nahrungsmittel folgt. Man kann sagen, daß in diesem Verhältnisse die Einnahmen der Arbeiter sich um 1/3 verringert und die Einnahme ist gegenwärtig ohne dies nicht groß; außerdem fällt die Furcht vor einer Theuerung in eine Zeit, wo durch Steuern aller Art die Lebensmittel schon auf einen abnormen Preis gestiegen waren. Der Ueberfluß der vorjährigen Ernte reichte nicht aus, wie schon an dieser Stelle gesagt wurde, jene Befürchtungen nicht ganz; das Importbedürfnis wird nicht so groß sein, als man nach der diesjährigen Mähernte hätte vermuthen sollen, aber man hat im Ackerbau- und Handelsministerium den Fehler begangen, dem großen Publikum die Nachweise vorzuenthalten, die unter Thiers' Regierung sehr vollständig und einzeln veröffentlicht wurden. Es herrscht so eine Ungewißheit über den wirklichen Bestand, die von der Speculation nach Kräften ausgenutzt worden ist.

Wie der „Gaulois“ behauptet, würde der Proceß Bazaine doch nicht in Compigne zur Verhandlung kommen, sondern in Versailles, und zwar weil die Einrichtung des zum Gerichtsaal bestimmten Theaters in Compigne zu viel Kosten verursachen würde. Die Nachricht verdient jedenfalls Bestätigung. Die Arbeiten im Theaterjaale zu Compigne sind schon weit vorgeschritten.

Abends. Der „Salut public“ von Lyon glaubt zu wissen, was der Graf Chambord dem Deputirten Lucien Brun geantwortet habe, welcher nach Troisdorf gegangen war, um betreffs der Fusion zu verhandeln. Nämlich folgendes: „Ich bin nicht ein Kandidat für das Königthum, sondern ein Regierungsprinzip. Wenn Frankreich die Regierung will, welche ich vertritt, und welche die einzige ist, die ich geben kann, so bin ich zu seiner Verfügung und will gern mit der Nationalversammlung, dem gesetzlichen Organ des Landes, verhandeln. Wenn man im Gegentheil nur eine Gelegenheits-Monarchie will, bestimmt, die revolutionären Strömungen zu loyalisieren und ihnen einen Damm entgegenzustellen, den die nächste Generation umstürzen wird, dann ist es überflüssig, mich herbeizurufen. Ich weiß wohl, daß ich unpopuläre Grundfäden habe, aber diese Grundfäden sind meine Stärke, und mein Grund zu sein.“ — Mac Mahon wird sich zur Eröffnung der Jagd nach seiner Beisehung bei Montarais (Loiret) begeben und dort einige Zeit verweilen, aber jedesmal zum Ministerconseil nach Versailles hinüberkommen. Der Prinz Napoleon hat Naccio verlassen und sich in Vastia nach Italien eingeschifft. — In Verbund beginnen schon die Anstalten zur Raummung. Man glaubt, daß die Raummung am 15. oder 16. September vollendet sein wird.

Rom, 25. August. Regressivmaßnahmen gegen die clerikale Agitation. — Klösterlicher Rommunitismus. Der Minister des Innern, Herr Cantelli, hat, wie die „Gazzetta“ von Livorno berichtet, den letzten Entschluß, die steigende Aushreit der Klöster zu zügeln und ihre Ausbreitungen zu unterdrücken. In der That kann eine Regierung, welche ihrer Pflicht und Würde eingedenk ist, die Sachen nicht so fortsetzen lassen. Ich will nur das Schlimmste mittheilen. Aus dem Vatikan gehen tagtäglich im Durchschnitt

ist unvorteilhaft ein Spaltthal und es ist wahrscheinlich, daß diese Kalkmassen mehr durch neptunische, als durch plutonische Kräfte in zwei Partien getheilt worden sind.

Es ist sonderbar, daß die westliche Partie mit den schönsten Formen geschmückt ist, die Ostpartie hingegen ganz schmucklos dasteht; aber wie reichlich entschädigt diese, wenn man weiter in's Thal kommt. Da erhebt sich an der Mündung eine vertikale hohe Felsenwand; am Fuße derselben ist eine Höhlung in der Gestalt eines großen Doppelhohens; aus diesem kommt die sogenannte Eisquelle. Es ist vielmehr ein Eisbach, dessen plötzliches Erscheinen uns mit magischem Zauber berührt. Daß diese Naturkrone in der That merkwürdig, ist daraus zu ersehen, daß Tausende von Touristen ihre Namen in die Kalkwand gravirt haben. Sie führt deswegen den Namen Pizana (beschränken). Eine kleine Strecke von hier entfernt, stößt man wieder auf ein zweites Naturwunder. Aus der Erde sprudelt eine starke Quelle hervor, welche die Gestalt eines kreisrunden Bassins hat. Spiegelflath ist dessen Oberfläche, so gemessen quillt das Wasser hier aus der Erde. Aus dieser Quelle strömen zwei Bäche nach entgegengesetzter Richtung, welche dem Dumajec zusiechen. Unmittelbar nach dieser Wunderquelle verengt sich das Thal zu einem Kesselhoh und man gelangt durch das selbe auf eine ausgedehnte Wiese, welche ihrer Schönheit wegen den Namen „Zakradik-ka“ (Garten) führt. Es war hier in früherer Zeit ein Eisenwerk und ein Gasthaus, von welchem man aber nur jetzt die verfallenen Gebäude sieht. Am anderen Ende dieser Wiese befindet sich eine Kerkerei. Erschöpft und müde kamen wir in dieselbe und wir fanden die freundlichste Aufnahme. Der Förster, ein Mann von gediegener wissenschaftlicher Bildung und munterhafter Gastfreundschaft, räumte uns ein Zimmer ein, welches an Behaglichkeit und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Nachdem wir durch wohlthätigen Schlaf uns einigermaßen erholt hatten, regalierte uns der freundliche Mann mit den besten Speisen. Wir machten dann einen kleinen Ausflug und untersuchten die

geologische Beschaffenheit der Gegend; Kammuliten und Muschelkalk bilden die Hauptformationen derselben. Auch die Flora ist hier sehr interessant; Svezia biensis und das schöne Edelweiss schmücken die meisten Kalkterrassen. Am nächsten Tage besorgte uns der freundliche Förster wohlbedachte Gebirgsperle, auf welchen wir bis zum Fuße der Spisna ritten. Müdig erklommen wir dann den Granitberg und um 4 Uhr Nachmittags langten wir wieder in Pribilina an.

E. Schauer.

Die Presse im alten Rom.

Eine „Presse“ vor Erfindung der Buchdruckerkunst? wird vielleicht Mancher fragen. Wir haben uns langst gewöhnt, unter dem Ausdruck „Presse“ einen ganz bestimmten Theil der Publizität zu verstehen, nämlich die Journalistik, d. h. alle periodischen Druckchriften vom Tagesblatt bis zur Vierteljahrschrift. Und in diesem Sinne darf man „Presse“ auch auf das alte Rom ausdehnen und anwenden. Damit ist dann auch schon ausgesprochen, daß es eine Journalistik im alten Rom gegeben hat. Freilich! Aber wir denken dabei nicht an Schriften wie die Tagebücher Cäsars über den gallischen und den Bürgerkrieg, nicht an persönliche Memoiren, die unter dem Titel „Commentarii“ bekannt sind; nein, wir meinen wirkliche, regelmäßig veröffentlichte Blätter, Zeitungen und Sitzungsprotokolle.

Wann solche zuerst in Rom aufkamen, ist Gegenstand einer Kontroverse geworden. Freilich hat es wohl schon während des ganzen letzten Jahrhunderts der Republik Leute gegeben, welche privatim die Tagesereignisse notirten, um sie auswärtigen Freunden, besonders den Provinzialstatthaltern, zuzuschicken; allein es waren dies eben Privatunternehmungen nur für abgegrenzte Kreise und Personen bestimmt und abhängig von der Dauer der Abwesenheit von Rom im jedesmaligen Falle. Es waren noch nicht eigentlich öffentliche Blätter.

Andererseits hat man gewiß schon seit langer Zeit die Senatsitzungen und die Debatten dafelbst protokol- larisch aufgezeichnet; allein sie wurden nicht veröffentlicht; in jenen politisch so turbulenten Zeiten wäre es auch unratig gewesen, Alles, was im Senat zur Sprache kam, in das aufgeregte Publikum zu schleudern. Und daß es im letzten Todeskampfe der Republik zwischen Cäsar's Ermordung und der Alleinherrschaft Octavian's geschah, trug sehr bittere Früchte für die öffentliche Ruhe.

Damit aber sehen wir, daß vor Cäsar's Ermordung schon die Veröffentlichung der Senatsprotokolle, der Acta senatus stattfand. Und es ist dies auch richtig. In der kurzen, aber über alles Maß glorreichen und das öffentliche Leben fast in allen Theilen reformirten Zeit der Alleinherrschaft Cäsar's 48-44 vor Chr. hatte dieser es für weise und vortheilhaft gehalten, die Senatsakten jedesmal zu publiziren. Er verfolgte eine doppelte Politik damit: erstens war es ein Vertrauensvotum für das Volk, das er immer fester an sich band; andererseits war es eine Kontrolle für den Senat, der nun die Kritik des für Cäsar begeisterten Volkes zu scheuen hatte und also sich noch völliger den Wünschen des Alleinherrschers fügen mußte.

Diese Senatsprotokolle entsprechen etwa den heutigen Auszügen aus den stenographischen Berichten der Land- und Reichstage, denn so wörtlich treu wie letztere waren die Senatsakten nicht. Nicht zwar als ob nicht auch eine Art Stenographie in Anwendung kam, allein diese war bei Weitem nicht so ausgebildet wie die moderne, und beschränkte sich mehr auf die Abkürzung der Endsilben und der am häufigsten vorkommenden Wörter, wie der Hilfszeitwörter, Präpositionen und Konjunktionen. So war der Schreiber immerhin angewiesen, das Gesagte in kürzerer Fassung niederzuschreiben. Dieser Schreiber aber war eine offizielle Persönlichkeit und die zur Publikation bestimmte Fassung der Protokolle wurde außerdem immer von einem jüngeren Senator

5 bis 6 Risten unter päpstlichem Wappen und Siegel nach Civita-Vecchia, um dort verpackt zu werden. Und was enthalten sie? Die kostbarsten Schätze der Kunst und Wissenschaft aus den unterdrückten Mönchern. Es ist ein Unterfleck, der großartiger nicht betrieben werden kann und nun schon über ein halbes Jahr unter päpstlichem Wappen und Siegel fortbetrieben wird. Andere Risten kommen dafür an, ebenfalls verpackt und für die italienische Regierung unberührbar. Und was enthalten sie? Waffen und Munition und Alles, was ein nicht unbedeutendes Heer braucht. Man kennt in Rom und zeigt mit Fingern auf die Häuser, wo Uniformen für alle Truppengattungen, Züaven und Antiboiner nicht ausgepackt, verfertigt werden. Die Vereine für die katholischen Interessen arbeiten Tag und Nacht; die literarischen Journale werden alle Tage freier und unverschrämter. Es werden in den Kirchen dreitägige Andachtsübungen abgehalten, worin für den Untergang des Königreichs Italien und für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes gebetet wird. Man quält die Gewissen und versagt die Tröstungen der Religion nicht allein allen Liberalen, sondern selbst denen, die für Freunde derselben gelten. Man vertheilt große Geldsummen, streut überall den Samen der Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen politischen Zuständen aus und schürt den Haß gegen die italienische Regierung. Man hekt die Römer auf, keine Steuern zu bezahlen, nicht in der Nationalgarde, oder als Einjährig Freiwillige zu dienen, und räumt sich schließlich in die Ohren: „Die Franzosen kommen bald, und ehe das Jahr um ist, gehört Rom wieder dem Papste.“ Der Minister des Innern — sagt das genannte Blatt — begreift, daß die Regierung auf ihrer Hut sein muß. Er hat bereits mit dem Präsidenten von Rom die Maßregeln verabredet, welche zu ergreifen sind. Die Vereine für die katholischen Interessen und die anderen ihnen nachgebildeten geheimen Gesellschaften werden auf das sorgfältigste überwacht und bei erster Gelegenheit werden sie aufgelöst. Geistliche aber, welche die vorgeschriebene Linie überschreiten, sollen sofort verhaftet und den Gerichten überliefert werden. Im nächsten Monat, sobald alle Minister nach Rom zurückgekehrt sind, wird Herr Cantelli dem Ministerrath eine ins Einzelne eingehende Denkschrift über die materiellen, moralischen und politischen Folgen des Garantiegesetzes vorlegen, und dann wird die Regierung prüfen, ob es nicht gerathen ist, dem Parlamente im Interesse des Staates und seiner Würde einen neuen darauf bezüglichen Gesetzentwurf zu empfehlen.

„Sanitula“ berichtet: Die Kongregation der Bischöfe und Erzbischöfe hat beschlossen, daß in Zukunft Alle, welche in einen Orden eintreten wollen, dem Obern des Klosters ihr Hab und Gut gesetzlich abtreten und ihn zu ihrem Prokurator für alle gerichtlichen Verhandlungen ernennen müssen. Der Ober verpflichtet sich dagegen eidlich, alle Güter zum Besten des Klosters zu verwalten und sie in seinem Testamente seinem Nachfolger zu vermachen.

London, 26. August. (Der spanische Bürgerkrieg) Obgleich der Stern des Don Carlos im Erblichen ist, so ist das hiesige Comité der Carlisten nicht weniger faul im Veröffentlichlichen von Sieges-Bulletins. Aus Sendaya hat das Comité unterm 22. d. die nachstehende Depesche erhalten, welche, wie es hinzusetzt, die Erfolge der Royalisten bestätigt: „Wir haben soeben einen großen Sieg in der Nähe von Bilbao errichtet. In der republikanischen Kolonne herrichte Insubordination vor. Der feindliche Verlust betrug über 300 Tode, Verwundete und Gefangene. Die heisse Schlacht von Arridulequi (umweit Nenteria) zwischen Oberst Apuria mit 2000 Mann und dem republikanischen Brigadier Lowe mit 4700 Mann begann gestern um 5 Uhr Morgens und dauerte bis 6 Uhr Abends. Um 11 Uhr Morgens verstärkte Martinez unsere Truppen mit 1000 Mann und um 4 Uhr Nachmittags traf das 5. Bataillon von Navarra ein. Die Republikaner wurden gänzlich zerprengt

und retirirten in Unordnung nach San Esteban, über 100 Verwundete und 120 Gefangene in unseren Händen lassend. Die Zahl der Todten war auf beiden Seiten sehr groß.“ — Tagesgen meldet ein Telegramm des Meuterischen Bureau aus Figueras vom 25. d. eine Niederlage der Carlisten. In der Nachbarschaft von Estella wurden sie von drei republikanischen Kolonnen umzingelt und völlig geschlagen. Sie ergriffen die Flucht, nahmen aber ihre Todten und Verwundeten mit sich. Sie zogen sich bis San Lorenzo Merga in der Nähe von St. Laurens de Gerbans in Frankreich zurück. Fristang und Don Alphonso wurden verwundet. Dasselbe Telegramm meldet, daß die Carlisten ihre Absicht, Verga zu belagern, aufgegeben haben.

Ueber den Sozialistenaufruch in Spanien macht ein Telegramm des Meuterischen Bureau aus Port Vendres unterm dem 25. d. M. folgende Mittheilungen: „Hier eingegangene spanische Nachrichten melden, daß die Artillerie des vor Cartagena liegenden Geschwaders für zu schwach befunden wurde, um gegen die der Stadt auszuhaltende, Viceadmiral Lobos seine Schiffe aus dem Bereich der Insurgentengefahr zurückgezogen habe. Nach der Eierte, welche die Madrider Regierung den Ex-Artillerieoffizieren, welche resignirten, machte, wüßten sie sich mit wenigen Ausnahmen, wieder Dienste zu nehmen. Die Madrider Regierung hat folglich das Militärfeldcommando von Bilbao ermächtigt, ausländische Offiziere einzuladen, in die spanische Artillerie einzutreten. Die Regierung ist mit dem Verhálten Senor Guinea, dem Gouverneur von Cadix, unzufrieden und hat beschlossen, ihn durch einen Spezial-Kommissar zu ersetzen. Sie wird in derselben Weise in allen Provinzen handeln, die die Eize von sozialistischen Insurrectionen waren. Die Meuterei des 1. und 4. Artillerie-Regiments in Barcelona wird separatistischen Einflüssen zugeschrieben. Sie hatten bereits eine Kanone mit Kartätschen geladen, als der Generalapitán mit seinem Stabe und einem Detachement Tragoer auf der Citadelle von Marazana ankam und die Meuterer von ihrem Vorhaben abbrachte.“

Nachrichten aus Bayonne zufolge sind sämtliche Professoren der Jurisprudenz und fast alle Professoren der Literatur und Philosophie der Universität von Vittoria entlassen worden, weil sie sich weigerten, ihre Namen in die Reihen der Freiwilligen der Republik einzutragen.

Wie dem Londoner Carlistentomite aus Perpignan unterm 25. d. telegraphirt wird, hat eine republikanische Kolonne zwei Franzosen, den Baron de Forinier und einen Arzt, die in einem Pachtstube in der Nähe von Prats de Lufanes einige Verwundete pflegten, gefangen genommen und erschossen.

Die Belagerung von Cartagena bezeichnet die „Times“ als ein in ihrem Charakter und ihren Details sehr seltsames Ereigniß, thatsächlich als einen Kampf, der sowohl vom politischen wie militärischen Standpunkt merkwürdig sei. Von ersterem, weil die Revolte von Cartagena und dessen Unabhängigkeitsannahme in der extremsten Form die demokratische Tölpelheit repräsentire, welche das Land mit Zerstörung bedrohte; von letzterem, weil der Platz sich einer Verteidigung fähig zeigte, die zu übermächtigen den Hilfswellen der Madrider Regierung schwer fallen dürfte. An der anderen Hand hält es das Citadell für möglich, daß die Einigkeit unter den Insurgenten Angesichts der verstärkten Streitkräfte der Regierung rasch verschwinden dürfte und daß dann eine Kapitulation das Resultat sein möge. „Das würde der beste Schluß sein“, bemerkt die „Times“, „denn es ist augenscheinlich, daß diese isolirte Revolte nichts bedeuten und zu nichts führen kann, was ihre Führer oder die vorgekehrtenksten Mitglieder der demokratischen Partei wünschen können. Moralisch gewiß ist, daß, wenn die Belagerung fortbauert und Cartagena sich zum Antwerpen oder Gaeta der Anarchie macht, nur eine Partei irgend einen Vortheil ziehen kann, und das ist die legitime Faktion des Nordens.“

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Agram, 29. April. (Triq. Dep.) In der Landtagsitzung übergab Jivkovic das Ausgleichs-Elaborat dem Landtage. Makanec urtheilte die Erledigung seines Antrages in Betreff der Vorlegung der Nauchischen Prozeßakten. Baron Rauch, dem Antrage beistimmend, fordert, daß die Vojstopolje-Prozeßakten sowohl dem ungarischen Reichstage, als auch dem kroatischen Landtage vorgelegt werden. Das Stimmenverhältniß bei der Quästorswahl war: 49 Anhänger des Centralclubs und 21 der äußersten Fraktionen.

Agram, 29. August. (Landtagsitzung.) Der Präsident zeigte die Wahl des Dr. Stam in Joanics an. — Die bisher eingelassenen Petitionen, darunter aus Warasdin um Ausweisung der Jesuiten und aus Samokor um Annulirung der Wahl des Landtagsdeputirten Francisci, werden dem Petitionsausschusse zugewiesen. — Die Regierung legt die Gesetzentwürfe vor betreffs des Budgets pro 1873, ferner die Emanzipation der Juden, Regelung der Gehalte der Mittelschullehrer und über öffentliche Bauten. — Jivkovic unterbreitet sodann den Bericht der Neguifolardeputation mit einer beifällig aufgenommenen Rede; der Bericht wurde für nächsten Mittwoch an die Tagesordnung gestellt. Hierauf wurde die Wahl der vier Notäre, des Quästors, eines Mitgliedes des Wirtschaftsausschusses und des ganzen Finanzausschusses vorgenommen. Abgegeben wurden 70 Stimmen, wovon 49 auf den Kandidaten der Mittelpartei und 21 auf die Kandidaten der Rechten entfielen; Schriftführer blieben die früheren. Anwesend waren 72 Mitglieder, darunter mehrere Unionisten, der Erzbischof Mihailovic und Vacanovic. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt, wahrscheinlich Mittwoch. — Heute Abends finden Konferenzen in beiden Clubs statt.

Wien, 29. August. (Triq. Dep.) Wie das „Tagblatt“ meldet, soll der ehemalige Finanzminister Dr. Brestel seit entlassen sein, keine Wahl in das Abgeordnetenhaus mehr anzunehmen. — Die Königin Olga von Griechenland trifft heute Abend halb 10 Uhr mittelst Südbahn hier ein.

Leipzig, 29. August. In letzter Nacht kamen weder Ansammlungen noch Ruhestörungen vor; das Militär war in den Kasernen konstant.

Paris, 28. August. In der heutigen Sitzung der Permanenzkommission befragte Joze von der Linken die Regierung wegen der Maßregeln, welche gegen die Journale in den in Belagerungszustand befindlichen Departements ergriffen wurden. Er sagte, das Uebel dieses Vorgehens bestiehe eben in dem Belagerungszustande, der in mehreren Departements, namentlich im Vogesen-Departement, herrsche. Der Minister des Innern vertheidigte die Gefeslichkeit des Belagerungszustandes in den Vogesen und in anderen Departements. Leon Say interpellirte, ob die Regierung von ihrem Rechte Gebrauch machen werde, die Klagen und Entrepot-Hebentare für Cerealien noch vor dem 1. Oktober abzuschaffen. Der Herzog von Broglie erwiedert, der Ministerrath habe heute Morgens die Abschaffung bereits beschlossen.

Paris, 28. August. In der Prozeß-Angelegenheit des Credit Communal wurden Despres und Capron zu je fünf Jahren, Lepelletier zu zwei Jahren und Nutricy zu acht Monaten Gefangniß und überdies ein jeder derselben zu 500 Franken Geldstrafe verurtheilt.

Madrid, 28. August. Die „Gazetta“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Tilgung des Defizits. — Der

redigirt, wobei natürlich Rücksicht auf des Nachhabers Wünsche genommen wurde. Somit waren es offiziell redigirte Protokolle; das Publikum mußte und sollte auch wohl nicht immer Alles wissen.

Dieser Gebrauch, die Senatsprotokolle zu veröffentlichen, blieb über Caesar's Regierung in Kraft, überlebte die furchtbaren Kämpfe unter seinen Nachfolgern und wurde von dem Cäsarischen Erben Octavianus Augustus beibehalten. Erst Tiberius, Octavian's Nachfolger, untersagte die Publikation derselben, als durch die mehr und mehr auskommenden Hochverraths- und Majestätsprozesse im Senat manches Wort fiel, welches dem kaiserlichen Hause im Publikum Abbruch thun könnte. Der Senat war nun eben schon vollständig das Werkzeug des Herrschers geworden und das Publikum sollte überhaupt jedes politische Bewußtsein und Gefühl verlieren, um dem Monarchen nicht lästig und gefährlich zu werden. Wir werden sehen, inwiefern ein Ersatz für die Unterdrückung der Senatsprotokolle geboten wurde.

Diese Protokolle waren immerhin nicht eigentlich das, was wir Zeitungen nennen eine Gattung, die wir jetzt zu betrachten haben werden. Von jenen privaten Aufzeichnungen der Tagesneuigkeiten für Auswärtige haben wir gesprochen, diese haben ohne Zweifel Caesar als Vorbild vorgelegen, als er, gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Senatsberichte, die erste offizielle römische Tageszeitung herausgab. Es war dies wirklich ein offizielles Blatt, ein Tagesblatt, wie der römische Ausdruck lautet (acta diurna populi Romani). Auch war dies ein politischer Schritt Caesars. Es gab kein besseres Mittel, das Volk in Wohlwollen und im Jügel zu halten, als eine solche offizielle Zeitung. Hier legte die Regierung scheinbar Rechenenschaft über die Tagesereignisse und ihre Handlungen ab; zugleich fand alles Filante seinen Platz, so daß das Publikum geschmeichelt und amüürt wurde; andererseits war es ganz in die Hand des Nachhabers gelegt, die

Ereignisse zu seinen Gunsten auszulegen und das Publikum in dauernder Bewunderung zu erhalten.

Wir werden uns das beste Bild von einem solchen Zeitungsblatt machen, wenn wir eine politische Zeitung des vorigen Jahrhunderts zur Hand nehmen. Von einer Kritik der inneren Staatspolitik ist da natürlich nicht die Rede; innere Verhältnisse werden nur sehr behutlich angerührt, und nur insofern es galt, einen kaiserlichen Akt zu verherrlichen oder zu beschönigen, wurde dieser Gegenstand behandelt. Kaiserliche Verordnungen und Maßregeln wurden außerdem darin publizirt. Von der äußeren Politik wurden Thatsachen mitgetheilt, allein auch diese nach kaiserlicher Redaktion; Unglücke und Niederlagen wurden möglichst gering dargestellt, Siege und Erfolge gepriesen, jedoch auch nur, wenn der Sieger persona grata in den Augen des Kaisers war. Aus den Senatsberichten, die sich immer mehr nur um die Kriminaljustiz politischer und privater Verbrechen drehten, wurde ein Auszug mit sorgfältigster Vermeidung alles Antöfzigen und Gefährlichen in die Zeitung aufgenommen, und dies war nach Einführung der Publikation ersterer ein kleiner Ersatz dafür. Solche Auszüge sind dann gewöhnlich von den späteren Historikern gebraucht worden, wenn ihnen nicht persönliche Memoiren von Senatoren über die Verhandlungen vorlagen; die Senatsprotokolle selbst haben sie nur sehr selten eingesehen. Auch sakrale Maßregeln wurden mitgetheilt.

Neben dieser politischen offiziellen Seite des römischen Tageblattes fanden nun auch andere mehr private Angelegenheiten Platz. Da spielt der Stadtklatsch eine Rolle; kaiserliche Leiden und Auszüge werden beschrieben, Empfangsereimonien und die Theilnehmer daran, literarische Evenements, vikante Abenteuer, die Chronique scandaleuse haben ihre Kabrif. Dann kommen die Familienanzeigen, gerade wie bei uns, nur freilich allein aus den hocharistokratischen Kreisen Roms. Auch kommerzielle Angelegenheiten werden nicht ausgeschlossen gewesen sein, wenngleich das Annoncenwesen, wie bei uns,

noch nicht bekannt war; es war ja eine offizielle Staatszeitung.

Dieses Blatt nun wurde in unzahligen Exemplaren über das ganze römische Reich, d. h. den gebildeten Erdkreis, verbreitet, so daß die Provinzen immer über die Hauptstadt au fait waren, ohne im Geringsten von den hauptstädtischen Unruhen und politischen Strömungen unter den Großen zu erfahren. Es war eben eine politische Gründung und Maßregel, wie sie eines Caesars würdig war. Und das erkannten alle folgenden Kaiser und haben niemals dieselbe zu unterdrücken versucht. Nur war natürlich die Redaktion ein sehr wichtiges Moment, und der Redakteur mußte immer auf's genaueste mit der Stimmung der Hofkreise bekannt sein, daher er wohl gewöhnlich zur Umgebung des Kaisers gehörte.

Leider ist uns kein Exemplar einer solchen Zeitung erhalten. Zwar glaubte man lange, eine Reihe von Originalen zu besitzen, die sogenannten Fragmenta Dodwelliana, nach ihrem Entdecker Dodwell genannt; allein dieselben haben sich als Fälschung herausgestellt. Somit haben wir nur Mittheilungen über die Citate aus dieser Zeitung, die sich aber glücklicherweise über alle oben genannten Gegenstände ausdehnen. Aus dieser Zeitung wurde natürlich ein wichtiges Archiv für die Zeitgeschichte, wenngleich die Redaktion eine kaiserlich gefärbte war. Allein es war eine Fülle von Thatsachen darin, die besonders dem Memoiren-Schriftsteller von Werth waren; es würde sonst den Historikern schwer gefallen sein, ein klares Bild der Zeitgeschichte zu entwerfen.

So hat denn Caesar neben der Erreichung seiner politischen Zwecke durch die Gründung des römischen Tageblattes auch zu der Kenntniß und Darstellang jener Zeit wesentlich beigetragen. Wir müssen in Wahrheit die Gründung der ersten öffentlichen Staatszeitung in der Welt für ein im höchsten Grad ersehenswerthes Ereigniß halten. Die heutige Presse darf ihrer ältesten Urnatter den Tribut des Dankes und der Anerkennung nicht verlagern. (M. A. Sta.)

Imparcial schreibt: Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung einen Betrag von 500 Millionen Realen gegen Verpfändung der außerordentlichen Steuern erhalten werde. Diese Summe werde genügen, um die fälligen Coupons einzulösen und für die dringendsten Kriegsbedürfnisse vorzusehen. Es würde sich darum handeln, die Bank von Spanien mit der durch das Gesetz zur Tilgung des Defizits genehmigten Emission von Hypothekar-Billeten im Betrage von 1200 Millionen Realen zu betrauen, wobei fällige Coupons und amortisirte Staatswerthe an Zahlungsstatt angenommen werden würden.

Bukarest, 29. August. Fürst Karl von Rumänien ist mit seiner Familie über Kronstadt ins Land zurückgekehrt, und bezog die Sommerresidenz in der Burg Sinai.

Korju, 28. August. Seiner Majestät Fregatte „Novara“ ist mit den Marine-Cleven, von Patras kommend, glücklich hier eingelaufen.

Wien, 29. August, 2 Uhr 10 Min. (Schlußkurse.) Kredit-Aktien 242.50, Galizier 219.50, Anglo-Austrian 192.50, Lombarden 180.50, Staatsbahn 336.—, Tramway 247.—, Rente 70.25, Kreditlose 171.50, 1860er Lose 101.75, Napoleonsd'or 8.91, 1864er Lose 137.—, Münz-Dutaten 5.39, Silber-Rente 106.10, Frankfurt 4.—, London 111.20, preussische Kauffenscheine 166.25, Türkenlose 64.—, Unionbank 146.75, Baubank 109.50, Baugesellschaft 132.50.

Wien, 29. August, 3 Uhr 15 M. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundrenten-Obligationen 76.75, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 97.75, Anglo-Hungarian 60.—, Ungarische Kredit 136.50, Franco-Hungarian 25.50, Ungar. Wanderrente 81.—, Pföld 154.50, Ungarische Nordostbahn 126.—, Ungar. Eisenbahn 72.—, Eisenbahn-Prioritäten 70.—, Ungar. Lose 81.50, Theißbahn 204.50, Ungar. Bodenkredit 61.25, Munizipalbank 35.—.

Berlin, 29. August, 12 Uhr 50 Minuten. (Anfang.) Staatsbahn 203.—, Lombarden 108.—, Kreditaktien 146.—, Rumänier 40.—, Rest.

Berlin, 29. August, 4 Uhr 20 Minuten. (Schluß.) Galizier 209.—, Staatsbahn 203.—, Lombarden 108.—, Papier-Rente 63.—, Silberrente 65.—, Kreditlose 111.—, 1860er 9.—, 1864er 86.—, Wien 3.—, Kreditaktien 117.—, Rumänier 40.—, Ung. Lose 22.—, Zeit-Liquidation leicht.

Frankfurt, 29. August. (Schluß.) Wechsel pr. Wien 105.—, Central-Kreditaktien 254.—, Amerik. pr. 1882 97.—, Oester. Staatsbahnaktien 356.—, 1860er 92.—, 1864er 155.—, Lombarden 180.—, Galizier 229.—, Papier-Rente 63.—, Silber-Rente 65.—, Oesterreichische Bankaktien 102.—, — Nachbörse. Oester. Kreditaktien 255.—.

Berlin, 29. August. Produktenmarkt. Weizen per August 84.—, per September 81.—, per April/Mai 84.—, Roggen 105 61.—, per August 61.—, per September/October 61.—, Hafer per August 72.—, per September 52.—, Hübel 20.—, per August 19.—, per September/October 19.—, per April/Mai 22.—, Spiritus loco 24.11, per August 24.20, per September/October 22.25, Wollta.

Breslau, 29. August. Produktenmarkt. Getreide unverändert. Hübel loco 20.—, per Termin 20.—, Spiritus loco 25.—, per Termin 25.—, per Herbst 24.—.

Köln, 29. August. Produktenmarkt. Schöen. Weizen steigend, per November 9 Thlr. 7 Sgr., per Mai 9 Thlr., 1 Sgr. Roggen steigend, per November 6 Thlr. 11 Sgr., per Mai 6 Thlr. 15 Sgr. Del feiner, loco 11.—, Thlr., per October 11.—, Thlr.

Stettin, 27. August. Produktenmarkt. Weizen per August 8 Thlr. 5 Sgr., per Termin 8 Thlr. 5 Sgr., Roggen per August 5 Thlr. — Sgr., per Termin 6 Thlr. — Sgr., Del per August 19.—, Thlr., per Termin 14.—, Thlr., Spiritus per August 24.—, Thlr., per Termin 22.—, Thlr.

Antwerpen, 29. August. Petroleum Rau, 38.—, Franco per 100 Kilo.

New-York, 28. August. Mehl 7.05.

Paris, 29. August. (Dria. Börsenbericht.) Die gestern begonnene Baubewegung hat heute fortgedauert. Die dreipromtente Rente überschritt wieder den Kurs von 58 und die Anleihe den von 92. Man rechnet auf eine gute Monatsliquidation. — Italiener haben sich nach dem gestrigen Rückschlag in wenig befehligt. Dreipromtente 5.02, fveipromtente 91.55, Anleihe 2.10, Bank von Frankreich 426.5, fveipromtente Italiener 62.02, Oesterreichische 766.25, Lombarden 421.25.

Kleine Chronik.

Nachruf. In Nr. 93 der „Nittauer Nachrichten“ vom 1. d. finden wir unter den Interaten folgenden „Ehrenben Nachruf“, dem Webermeister Herrn Karl Michel „aus Hochachtung und Liebe bereicht von seinen sämtlichen leibtheriaen Weberinnen“:

Schon bereitet war die Freude,
Guter, Sie zum Wiegenfest,
Doch es war zu unterm Leide
Nur nur Ihres Talcins Weib
Liebevoll und unverbroßen
Weiten Sie in unterm Kreis,
Und vereinet ward beschloßen,
Sie zu bringen Dant und Kreis.
Doffend auf ein Wiedersehen,
Mög' Sie's immer gut ergehen.

Ende eines Tigers. Wie das „Madras Athenäum“ vom 23. Juli erzählt, wurde in Sattiamungalam ein menschenfressender Tiger getödtet, der seit 3 Jahren der Schrecken der Nachbarschaft war und der, wie es heißt, durchschnittlich per Woche ein menschliches Weien zerstückte. Kapitän Caulfield und der Rev. M. Jarlison, Kaplan der Madras-Eisenbahn, entdeckten die Höhle dieses Thieres und in geschickter Weise gelang es, ihm eine Toßs Strgdnin zu verabreichen.

Fairplay in Colorado. eine Stadt mit einer Bevölkerung von circa 1000 Seelen, in den Keliengebirgen auf der Route zwischen Denver und Santa F. und 95 Meilen von ersterem Orte entfernt, soll, wie es heißt, die höchste Stadt in den Ver. Staaten sein. Ihre Höhe ist 9764 Fuß (fast zwei englische Meilen) über der Meeresfläche. Die Einwohner haben, obwohl keine Hundstage, vom Juni bis September mäßig warme Tage mit kühlen Nächten und gelegentlich wird die Monotonie durch einen Schneesturm im August unterbrochen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 29. August.

Vermaählung. Am 27. d. M. fand um 11 Uhr Vormittags in Arceordisshafen die Feier der Vermählung Sr. Hoheit des Erbprinzen Karl August von Sachsen-Weimar (geb. 1844) mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Pauline von Sachsen-Weimar (geb. 1852), Tochter des Prinzen Hermann von

Sachsen-Weimar und der Prinzessin Augusta von Württemberg, statt.

[Zu den Munizipalwahlen.] Von Seite der Budapest Verifikations-Kommission wird bekannt gemacht, daß bezüglich der über die Namensverzeichnisse der höchsten besteuerten Wähler eingereichten Reklamationen die Verifikations-Kommission in ihrer am 27. August abgehaltenen Sitzung entschieden hat. Diese Entscheidungen werden am 1. September l. J., um 10 Uhr Vormittags, im Beker Stadthaus, I. Stod, Saal Nr. 39, öffentlich kundgemacht, wozu die interessirten Wähler mit dem Bemerkten berufen werden, daß diejenigen, welche sich mit der kundzumachenden Entscheidung der Verifikations-Kommission nicht zufrieden geben, das Recht zuflucht, ihre Angelegenheit durch den Revisionsauschuss überprüfen zu lassen. Diesbezügliche Reklamationen sind am 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. und 8. September, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Beker Stadthaus, I. Stod, Nr. 45, beim Notar der Verifikations-Kommission, Ladislaus Barth, mündlich oder schriftlich anzumelden, weil sonst die Entscheidung der Verifikations-Kommission in Kraft verbleibt. Nach Ablauf der Terminstage werden Reklamationen nicht mehr angenommen.

[Vom Bau der Universitätsbibliothek.] Betantrilich baut das Kultusministerium auf dem ehemaligen Gartenrunde des Franziskanerklosters die Universitätsbibliothek. Mit Rücksicht auf den monumentalen Bau wurde vom Baurathe gestattet, daß in der fünf Klaster breiten Realschulgasse das Rückfall des Bibliothekgebäudes um einen Fuß vorzupringen dürfe, welches Maß nach den Bauvorschriften bei einer so schmalen Gasse das höchste ist. Nun wurde aber die Wahrnehmung gemacht, daß bei diesem Baue, welcher bereits über das Erdgeschoß hinauftrat, das Rückfall in der Breite von über drei Fuß genommen und auch bereits aufgeführt wurde. Der hauptstädtliche Baurath hat dem „U. Lloyd“ zufolge in seiner gestrigen Sitzung die Einstellung, beziehungsweise die Demolirung des nicht nach dem genehmigten Plane aufgeführten Baues angeordnet und gegen den Baumeister eine Geldbuße von 2000 fl. verhängt.

[Beleuchtungsapparate.] Heute hat die Hofverhandlung wegen Lieferung der für den Redoutenzubau nötigen Luitres, Wandarme, Konsole und Lampen stattgefunden. Außer der hiesigen Gasanstalt ist kein Offerent erschienen und wird nun diese Lieferung der erwähnten Gesellschaft übertragen. Sämtliche Beleuchtungsapparate aus echter Bronze, mit reicher Vergoldung 6 Luitres mit je 24 Flammen, 77 Wandarme mit je 2 und 3 Flammen, 4 Konsole mit Lampen, 6 Horrorluitres mit je 3 Flammen, außerdem noch andere kleinere Apparate liefert die Gesellschaft um 19,250 fl. Diese Apparate werden in der Hollenbach'schen Fabrik in Wien angefertigt. Die Kommission hat auch beantragt, daß für die Zubehörsgegenstände nur ein neuer Zugang zur Haupttreppe der Redoute, u. z. von der Donau aus durch den Bazar der Firma Reichmann und Weber eröffnet werden muß, da der Wagenverkehr derart geschieht, daß diese bei dem alten Bau ein und bei dem Thor des Zubehörs ausfahren. Somit müßten die Zubehörsgegenstände von jedem der alten Eingänge aus die Wagenlinie durchschneiden. Die Bazarhalle war schon ursprünglich zur Fußpassage bestimmt.

[Militärisches.] Außer den von uns gestern erwähnten zwei polnischen Infanterieregimentern befinden sich die nachfolgenden zehn nichtungarischen Kavallerieregimenter in Ungarn: Die Ulanenregimenter „Fürst Montenuovo“ Nr. 9 in Groß-„König beider Sizilien“ Nr. 12 in M. Theresiopel, „Erzherzog Karl“ Nr. 3 in Reubühel, „Graf Grüne“ Nr. 1 in Ledontra, „Maurer Franz Joseph I.“ Nr. 4 in Majchau, „Graf St. Laurent“ Nr. 8 in Großwardein, „Graf Clam-Gallas“ Nr. 1 in Dobruza; dann die Dragonerregimenter „Maurer Franz Joseph I.“ Nr. 11 in Szegedin, „Fürst Windischgrätz“ Nr. 14 in Güns und „Prinz Karl von Breußen“ Nr. 8 in Sz. Georgen nach Preßburg. Folgende sind nach der neuen Einteilung die im Lande in Garnison stehenden ungarischen Regimenter: „Baron Kossich“ Nr. 6 in Pest, „Kaiser von Moldan“ Nr. 38 in Pest, „Erzherzog Ludwig Viktor“ Nr. 65 in Pest, „Baron Atroldi“ Nr. 23 in Pest, „Großherzog von Baden“ Nr. 50 in Preßburg, „Baron Hamming“ Nr. 72 in Preßburg, „Erzherzog Wilhelm“ Nr. 12 in Komorn, „Kronprinz Erzherzog Rudolph“ Nr. 19 in Komorn, „Wilhelm I., deutscher Kaiser“ Nr. 4 in Majchau, „Großherzog Ferdinand von Toskana“ Nr. 66 in Leutschau, „Prinz Guitav von Waja“ Nr. 60 in Erlau, „Kaiser von Schmeising“ Nr. 67 in Miskolcz, „Kreiherr von Almann“ Nr. 43 in Peterwardein, „Erzherzog Karl Ferdinand“ Nr. 51 in Großwardein, „Großfürst Cesarevics“ Nr. 61 in Lemesvár, „Großherzog von Sachsen-Weimar“ Nr. 61 in der Arader Legion. — Außerdem noch 33 Ergänzungsbezirke für die ungarischen Linieninfanterieregimenter. — Die Husarenregimenter „Fürst Friedrich zu Vichtenstein“ Nr. 13 in Stuhlweissenburg, „König von Preußen“ Nr. 10 in Moor, „Prinz von Breußen“ Nr. 7 in Kunitkirchen, „Churfürst von Heßen-Cassel“ Nr. 5 in Zoltau, „Fürst Franz zu Vichtenstein“ Nr. 9 in Raab, „Baron Edelheim-Gyulag“ Nr. 4 in Mestheln, „König von Württemberg“ Nr. 6 in Ghonagos, „Kaiser Franz Joseph“ Nr. 1 in Lemesvár und „Großfürst Wladimir von Rußland“ Nr. 14 in Arad. Außerdem noch 13 Husaren-Ergänzungs-Cadres.

[Strafenerzählung.] Als gestern Abends 9 Uhr die Feuerwehr von dem fälsch signalirten gewesenen Brande aus der Kranstadt wieder zu dem Devot am Barrlak zurückkehrte, hing sich der Schloßhergele Nagy an einen Schlauchwagen an, da er zurückgewiesen wurde, beschloß er die Feuerwehr und verfuhr auch den Schlauchwagen umzuwerfen, um ihn zu zertrümmern. Demzufolge wurde er von einem Feuerwehrmann aneahalten, dem er jedoch auswich, aber nur, um einem Unterthommiar in die Hände zu fallen, der den Erbeubenten auch festhielt. Da eridien ein Herr, welcher für den Tischler Partei nahm, die Feuerwehr und die Sicherheitsorgane beschimpfte und das Publikum zur gewaltigen Heiterung des Verhätens aufreizte. Dieser, leider der intelligenten Klasse angehörende Herr mußte nun ebenfalls den Weg in das Stadthaus wandern, wo er sich als Alexander Spunner, angeblich Protokollist beim Beker königlichen Civilgerichte, legitimirte. Beide Erze-

denten wurden vorläufig auf freien Fuß gestellt, und heute wurde gegen Spunner wegen Wachebeleidigung und Aufristung gegen Sicherheitsorgane bei Erfüllung ihrer Dienstpflicht, ferner gegen Nagy wegen beabsichtigter böswilliger Beschädigung fremden Eigenthums die Anzeige beim Kriminalgerichte gemacht.

[Im Gewitter.] Gestern Nachmittag hatte der „Mik oberhalb der „hohen Schäre“ eine alte Eiche gespalten, jedoch ohne daß diese in Brand gerieth. Einige Bauern, welche sich in deren Nähe befanden, wurden zwar betäubt, erlitten jedoch keine Beschädigung.

[Der Diner bürgerliche Gesellschafts-Club] im Mafion'schen Hause wird in der zweiten Hälfte des nächsten Monats wieder einige Soiréen veranstalten.

[Gesundenes Kind.] Gestern gegen Abend hörten einige Wasserweiber das Weinen und das Gewimmer eines Kindes am Donauufer in Ofen; nach kurzem Suchen fanden sie ein ungefähr drei Tage altes Kind in einen Leinwandlappen gehüllt und mit einer dünnen Strohschichte zugedeckt auf der unteren Böschung des Ufers, wo die Füßchen des Kindes von den Fluthen bespült wurden. Eines der Weiber, welches kinderlos ist, nahm sich des verlassenem Geschöpfes an.

[Unglücksfälle.] Heute Nachmittags 1 Uhr ist der bei dem Neubau Nr. 3 in der Brückgasse beschäftigt gewesene Tagelöhner Joseph Borits, aus Samzfabec gebürtig, 21 Jahre alt, vom Gerüste gestürzt, und hat sich hierbei so schwer verletzt, daß er im bewußtlosen Zustande in das Spital gebracht wurde. — Gestern Abends ist der 11jährige Sohn des Tischlermeisters Müller in der Fabrikengasse bei dem Radialstraßenbau in einen der Keller gestürzt, welche sich vor den alten demolirten Gebäuden noch dort befinden, und hat sich lebensgefährlich beschädigt.

[Steuer-Erektion.] Aus Majchau meldet die „Pannonia“: Wegen eines Steuer-Rückstandes der Stadt im Betrage von 93,000 Gulden wurden am 23. d. M. die städtischen Kassen, resp. das städtische Einkommen von der Steuerbehörde mit Beschlage belegt. Diese Maßregel ist eine natürliche Folge der Verabäumung, weil jeder Unterthan, der seiner Schuldigkeit gegen den Staat nicht nachkommt, nach dem Gesetze gleich behandelt werden muß. Nachdem der Bürgermeister mit der zur Kontrahirung der städtischen Anleihe nach Wien geschickten Deputation — wie wir hören, mit günstigem Erfolge — zurückgekehrt ist, so wird diese Angelegenheit ohnedies sehr bald in befriedigender Weise gelöst werden. Als unrichtig müssen wir die Ansicht bezeichnen, daß die Stadt berechtigt wäre, mit den Steuern deshalb im Rückstande zu bleiben, weil dieselbe noch bedeutende Forderungen an das Militär-Verar zu stellen hat. Dies sind zwei ganz apparte Verwaltungsweige, die getrennt manipuliren. Die Forderung der Stadt beim Militär-Verar kann daher keineswegs als Dedung für den Steuer-Rückstand gelten.

[Zum Testamente des Diamantenherzogs.] Aus Geni, 23. d., wird geschrieben: Das Begräbniß des Herzogs Karl von Braunschweig wird am Donnerstag oder Freitag in Geni stattfinden. Am Dienstag Abend wurde die Verfertigung sämtlicher zu der Nachlassenschaft gehörenden Gegenstände vorgenommen. Die verfertigten Kisten, sieben an der Zahl, welche in die Keller der Handelsbank gebracht wurden, enthalten einen Werth von 25 Millionen in Werthpapieren (darunter keine französischen und englischen) und 5 Millionen an Kleinodien und Edelsteinen. Außerdem haben die Testamentvolltreder die Siegel an das Hotel Beaujon in Paris, welches dem Herzog gehörte und eine beträchtliche Anzahl zur Erbchaft gehörender Möbel enthält, legen lassen. Außer dem im Testament erwähnten Legaten fand sich bis jetzt kein Kandidat vor, welches auf die in demselben ausgesprochene Bestimmung Bezug hat, daß die Testamentvolltreder alle modijille und Legate, welche der Testator zu Gunsten seiner Umgebung zu machen beabsichtigte, zu ehren und auszuführen haben. Zwei der in dem Keller der Handelsbank untergebrachten sieben Kisten sind mit Geheimschloßern verschlossen, welche bis jetzt noch nicht geöffnet werden konnten. Ihr Inhalt konnte daher noch nicht konstatirt werden. Der Munizipalrath der Stadt Geni hat in seiner Sitzung vom 21. d. die vom verstorbenen Herzog von Braunschweig der Stadt Geni testamentarisch zugewendete Erbchaft angenommen und die Stadtverwaltung mit den nothigen Vollmachten zur Erfüllung der im Testamente geordneten Requisitionen und zur Liquidirung der Angelegenheit ausgerüstet. Bis jetzt ist von den Verwandten des Herzogs keine Nachricht eingetroffen. Dieselben scheinen sich übrigens zu der Beisehung nicht, oder erst nach vorhergegangenem Familienrath einfinden zu wollen. Wie übrigens das „Braunschweiger Tagblatt“ wissen will, bestünde allerdings ein Modijill zu dem Testament, und leicht möglicherweise hätten die Genjer zu früh gejubelt. Das wird abzuwarten sein. Undenkbar ist es nicht. Der Verstorbene hatte bei seinen Lebzeiten das Bedürfnis, mitunter die Welt an seine Person zu erinnern. Warum sollte er nun nicht auch geforgt haben, daß mit dem Stein auf seiner Gruft nicht sofort sein Gedächtniß für die Nachwelt ausgelöscht sei?

[Die Wiener Wasserleitung.] Man meldet aus Wien: „Vorgestern hat sich ein für Wien hochbedeutungsvolles Ereigniß vollzogen; es wurde nämlich die Leitung des Hochquellenwassers vom Kaiserbrunnen bis zum Rosenhügel, also unmittelbar bis vor die Mauern Wiens, in Betrieb gesetzt. Um 12 Uhr Vormittags befanden sich beim Reservoir am Rosenhügel die Ober-Ingenieure der städtischen Wasserleitung, Junler und Schulz, die Strecken-Ingenieure, der Bau-Unternehmer v. Gabrielli und nahmen an der Einmündung des turrenten Kanals in das Sammelbeden Aufstellung. Telegraphische Nachrichten hatten das langsame Vordringen des Wassers von Station zu Station schon von Stunde zu Stunde angezeigt. Um halb 1 Uhr konnte man aus dem Innern des Kanals ein leises Geräusch vernehmen. Es war das durch die große Entfernung abgeschwächte Rauschen des schwellenden Wassers. Von Minute zu Minute wurde das Geräusch deutlicher und härter. Die anwesenden Ingenieure nahmen die Uhr zur Hand und der Zeiger auf dem Zifferblatte wies 12 Uhr 40 Minuten, als die ersten Wassertrahlen in das Reservoir drangen. Das Wasser sah durchaus nicht einladend aus. Es

fürte eben den in dem Kanale verbliebenen Schmutz und Kalkstaub auf seiner Oberfläche mit sich. Nach einer Stunde wurde das Wasser schon bedeutend klarer. Um drei Uhr Nachmittags stand das Wasser in dem Kanale am Rosenhügel bereits einen Schuh hoch. Die Wassermasse wird jetzt zur völligen Ausspülung des Kanals in das Abfallrohr geleitet. Mit der Füllung des Reservoirs wurde in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages begonnen. Wie das „Tagblatt“ meldet, braucht das Wasser die Zeit von 25¹/₂ Stunden, um die Strecke von 12 Meilen vom Kaiserbrunnen bis zum Rosenhügel-Reservoir zurückzulegen.

[Verbrannt.] Aus Ungvár schreibt man uns, daß dort ein Mädchen, welches in ein Geschäft um Petroleum ging, dabei verunglückte. Der Geschäftsinhaber goß in ihre Hände Petroleum; unglücklicherweise stand in der Nähe eine brennende Kerze, das Petroleum spritzte auf die Kerze und von dort brennend auf das Kleid des Mädchens. In der großen Verwirrung vergaß der Geschäftsinhaber, daß er Petroleum in den Händen habe und indem er die Unglückliche retten wollte, goß er die feuergefährliche Flüssigkeit auf das Mädchen. Dieses lief hinaus, verlor aber die Kraft, stürzte nieder und verbrannte.

[Defraudation bei der Vereinsbank.] Der zweiundzwanzigjährige Beamte der Vereinsbank in Wien, Karl Scheidl, welcher mit der Liquidation von Courtagenoten betraut war, hat durch Fälschung solcher Noten eine Summe von ungefähr 20,000 Gulden defraudirt. Scheidl war vor etwas mehr als zwei Jahren bei der Vereinsbank aufgenommen worden, sein Gehalt betrug etwa 1200 Gulden. Die Sucht, auf großem Fuße zu leben, verleitete ihn zum Verbrechen. Courtagenoten standen ihm frei zur Verfügung. Er benützte die Gelegenheit, solche zu entwenden, so fälschte und die darauf lautenden Beträge durch einen Galopin, mit dem er sich in Verbindung gesetzt hatte, einzulassiren, welche Manipulation er lange Zeit ungehindert fortsetzte. Der junge Mann lebte äußerst luxuriös, fuhr mit Dialekt herum und soutenirte leichtlebige Damen. Bei einer nun vorgenommenen Revision der Bücher wurde die Defraudation entdeckt und Scheidl wurde deshalb vorgeführt dem Landesgerichte eingeliefert.

[Eine Explosion.] Aus Graz, 28. August, meldet die dortige „Tagespost“:

Um halb Nachmittags halb zwei Uhr erschütterte eine gewaltige Detonation die Häuser in der Schießstattgasse. Das Haus Nr. 14 in dieser Gasse, dem bekannten Munitionswerker Herrn Ves gehörig, war durch eine Explosion von Pulver und Feuerwerkskörpern zusammengehört und der Dachstuhl, sowie die Holzbestandtheile des Gebäudes nahden ausgetretenen Brand. Das Haus hat nur ein ebenerdiges Geschoss und steht von allen Seiten frei. Ehe noch vom Schloßberge die Warnschüsse gelöst wurden, war die Feuerwehr bereits von dem Brande in Kenntnis und hatte eine Spritze und einen Mannschaftswagen nach der Unglücksstätte entsendet; andere Spritzen, Wasserwagen, der Leiterwagen und anderes Vöthgeräthe wurden unmittelbar darauf von den städtischen Kompagnien und den Feuerwehren in die Schießstattgasse gebracht. — Was an Feuerwerksvorräthen und Einrichtungsgegenständen im Hause war, ging fast Alles zu Grunde; eine ziemliche Quantität Pulver wurde aus einem von Feuer noch nicht ergriffenen Raume rechtzeitig beiseite geschafft. Doch ein noch weit härterer Schlag hat den Eigentümer des Hauses, der seit vielen Jahren eine habbekannte Persönlichkeit ist, getroffen, als der Ruin seines Hauses und seines Eigenthums. Bei der Explosion wurde der älteste Sohn des Herrn Ves augenblicklich getödtet, zwei jüngere Kinder trugen Brandwunden davon und man fürchtet, eines derselben werde nicht erhalten werden können. Ein mit der Fabrikation von Feuerwerkskörpern beschäftigter Arbeiter wurde zwar noch lebend aus dem Schutte hervorgebracht, starb aber noch, bevor man ihn ins Spital übertragen konnte, im Hofe. — Das jüngste, etwa zehn Jahre alte Kind konnte nur durch die Geistesgegenwart und energische Anstrengung der Herren Bratinschitz, Spenglermeister, und Peter Suppan, Hausmeister im gegenüberliegenden Hause des Herrn Hauptmannes Bistomitz, gerettet werden. Die älteste Tochter erlitt nur unbedeutende Verletzungen am Fuße und rettete allein — da Ves tags vorher nach Überlieferung gereist ist — was aus den Trümmern noch zu retten war. Der so schwer Betroffene wurde von dem Brande seines Hauses telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

[Gräßlicher Aberglaube.] „Magyar Polgár“ theilt folgenden entsetzlichen Fall mit, der sich in der Gemeinde Kofad im Hunyader Komitate zugetragen. Die Cholera wüthet bekanntlich seit lange schon in dem genannten Komitate und auch in Kofad. Da erkrank in dem Orte plötzlich ein Wunderdoktor, der alle Choleraerkrankten durch ein uniehlbares Mittel heilen zu können vorgab. Mit sein Geheiß gruben die abergläubischen Bauern den Leichnam eines an der Cholera Verstorbenen aus, tunkten ihre Tücher in den in dem Stadium vorgeschrittener Verwesung befindlichen Körper und zühen dann den Choleraerkrankten mit diesen Tüchern über den Mund. Die Kranken starben natürlich sämmtlich. Der Herrenmeister aber sitzt bereits im Kerker; auch sind die Leute eingezogen, die ihn bei seiner gräßlichen Heilungsmethode unterstützten. — Hoffentlich wird diesmal allen Kurpfuschern zur Warnung an dem Wunderarzte ein Exempel statuirt werden.

[Ein „Strach“ zu Wasser.] Als die Flottille der wackeren Schwaben im heurigen Frühjahr die schöne blaue Donau bis Wien herabschwamm, begrüßte man das Unternehmen, Wohnungsschiffe aufzustellen, als ein praktisches und äußerst lukratives. Leider sollte auch hier eine ganz gewaltige Enttäuschung eintreten. Die Wohnungsnoth wurde in Wien nicht so groß, als vielfach gewünscht wurde, denn Viele von den Ausstellungensgästen, welche bei größerem Andränge die Wasserquartiere bezogen hätten, fanden Platz auf festem Lande, kurz auch die Umer haben ihren „Strach“ erlitten. Die Schiffe werden nun zum Verkaufe ausgesetzt, und zwar sollen einige derselben sogleich, die übrigen nach Schluß der Weltausstellung unter den Hammer gebracht werden. Der Kommune Wien wurden diese Schiffe zur Errichtung von schwimmenden Spitälern angeboten.

[Ein Ruß kostet] nach richterlichem Ermessen in England 1 Pfund Sterling; wenigstens wurde ein Mann von dem Friedensrichter zu Brentford zur Zahlung dieser Summe verurtheilt, weil er eine Dame gegen ihren Willen auf offener Straße geküßt hat.

[Ein neuer Erwerb zweig.] Der Wiener Bankier Otto S-y wollte, wie dem „N. Trdb.“ mitgetheilt wird,

jüngst ein Darlehen von 25,000 fl. aufnehmen und wandte sich deshalb an den Agenten Joseph Kleinmann, Erdbergerstraße Nr. 1. Letzterer erklärte sich zur Herbeischaffung dieser Summe bereit, betonte jedoch, daß, da dieses Darlehen nur ein Personalkredit, also durch nichts „gedeckt“ sei, S-y bei der Affekturanzgesellschaft „Juventus“ sein Leben versichern müsse. Kaum war jedoch S-y diesem Wunsche nachgegeben und hatte die geforderte Affekturanzprämie durch Kleinmann bezahlt, als sich Letzterer bei S-y nicht mehr blicken ließ und ihm auch das zugesagte Darlehen nicht verschaffte. S-y erstattete von diesem sonderbaren Vorfall der Sicherheitsbehörde die Anzeige, bei welcher nahezu gleichzeitig ein durch ein ähnliches Manöver mit 8000 fl. Affekturirter sich einfand. Die vom Polizeikommissär Wohl mit vieler Umsicht geführte Untersuchung ergab zur Evidenz, daß Kleinmann, der weder die Konventionen, noch überhaupt die Absicht hatte, Darlehen zu verschaffen, es nur auf die Affekturanzprämien abgesehen hatte, von welchen er als Agent der Lebensversicherungsgesellschaft „Juventus“ eine circa 30prozentige Provision bezog. Da dieser sauberen Manipulation ein betrügerisches Gebahren zu Grunde liegt, wurde Kleinmann in Haft genommen.

[Theures Instrument.] Bei einer kürzlich in Dresden stattgefundenen Versteigerung ist auch die berühmte Geige mit unter den Hammer gekommen, welche Graf Trautmannsdorff, der Stallmeister Kaiser Karls VI., von Jakob Stainer unter folgenden Bedingungen erwarb: Er zahlte Stainer 66 Karlsdollar, lebenslanglich ein gutes Mittagessen, jedes Jahr ein neues Kleid mit goldenen Treffen, zwei Maß Bier, freie Wohnung mit Heizung und Licht, monatlich 100 Gulden baar und, wenn er sich verheirathen sollte, so viel Hafer, als er bedürfte, nebst zwölf Körben Obst jährlich für sich und ebensoviel für seine alte Amme. Der Verkäufer lebte noch sechzehn Jahre, und so kam die Violine Jakob Stainers dem Grafen auf 20,000 Gulden zu stehen. Das Instrument befand sich bis jetzt im Besitze eines österreichischen Edelmannes und ist nunmehr für ein Anbot von 2500 Thalern Eigenthum eines reichen Russen geworden.

[Ein weiblicher Brigant.] Die italienischen Journale erzählen, daß die Umgebung von Catanzaro in Catalonien von einer Brigantenbande unter der Führung einer jungen Frauensperson unsicher gemacht wird. Sie ist erst 20 Jahre alt und von großer Schönheit. Ihr Name ist Maria, die Witwe Pietro Morino's, eines Banditenhauptmannes, der in einem Mencontre mit den Gendarmen getödtet wurde. Nach seinem Tode nahm sie seinen Marabiner auf und schwor, ihn zu rächen. Einige Zeit darauf verliebte sich ein junger Mann, der Sohn eines wohlhabenden Pächters, in sie, und trat in ihre Bande, um ihr den Hof machen zu können. Sie wies indeß seine Anträge peremptorisch zurück und aus Mache verrieth er sie an die Obrigkeit. Sie wurde arretirt, vor Gericht stellt und zu 30jähriger Einsperrung verurtheilt. Während sie ihre Strafe verbüßte, verliebte sich ein Gefangenwärter in sie; er begünstigte ihre Flucht und begleitete sie; er wurde aber unverzüglich, nachdem sie ihre Bande wieder erreicht hatte, auf ihren Befehl erschossen. Seitdem ist sie noch weit juchtrbarer geworden, da ihre Kühnheit und Thätigkeit sich verdoppelte, und sie ist der Schrecken der Provinz geworden. Sie brennt Vachtstöße nieder, schleppt das Vieh fort und legt Zwangscontributionsen auf. Der mindeste Ungehorsam gegen ihre Befehle wird mit dem Tode bestraft. Ihre Bande ist zahlreich und durch die Bauern, aus Furcht vor Mache, stets gut unterrichtet.

[Eine Theaterdemonstration.] Im Theater in Plymouth kam es am Samstag Abend zu einem sehr tumultuariösen Auftritt, der dadurch entstand, daß eine Anzahl Marine-Musikanten eine Demonstration gegen Charles Meade's Drama „It's Never too Late to Mend“ (Weserung kommt nie zu spät), das gegeben wurde, in Szene setzten. Die Musiker bestanden sich im Parterre, und da sie den Kärm fortsetzten, drang das Publikum auf ihre Befestigung. Die Polizei intervenirte, aber die Musiker setzten ihr solches Widerstand entgegen, daß es der Hilfe von Civilisten bedurfte, um sie nach dem Polizeiarrest zu bringen. Die Vorstellung wurde nahezu eine Stunde unterbrochen, währenddem Haus und Bühne sich in großer Aufrührung befanden; mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Einer der Musiker sprang auf die Bühne und wurde dort mit den Sanftschellen gefesselt, die für die Züchtlinge im Stüde bestimmt waren. Sechs oder sieben angesehene Marineoffiziere befanden sich in Haft.

[Eisenbahnunglück.] Aus Bologna schreibt man der „N. Tr.“: In der Nacht vom 20. auf den 21. d. fiel auf den Bergen zwischen Bologna und Florenz ein wolkenbruchartiger Regen, in Folge dessen der Reno über seine Ufer trat und die Bahn überschwemmte. Als der um 6 Uhr 15 Minuten von Bologna nach Florenz abgehende gemischte Zug in die Nähe von Riolo gelangt war, mußte er Halt machen. Der Bahnhof stand bereits unter Wasser, das in die sogenannte Carbona-Galerie sich ergoß. Gleich darauf gab der Zugführer die Weisung, bis nach Vergato zurückzugehen. Kaum hatte der Zug eine kurze Strecke zurückgelegt, vernahm man abermals Nothsignale, welche eine neue und unvermeidliche Gefahr befürchteten ließen. Wenige Augenblicke später verpörrte man einen ungewöhnlichen Stoß. Es hatte mit dem Güterzuge, der von Vergato abgegangen war, ein Zusammenstoß stattgefunden. Da die Bahn gerade hier eine Kurve macht, war der Lokomotivführer des Güterzuges außer Stande, den ihm entgegenkommenden Zug wahrzunehmen. Dem Zusammenstoß folgte tiefes Schweigen, dann aber herzerstehendes Jammergeschrei der Verwundeten. Drei Waggons dritter und ein Waggon zweiter Klasse waren mit voller Geschwindigkeit in- und übereinander gefahren. Ein Soldat vom 19. Infanterie-Regiment, der eben mit Abschied nach Hause reiste, erlitt so starke Verletzungen, daß er wenige Minuten, nachdem man ihn in ein benachbartes Haus gebracht, seinen Geist aufgab. Drei andere Personen erlitten Beinbrüche; einer vierten wurde der Oberarm so jermalt, daß die Amputation desselben nicht umgangen werden kann; ein Bahnwächter, der am Ende des Zuges saß, brach beide Beine. Ein junger französischer Reisender erlitt derartige Verletzungen am Unterleibe, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die letzten vier Wagen des gemischten Zuges waren vollständig aus dem Geleise geworfen und bildeten nur mehr einen Haufen von Trümmern, unter denen die Passagiere nur mit Mühe hervorgezogen werden konnten.

[Scheveningen.] Die Vorliebe für die Nordseebäder scheint in immerwährender Zunahme begriffen zu sein, was nicht falsch mit dem dort heimischen Komfort als mit der Wirksamkeit des kräftigen, erfrischenden Wellenschlages der Nordsee zusammenhängen mag. Erst unlängst wurde in diesen Blättern auf die steigende Beliebtheit hingewiesen, deren sich ein kleines Nordseebad an der

belgischen Küste — Slantenberge — seit mehreren Jahren erfreut. Bei keinem der vielen Badeorte an der langen Küstenstrecke von Ostende bis Helgoland macht sich ineb dieser Aufschwung so sehr bemerkbar, wie bei Scheveningen.

Das alte Scheveningen ist in nächster Zukunft bestimmt, einem völlig neuen, im großartigsten Stile angelegten Badeort Platz zu machen. Vergleicht man dieses vornehmste holländische mit dem berühmtesten belgischen Nordseebad, so fällt der Vergleich wohl ohne Zweifel auch jetzt schon zu Gunsten des erstere aus. Abgesehen davon, daß in Scheveningen der Strand viel sanfter ins Meer verläuft, wie in Ostende, was dem Baden entschieden förderlich ist, besitzt Scheveningen den unübertrefflichen Vorzug der unmittelbaren Nähe einer schönen und lebhaften Residenzstadt, während das ausgestorbene Brügge und das zwar vortheilhaft, aber hauptsächlich von Fabrikarbeitern wimmelnde Gent die nächstgrößten Städte in der Umgegend von Ostende bilden.

Und selbst diese sind ohne eine längere Eisenbahnfahrt nicht zu erreichen, während die Verbindung zwischen Scheveningen und dem Haag eine eben so mannigfaltige wie angenehme ist. Abgesehen davon, daß der durch eine prachtvolle, hundertjährige, angeblich noch von Karl V. angelegte Alleenallee dahinführende Weg — ein schöner, schattiger Spaziergang — leicht in einer Stunde zu Fuß zurückgelegt werden kann, stehen dem Fremden außer der Trostke noch eine äußerst komfortable Pferdebahn und die allerdings in Holland bereits auf dem Aussterbeetat gesetzte „Treffduite“ zu Gebote. Mit allen diesen drei Verkehrsmitteln gelangt man so ziemlich in einer halben Stunde von Scheveningen nach der Stadt und ist man dadurch in der Lage, die Annehmlichkeiten und geistigen Genüsse des Stadtlebens mit den Vorzügen des Badeaufenthaltes zu verbinden. Unlängst freilich ereignete sich der missliche Zwischenfall, daß einer an sich unbedeutenden polizeilichen Chitane halber die Direktion der Haager Tramway-Gesellschaft den Verkehr einstellte und das Publikum mehrere Tage hindurch dieses bequemen und billigen Transportmittels — man bezahlt für die ganze Strecke bloß 25 Cents — beraubt blieb. In solch einem Falle erübrigt freilich nichts, als für den stereotypen Preis von zwei holländischen Gulden eine Trostke zu mieten oder — wenn dies zu theuer — sich dem sicheren, aber weniger raschen „roef“, Vorkäute, eines „Ziehbootes“ anzuvertrauen.

Alles dies soll indeß in Wälde anders werden. Die Verbindung zwischen der Residenz und Scheveningen muß eine noch reichere werden; das stattliche „Badehaus“ mit seiner schönen, „klinker“-geplasterten Terrasse wird für ungenügend befunden und die übrige Unterkunft für die Badegäste erachtet man vollends für zu mesquin.

Aus dem Dünenland soll mit Einem Schläge ein neues Scheveningen entstehen: eine eigene „Scheveninger Baugesellschaft“ hat sich bereits konstituirte und beabsichtigt, eine ganze Villenstadt aus der Erde zu zaubern. Zunächst wird der Strand in einer Länge von 500 Metern in einen breiten Quai verwandelt, dann wird der Bau von 24 Villen und einem großen Hotel in Angriff genommen, während künstliche Gartenanlagen dazu bestimmt sind, den natürlichen Mangel der Vegetation zu verbergen. Nördlich von diesem Cottageviertel hat man bereits mit dem Bau eines großartigen, drei Stock hohen Hotel Garni begonnen, welches 110 Meter Front und im Innern 183 Wohnzimmer haben wird. Der Speisesaal, mit großer Terrasse nach dem Meere zu, befindet sich im Mittelgebäude, während in den Seitenflügeln Kaffeehaus- und Restaurationslocalitäten untergebracht sind.

Insondere ist es der Erbauer des schönen Industriepalastes in Amsterdäm, Herr C. Lutsborn, der sich die Verschönerung und Vergrößerung Scheveningens angelegen sein läßt und unablässig bestrebt ist, das ländliche Fischerdorf in einen mit allem Luxus ausgestatteten Badeort zu verwandeln. Von der Villa Mar bis an die Grenze der Gemeinde Wassenaar hat er die sämmtlichen Baugründe erworben und mehr wie ein Duzend reizender Villen erheben sich bereits auf jener Strecke.

Daß zu diesen Neubauten im großen Stile, wie sie vom Haager Stadtrath geplant werden — denn dieser Gemeinde gehören sowohl das Badehaus, wie die meisten Gründe in der nächsten Umgebung von Scheveningen — die ärmlichen Fischer-„Küten“ nicht recht passen wollen, welche häufig dicht unterhalb des Badehauses, zur Ebbezeit wohl völlig trocken auf dem Strande liegen, wird man begreiflich finden. Auch diese müssen in Zukunft verschwinden und soll zu diesem Zweck ein eigener Hafen gebaut werden. Ob nun der praktische Sinn des Holländers diesen eigentlich bloß für die Scheveninger Fischerflotte bestimmten Bergplatz nicht überhaupt zum Hafen des benachbarten Haaga erweitern und etwa durch einen breiten Schiffahrtskanal die Residenz mit dem Meere verbinden wird, ist vorläufig wohl noch eben so unbestimmt, wie die Stelle, wo jener Hafen in Scheveningen überhaupt angelegt werden soll.

Schließlich besteht der bereits zum Beschluß gebrachte Plan, das Bad an der Nordsee, durch Verlängerung der Eisenbahn bis nach Scheveningen, mit dem großen europäischen Bahnhofs zu verbinden und auf diese Weise direct in den Weltverkehr zu ziehen. Was die Feststellung der Trasse bietet so manche Schwierigkeit und bald will man sie nördlich, bald südlich um den Haag herumführen. Allemal aber machen sich wieder Stimmen geltend, die den Nachtheil der neuen Trasse, die für die Residenz daraus erwachende Verunstaltung oder Unannehmlichkeit ad oculos demonstrieren, und so dürfte diese Angelegenheit voraussichtlich dem Haager Gemeinderath noch manche bittere Stunde bereiten. Allein an dem Projekte selber ist nicht mehr zu rütteln, Scheveningen muß seine Dampfbahn bekommen. Wir werden uns also in Zukunft Scheveningen mit einem Bahnhof, einem in den Dünenrand eingebetteten Bahnhof, vorzustellen haben.

Doch für heute — genug. Bahnhof, Hafen, Hotels, Villen, Parkanlagen — mit all dem soll das stille, bisher nur von der Grobhartigkeit des Meeres beherrschte Scheveningen beglückt werden. Es mag sein, daß die Requemlichkeit des Badegastes bei all diesen Neuerungen ihre Rechnung finden wird; die Poësie des Ortes kommt aber dabei entschieden ins Gebränge. So Wanderer, der in seinem Leben keine Däne gesehen und wüßtegerig von Haag nach Scheveningen hinauseilt, wird sich auch hier enttäuscht fühlen; der eigentliche Charakter von Scheveningen droht vermischt zu werden. Wer wirklich ein holländisches Nordseebad kennen lernen will, wird nach Catwyk oder Noordwyk gehen müssen. Denkt man sich vollends das lärmende Getriebe des Hafenlebens, das gellende Pfeifen der Lokomotive, dort, wo man sonst bloß das dumpfe Rauschen des Meeres zu vernehmen gewöhnt war, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß das Badeleben in Scheveningen einer gründlichen Umgestaltung entgegengeht. Ferd. v. Hellwald.

Theater, Kunst und Literatur.

[Deutsches Aktientheater.] Fräulein Maria Ziegler hat ihr Gastspiel mit der gestrigen Vorstellung beschlossen. Eine künstlerische Gesamtwürdigung der von ihr vorgeführten Rollen werden wir morgen nachtragen.

* Oskar von Hedtwich hat ein neues fünfaktiges Lustspiel „Psychologische Studien“ geschrieben, das von der Münchener Hoftheater-Intendantin bereits acceptirt ist und noch in der diesjährigen Herbstsaison zur Aufführung gelangen wird.

* Wie aus Baireuth berichtet wird, werden im Laufe des nächsten Monats der Dekorationsmaler Joseph Hofmann aus Wien und der Hoftheater-Maschinist Brandt aus Darmstadt,

port eintrifft, um mit Richard Wagner die szenischen Einrichtungen zum Festspiele „Der Ring der Nibelungen“ endgültig festzustellen.

Im „Sicile“ findet man einen Brief über die Wiener Theater, der sich durch eine merkwürdige Objektivität und demgemäß durch ein vorurtheilloses, gesundes Urtheil auszeichnet, das der Korrespondent darin abgibt. Nachdem er über die baulichen Vorzüge des Opernhauses und des Stadttheaters gesprochen, wobei die Burg natürlich nicht gut wegkommt, bespricht er kurz die künstlerischen Leistungen dieser Institute, lobt die Oper und Burg aber und verpricht dem Stadttheater eine große Zukunft. „Ein Franzose“ sagt er, „der die Theater in Wien verfolgt, wird überrascht sein von diesem Reichthum und von dem kosmopolitischen Charakter, den das Wiener Theater hat. An der Burg werden Sie jede Woche ein Drama von Schiller, Goethe oder Lessing, ein Drama von Shakespeare, manchmal von Calderon, zwei oder drei Stücke der neueren deutschen Literatur und wieder solche aus unserer Literatur finden. Glücklich als das Pariser ist das Wiener Publikum weder Sklave des „Jugstüdes“, noch des augenblicklichen Geschmacks; es hat allezeit die vollkommensten Produkte der klassischen Kunst unter seinen Augen, die jüngsten Erfolge und die aus alter Zeit, die Blüthe endlich der nationalen Literatur und die der fremdländischen. Die Wiener unterordnen dabei ihren Geschmack durchaus nicht dem unseren; gewisse Stücke, die bei uns einen Achtungserfolg errangen, gelangen hier in der Uebersetzung zu ausgezeichnetem Erfolg und umgekehrt. Von unseren großen Klassikern des 17. Jahrhunderts ist Moliere fast der einzige, der mit Shakespeare die Ehre der Aufnahme theilt. Ich habe oft von unterrichteten oder doch literarisch gebildeten Leuten gehört, wie sie der dramatischen Armuth Deutschlands und speziell Oesterreichs die große Zahl fremder und speziell französischer Stücke schuld geben, die man übersehen und hier spielt. Das ist wieder eine der kleinen Illusionen unserer Eigenliebe. Sie hält einer eingehenden Prüfung nicht Stand. Weil wir auf den Anhängigkeiten lesen: „Christiane“, „Nernande“, „Nos intimes“, „Die Unverschämten“, „Monsieur Perrichon“, muß man nicht glauben, wir liefernten den Grund und die Hauptnahrung des österreichischen Theaters. Wenn wir lebendigere Schauspiele haben, geistvollere Sittenbilder oder feinere oder fähigere Stücke voll von frischer, Humor, hat auch Deutschland seine Literatur, mit welcher nichts bei uns korrespondirt, seine historischen Stücke, seine Dramen, seine ersten Schauspiele. Es vergeht hier keine Woche, wo man nicht am Burtheater mehrere jener Stücke spielt, die bei uns unmöglich wären, die einen zwanzig und dreißig Jahre alt, die anderen ganz neu, so wahr ist es, daß dies eine vortheilhafte Uebersetzung ist, ein Geschmack, der nie veraltet. Sehr interessant ist eine hieran sich schließende Parallele zwischen Fräulein Ziegler und Fräulein Wolter; die Tragödin der Burg hat den Korrespondenten geradezu begeistert. Er preist sie nicht nur im Hinblick auf ihre sechs Schuh hohe Rivalin, sondern auch im Vergleich mit den französischen Schauspielerinnen, die immer sich selbst spielen, denen Rollen „auf den Leib“ geschrieben werden, während Fräulein Wolter in ihrer Rolle immer aufgehe. „Das ist die Macht des Naturells“, sagt er.

Im Varietés-Theater in Paris hatte Montag eine neue einaktige Bluette von Henri Meilhac und Ludovic Halevy: „Toto bei Tata“ den vollständigsten Erfolg. Der dramatische Scherz spielt in einem Gymnasialcorrer. Der Gymnasiast Toto büßt dort eine Disziplinarstrafe, weil er bei einer Kofette gewesen war, bei Tata, und erzählt nun dem Publikum die unschuldige und sogar ehrenvolle Art, wie ihm dies widerfahren. Er war bei Tata als Abgeordneter seiner ganzen Klasse, welche von dieser Person auf der Promenade vom letzten Donnerstag durch das abellungende Epithet Crapauds beleidigt worden war, weil einer von den Jünglingen den Jörn ihres Japanerhündchens auf sich gezogen hatte. Im Verlaufe seiner Auseinandersetzungen mit Tata macht Toto nun noch eine Entdeckung. Seit einiger Zeit hat er bemerkt, daß die Marquise von Gattel-Vanac, welche ihm in Paris Elternstelle vertritt (man nennt das in der Schulsprache eine Korrespondente), sehr traurig ist und vergebens nach der Ursache ihrer Thränen geforscht. Nun erfährt er, daß der Marquis Hausfreund bei Tata ist, und es versteht sich, daß der Gymnasiast seinen väterlichen Freund auf die Bahn der ehelichen Treue zurückführt. Das Ganze ist eine neue und moderne Auflage des „Pariser Taugenichts“ und dem Fräulein Celine Chaumont auf den Leib geschrieben, welche denn auch den Pariser Gymnasiasten mit unübertrefflicher Wahrheit und Laune spielt.

Von der Sammlung der Verordnungen des k. ung. Ministeriums (A magyar k. ministerium rendeleti-eszkozyteménye) ist im Verlag von Moriz Rath soeben das vierte Heft des Jahrgangs 1873 erschienen.

Im Verlage von Gebrüder Légrady ist erschienen: „Jane Eyre“, Autographie von Currer Bell, übersezt ins Ungarische von Emerich Fuhr (2 Bände).

Offener Sprechsaal.

Neuer Herr, welcher im Abort des Café Wimmer, Heuplatz, ein Packet von Papieren fand, wird höflich ersucht, dasselbe im Café Wimmer, oder beim löblichen Stadthauptmannamte quittig abzugeben.

Wittelshöfer's Mädchen - Erziehungs - Anstalt. Zeit, Göttergasse 7, 1. St. Beginn des Vorbereitungsunterrichts am 11. d. M. und des neuen Semesters am 1. September 1873. Einschreibung täglich.

Für Form und Inhalt das unter dieser Rubrik Folgende ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Vergnügungs-Anzeiger.

Trens im Stadtwaldchen. Samstag, den 30. August. Wiederauftreten und Benefice der Frau Angéla Alsöldi. Frau Karoline Mülleder und Herr Karl Ludovig aus Geisling als Gäste. Die schöne Galathea. Komische Operette in 1 Akte. „Nach dem Theater“ Lustspiel in 1 Akte. „Eine gebildete Köchin.“ Poësie mit Gesang in 1 Akte. Anfang 8 Uhr.

Miklósi Színház. „Berakivi eladás.“ Vigjáték 1 felv. 8 óráig. „Szerelem varázsa!“ Operette 1 felvonásban. Földetők 8 órákor.

Budai Színház. Szombat aug. 30-án, esti 7 órákor adatik: „Petőfi.“ Történ. si nevezetességű látványos színmű 5 szakszabó.

Freundenliste.

Hotel Hungaria. J. G. Warren, Rentier von Boston. J. Nicobescu, Rentier von Bukurest. G. Anzós, Rentier von Bukurest. H. Ballani, Rentier von Bukurest. J. Mohreht, Rentier von Berlin. M. Hoffmann, Rentier von Wien. C. K. Nag, Gutsbesitzer von Kapos. J. V. Nagay, Gutsbesitzer von Babolna. L. Kallay, Gutsbesitzer von Kapos. G. Forstling, Kaufmann von Wien. J. Habermann, Kaufmann von Wien. E. Lengyel, Kaufmann von Szolnok. J. G. Gyorffy, Kaufmann von Wien. J. Berger, Kaufmann von Wien. A. Lengyel, Kaufmann von Szolnok. B. Brachwitz, Kaufmann von Prag. J. Koth, Kaufmann von Berlin. J. Brüll, Kaufmann von Wien. W. Koblmann, Kaufmann von Tschudinburg. A. Richter, Kaufmann von Wien. A. Stern, Kaufmann von Wien.

Edmund About debüirt in der jüngsten Nummer des Londoner „Athensum“ als Pariser Korrespondent dieses literarischen Blattes; er schließt seine erste Causerie mit einem malitios mitleidigen Blick auf Jules Janin und dessen Rücktritt vom „Journal des Debats“. Der arme Jules Janin“, schreibt er, „den die Akademie ernannte, als er nicht mehr fähig war zu geben oder zu schreiben, hat soeben auf seine Stelle bei den „Debats“ resignirt. Es war hoch an der Zeit und die Leser unseres besten Blattes hatten seinen Rücktritt mit höchster Ungeduld erwartet. Einige Jahre hindurch verfolgte er die Bewegungen in der Theaterwelt, ohne sein Zimmer zu verlassen.“

Gerichts-Beitrag.

Falsche Akriva. Am 2. November des Jahres 1869 meldete der Fiskal Kaufmann János Bergl den Konturs bei dem hiesigen Handelsgerichte an. Der eingereichte Status wies Passiva von 25,717 fl. 16 kr. auf, welcher Aktiva von nur 127,153 fl. 27 kr. gegenüberstanden. Das Defizit betrug also 131,563 fl. 89 kr. Die Gläubiger Bergl's strengten in Folge dessen die Klage wegen falscher Akriva gegen ihn an. Im Laufe der Untersuchung stellte sich ferner heraus, daß die angegebenen Aktiva aus lauter Fiktionen bestanden, so daß, nachdem der Masseurator sich beeilt hatte, alles Vorgefundene zu Geld zu machen, die wirklichen Aktiva bloß 60 fl. betrugen. Das Wechselgericht sprach in Folge dessen Bergl schuldig und wurde das Urtheil durch die königliche Tafel bestätigt. Bei der heutigen, vor dem Fiskal königlichen Gerichtshofe (Präsident: Sebestyén, Votanten: Kreutz, Papp) abgehaltenen Schlussverhandlung behufs Bestimmung des Strafausmaßes gibt Bergl an, daß in die Passiva Giro's von ihm bis zur Höhe von 90,000 fl. aufgenommen sind, für welche er doch keine Werthe erhalten habe, ferner habe sein in Hamburg wohnhafter Sohn ebenfalls fallirt und sei er bei ihm auch mit 8,000 fl. engagirt gewesen. Nachdem Vertheidiger Dr. Silber für die Freisprechung seines Klienten plaidirt, stellt Staatsanwalt Malovszky den Antrag, Bergl zu 5 Monaten zu verurtheilen. Der Gerichtshof verurtheilte den Beklagten zu 3 Monaten Kerker.

Arbeitspublikationen. Sigmund Rijs aus Kecskemét war von dem Fiskal königlichen Gerichtshofe des Verbrechens der Bigamie und seine zweite Frau und deren Mutter der Verschlebung schuldig befunden worden. Ersterer wurde zu 6 Monaten, Letztere wurden zu je 8 Tagen verurtheilt. Die königliche Tafel erhöhte das Strafausmaß Rijs' auf ein Jahr, das der Frau und deren Mutter auf 4 Monate. — Geza Etam war wegen Todtschlags zu 2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden, welches Urtheil die königliche Tafel bestätigte.

Gelinier und seine Bande.

Es ist unmöglich, daß ich Ihnen nicht wieder von dieser Angelegenheit spreche, welche, wie die Anklagechrift sagt, „von Seite der Presse Gegenstand so vieler Uebertreibungen gewesen.“

Gewiß, ich habe Ihnen selbst einen haarträubenden Bericht über die Thaten dieser jugendlichen Bande geschrieben, welche vor einigen Monaten vom Arm der Gerechtigkeit erreicht wurde. Doch nicht ich trage die Schuld, wenn jener Bericht „übertrieben“ war. Ich habe nur die Geständnisse der jugendlichen Verbrecher erwähnt, welche von unzähligen Morthaten sprachen. Diese Geständnisse sind nun falsch. Die jungen Herren hatten eben nur eine romantische Anwandlung und dichteten sich die furchterlichsten Grauthaten an, welche sich im Laufe der Untersuchung als pure Gebilde ihrer Phantasie entpuppten. Die Bande hat im Ganzen 16 oder 17 gemeine Diebstähle begangen.

Die Angeklagten sind acht an der Zahl. Vor Allem Louis-Albert Gelinier, 15 Jahre alt. Er ist der Sohn einer Hausmeisterin, deren Mann früh gestorben und sie mit mehreren Kindern allein in der Welt zurückließ. Mit 11 Jahren fand er bei einem Advokaten als Laufbursche in Dienst. Während des Krieges trat er trotz seines jungen Alters und seiner schwächlichen Gestalt in ein Freikorps. Während der Belagerung wurde er aber der Diener eines Chirurgen, mit dem er die Vorposten besuchte und in der Ambulanz des Theater des Varietés Dienste leistete. Im Winter 1871/72 trat er mit Pedro, Jacqua und Montret in Verbindung, welche sämtlich dem Diebstahl und einem häßlichen Laster ergeben waren; in dem Prozeß Pedro's, der zu einigen Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, kompromittirt, wurde er freigesprochen.

Gelinier hat mit seinen Diebstahlcollegen gemein, daß er trotz seiner Jugend von sehr bleicher Gesichtsfarbe ist, seine Haare verweilt scheinen und er nicht mehr erdöthen kann. Man sieht es ihm an, es freut ihn, daß so viel Aufhebens von dieser Geschichte gemacht wurde.

Nach Gelinier kommt Touzard. Es ist dies der Nestle der Uebelthäter. Touzard ist siebenundzwanzig Jahre alt. Er war Professor an Provinzlyceen und Erzieher in Familien. Seine Lieberlichkeit und sein ausschweifendes Leben wurden so notorisch, daß er seinerzeit ihretwegen die Universität verlassen mußte. Dank einiger wohlwollenden Empfehlungen, bekam er im Finanzministerium eine Stellung als Hilfsbeamter, und es scheint, daß ihm nur seine Ausschweifungen mit der Bande Gelinier's in Verbindung brachten.

Die Untersuchung über das Vorleben Touzard's hat kaum glaubliche Dinge zu Tage gefördert. Erzieher der Kinder eines Generals, mußte er dieselben zu berauschen — aus leicht verständlicher Absicht. Ob er sein schändliches Attentat ausgeführt, ist unbekannt, gewiß ist, daß er aus dem Hause gejagt wurde, ohne daß der General gegen den Elenden Klage geführt hatte, der seine Kinder vergiftete.

Es ist nicht recht wahrscheinlich, daß Touzard sich des Profits wegen zur Bande gehalten, den die Diebstähle abmarierte, denn derselbe war sehr gering. — Touzard aber empfing im Ministerium ein Monatsgehalt von 150 fr. und ebenjoviel monatlich von seinem Vater. Er hatte demnach nicht nöthig, zu den unbedeutenden Quellen Zuflucht zu nehmen, die ihm Gelinier bieten konnte. — Wie dieser, ist er von blauer Gesichtsfarbe. Seine Sprache ist gewahrt; sie überrascht nicht bei einem Mann, der viel im Horoz gelesen und zu sehr gewisse Sitten der Römer zur Zeit ihrer Zeltabenz studirt.

David, der Dritte der Angeklagten, zählt 24 Jahre. Auch seine Erziehung war gut und auch er hat an der Universität mehrere Grade erworben. Neben ihm sind das Mädchen Mathy, das seine und gleichzeitig Gelinier's Geliebte war, doch soll das schöne Kind auch gegen Andere nicht gerade spröde gewesen sein. Auch David trat, nachdem er irgendwo als Professor fungirte, in das Ministerium. Die Diplome fehlten dieser Herren nicht, auch nicht die Empfehlungen, denn sie waren Weiber aus achtbarer Familie.

David hat auch ein schönes Talent zum Zeichnen. Während seiner Haft hat er zahlreiche Wildden mit dem Stift entworfen, deren treffliche Durchführung mit der Tüchtigkeit des Textes weitest.

Als ihm der Präsident letztere im Laufe der Verhandlung vorwarf, sagte der Ex-Professor: — Das Eine, Herr Präsident, ist sehr moralisch.

Wir wissen nicht, ob dem so ist, denn wir waren nicht im Stande, seine Notizen zu Ende zu lesen.

Nun kommen Jean Renaud und Victor Richard, Beide siebenzehn Jahre alt; der Diebstahl lieferte Weiden die Mittel zu ihren Ausschweifungen.

August Jacqua ist zwar erst zwanzig Jahre alt, aber bereits ein Langfinger comme il faut; er hat kurz vor seiner Verhaftung einen Kapitän der Jäger aus seinem Gemache Uhr und Borse gestohlen, ohne daß derselbe erwischt wäre. Die Aussage des Beschädigten war sehr klar und bestimmt. Als er gesagt, was er zu sagen hatte, wandte er sich zu dem Diebe: — Wie schade, rief er, daß ich nicht erwischt bin. Ich hätte Dir diesen Coup mit Coups (Schläge) vergolten, die Du nicht vergessen hättest.

Der Angeklagte antwortete auf die Aufrichtigkeit seines Behauerns mit einem Lächeln, in dem eine gewisse Beiriedigung über die glücklich vollbrachte That zu lesen war.

Das Mädchen Mathy ist eine Dirne gemeinster Sorte. Mit 14 Jahren entlieh sie ihrer Mutter und ergab sich der Prostitution. Sie ist heute 19 Jahre alt, ist verweilt und gebrochen an Körper und Seele.

Sämmtliche Angeklagte befanden durch ihre erdichteten Schauer geschichten einen nicht unbedeutenden Grad von Eitelkeit, der noch genährt ward von der Wichtigkeit, die man ihrem Prozesse beilegte. Man hat sogar Karten zu der Schlussverhandlung ausgegeben und also den verbrecherischen Gamin's ein Auditorium geschaffen.

Das Urtheil ist bereits auf telegraphischem Wege bekannt geworden. Die Angeklagten wurden zu bedeutenden Zuchthausstrafen verurtheilt.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn P. ... Li, Neufohl: Sie lesen falsch; es heißt nicht: „Ankunft“ in Szolnok 11.22 R., bz. 9.78 R., sondern „Abfahrt“, nämlich in der Richtung nach Tebrzein-Székely und nach Arad ist stets direkter Anschluß an die von Pest kommendenzüge.

Die Fortsetzung des Romans „M et a Goldenis“ befindet sich auf Seite 11, 12.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Reichthofer.

Maislath, Privatier von Siebenbürgen. — C. Keller, Kaufmann von Lemesz. — J. Kellner, Kaufmann von Szeged. — G. Szarpanel, Kaufmann von Brehova. — E. Minder, Kaufmann von Hermannstadt. — H. Kohn, Kaufmann von Szabó. — J. Klein, Kaufmann von Gr. St. Miklos. — J. Schenker, Kaufmann von Keszthely. — K. Richter, Beamter von Szathmar. — J. Bunsch, Beamter von Wien.

Hotel Jägerhorn. M. Traskovits, Gutsbesitzer von Arad. — M. Biel, Kaufmann von M. Karos. — J. Seligmann, Kaufmann von Badert. — M. Mantur, Kaufmann von Buda. — Dr. Zischer, Kaufmann von Karlsbad. — A. Paul, Kaufmann von Karlsbad. — H. Keis, Kaufmann von Aurich. — J. Kobenstein, Kaufmann von Zittau. — H. Brucher, Kaufmann von Wien.

Hotel Garni. M. Karos, Gutsbesitzer von Birta. — A. Kros, Lehrer von Cegléd. — K. Salzer, Gastwirth von Raab. — E. Szalan, Kaufmann von Raab. — A. B. Bauer, Kaufmann von Ungarn.

Hotel goldener Adler. G. M. Sin, Gutsbesitzer von K. U. Szilvas. — K. Szegedy, Geistlicher von Erlau. — E. Karny, Geistlicher von Gyongyos. — E. Paritsky, Geistlicher von Gyongyos. — C. Jurenk, Privatier von Csönarad. — M. Rurkeld, Apotheker von M. Degees. — H. Szuts, Advokat von Siebenbürgen.

Hotel Grand Orient. J. Sedlmayer, Gutsbesitzer von St. Johann. — A. Rumer, Fabrikant von Prag. — A. Schlegel, Kaufmann von Vojnica. — M. Graf, Kaufmann von Raab.

Hotel Paris. C. Schirilla, Professor von Sova. — Ritter Leidl, k. k. Obrist von Miskolcz. — M. Müller, Privatier von Wien. — A. Golsia, Privatier von Waiken. — J. Blumberg, Kaufmann von Wien. — L. Keres, Kaufmann von Steinamanger. — H. Klok, Kaufmann von Karlsruhe. — J. Keis, Kaufmann von Csaba. — H. Guttmann, Kaufmann von Csaba.

Hotel Palatin. B. Weis, Gutsbesitzer von Bihar. — A. Schmidt, Privatier von Peliken. — B. Gambert, Privatier von Arad. — J. Semler, Fabrikant von Pest. — J. Friedländer, Kaufmann von Wien.

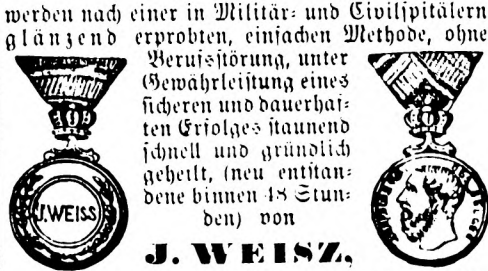
Hotel weißer Schwan. Schneider, Kaufmann von Gyngyos. — J. Weis, Privatier von Parat. — A. Mauer, Gutsbesitzer von Zemeah. — J. Gleichmann, Kaufmann von Gyngyos. — E. T. In, Gutsbesitzer von Gyngyos. — M. Arst, Privatier von Wien. — F. Csaba, Gutsbesitzer von Szolnok.

Hotel König von Ungarn. A. Sternthal, Gutsbesitzer von Szalamba. — F. Stahl, Kaufmann von We. — G. Scholtz, Kaufmann von We. — J. Trebitz, Kaufmann von Wien. — F. Edlunger, Kaufmann von Günsle. — A. ... Kaufmann von Fünfkirchen. — A. ... Kaufmann von Szeged. — A. ... Kaufmann von Gyngyos.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüten die Folgegefahr.

Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ

(Manneschwäche), so auch Pollutionen und Hautanschläge werden nach einer in Militär- und Civilspitälern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt, (neu entdeckte binnen 18 Stunden) von



J. WEISZ, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke der Patvanergasse und Landstraße, im Hause zum „Prinzip“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente befragt.

k. ung. Staatsbahnen Nr. 27522

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des Baues von 3 Objekten und der Hebung eines Wärterhauses auf der Linie Jákany-Agram der k. ung. Staats-Eisenbahnen wird hiemit eine Offertoerhandlung ausgeschrieben.

Die bezüglich Bedingungen, sowie der Vertragsentwurf kommen bei der Betriebsleitung der k. ung. Staats-Eisenbahnen in Agram bis zum 18. September täglich während der Amtsstunden von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Die Offerte sind in rechtsverbindlicher Form mit einem 50 kr. Stempel versehen unter der Aufschrift: „Offert für Herstellung der Objekte und Hebung eines Wärterhauses auf der Linie Jákany-Agram“ persönlich oder mittelst Post rekommandirt bis 20. September 12 Uhr Mittags an das General Sekretariat der Direktion der k. ung. Staats-Eisenbahnen in Pest, Neßlerstraße Nr. 5, 1. Stock einzusenden. Gleichzeitig mit der Offerteingabe ist bei der Hauptkassette der Direktion der k. ung. Staats-Eisenbahnen ein Badium von 400 fl. im Baaren oder ungarischen Werthpapieren als ung. Grundentlastungsoptionen zu erlegen.

Bei Einfindung des Offerts mittelst Post darf das Badium nicht dem Offerte beigegeben werden, sondern es ist selbes mit der Bezeichnung „Badium zu dem Offerte für die Erbauung der Objekte und Hebung eines Wärterhauses“ versehen, unter besondern Umschlag an die Hauptkassette der Direktion der k. ung. Staats-Eisenbahnen einzuliefern.

Pest, im Monate August 1873.
Die Direktion der k. ung. Staats-Eisenbahnen.

SOCIÉTÉ FRANCO-AUTRICHIENNE

pour les arts industriels

VIENNE, Stadt Hegelgasse Nr. 8, 1. Stock,
(verlängerte Johannessgasse.)

Etoffes pour meubles, Soieries, Tapis d'Aubusson et de Smyrne,
VELONTÉS ET MOQUETTES.

Rideaux tulle brodés, Cretonnes, Velours, Reys de laine.

Specialité de brode ries et applications artistiques,

TAPISSERIES DES GOBELINS.

Cuir de Cordoue, papiers imitation cuir, papiers peints.

Céramiques pour panneaux et lambris,

Falences pour salles des bains et carrelage.

Entrée libre des magasins.

Spezialität von Möbelstoffen, Teppichen, Vorhängen, Stickerien und Falenzen, strengste kaufmännische Solidität im Verbante mit kaufmännisch durchdringtem Geschma.

Wien, Stadt, Hegelgasse Nr. 8, 1. St. (verlängerte Johannessgasse.)
Envoi Franco d'échantillons en province.

Aviso für Käufer!

(Ein Ausnahm gut Hausverkauf in Pest.)

Ein zwei Stock hohes, in einer Hauptgasse liegendes Haus, welches nahe an 12,000 fl. Ansertrag hat und 14 Jahre Steuerfrei ist, in billig zu verkaufen. Es auch ein Hausgrund bei der oberen neuen Brücke.

Naheres Theresienstadt, Labalgasse Nr. 35, 1. Stock Nr. 10 bei

7327 **Fr. Schlaghuber.**

Pensionat Seeheim bei Konstanz, Baden.

Beginn des Winterkurzes am 1. Oktober Neben allen sonstigen Unterrichtsfächern bietet dieses Institut den deutschen Schülern eine seltene Gelegenheit **französisch** und **englisch** gründlich zu lernen, sowohl durch Umgang mit Franzosen und Engländern, als auch durch speziell dafür eingerichtete Lehrkurse, die in kürzester Zeit beizugehen, die Sprache praktisch zu verwerthen.

Fr. Bettex, Direktor.

Die k. k. privilegierte

Tonequin-Seife,

Gründung des

Chemikers GORNOIS
in Lyon,

hat sich als das ausgezeichnete

Hautverhönerungs-Mittel

der Neuzeit bewährt und ist ein Unicum unter allen Toilettegegenständen.

Diese Seife wird aus Tonequinharz bereitet, welches der Haut eine frische, lebhaftige Farbe verleiht und in die Poren der Haut eindringend, jede darin befindliche Unreinlichkeit auflöst u. neutralisiert, wodurch Blattern, Sommerfleden, Mitesser der Gesichtshaut u. s. w. während der kürzesten Zeit verschwinden. Die Tonequin-Seife, fortwährend gebraucht, verjüngt schon nach einigen Tagen die Haut, welche allmählich schon, weiß, zart und fein wird.

Preis eines Flagons flüssiger Seife mit 80° Tonequin fl. 1.50, 1 Stück harte Seife mit 40° Tonequin 50-kr., mit Postverbindung 10 kr. mehr.

Depot in Pest: **Josef Türök,** Apotheker, Montegasse Nr. 7, in Pressburg: **Felix Plaztory,** Apotheker, beim Michaelsthor.

Subarrendirungs-Kundmachung.

Die Subarrendirungs-Behandlung wird abgehalten

AM	für den Subarrendirungs-Bezirk	Station	für die Zeit von bis	Erforderniss										Anmerkung						
				Täglich					Monatlich											
				Heu a	Gebak	Sireu	betten	harter Holz	harte Holz Kohl	Unschlichtkerzen	Brinnöl	für Heu	für Gebakstroh		für Strohstroh	für Bettstroh	für Heize-Artikel	Beobachtungs-Artikel		
9. September 1873.	Ofen, k. Verpflegsmagazin	Ofen Buda-Ors Gran Tolna Fadd. Mőzs Kéménd, Nagy- és Kis Bény Zselész, Garam-Mikola, Szodó Nagy- és Kis Salló, Hólvény N. Endréd, Dereszély, Bajka A. Péi Summa für den Subarrendirungs-Bezirk in Ofen	Einrückung der Truppe	130 75	155	3600	—	—	5 160	200	240	100	—	35	—	6	750	1. Petron des Probes wird bemerkt, daß viele in Stuhlweissenburg und in den Stationen des k. ung. Militärs vom Monate Juni bis einschließlich Sept. aus der Richtung von Stuhlweissenburg nach Pest abmarschirt zu werden pflegen.		
12. September 1873.	Stuhlweissenburg, bei der Komitatsbehörde	Stuhlweissenburg Moór Osákerény Lovasberény Pátka Csákvár Zámoly Nyék, Velenzo, Pákosd, Gardony Martonvásár Baracska, Ráczkeresztúr, Kajászó-Szt. Péter Seregélyes Sárosd Duna-Földvár Bölske Szt. Lőrincz N. Székely Simontornya Majos Summa für den Subarrendirungs-Bezirk Stuhlweissenburg	1. November 1873 respektive von Ende Oktober, Heu bis Ende April 1874 Brod, Hafer, Stroh bis Ende August, Sevice bis Ende April 1874	330 37	9 25	—	35	620	12 20	—	84	500	100	50	25	20	100	25	1130	2. In jeder Station muß sich der Subarrendirer verpflichten, um seine Kontrollirung die Zuchmanische nach Art. 4. des 7. des Personalungs-Prefekt's vermittel des Monats zu versehen.
10. September 1873.	Pest, bei der Komitatsbehörde	Pest Waitzen Üllő Vacsés Irsa Alberti Nagy-Káta Csepel-Sziget Soroksár Summa für den Subarrendirungs-Bezirk Pest	1. Januar 1873 respekt. vom Einrücken der Truppe	400 5	400	500 250	200 1150	17200	—	—	—	1000	200	20	5	20	—	—	3715	3. In den Ergänzungs-Bezirk Stuhlweissenburg hat der k. ung. Militärs Subarrendirer während der verbleibenden Urlaub und der Zeit des Dienstes den Betrag des Subarrendirungsgeldes an die Stationen abzugeben.

Die näheren Bedingungen können täglich bei der hiesigen Verpflegs-Verwaltung und bei den Komitats-Behörden eingesehen werden. Von der k. k. Militär-Verpflegs Magazins-Verwaltung zu Ofen.

Deutsches Aktientheater.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich ein verehrungswürdiges Publikum in Kenntniß zu setzen, daß

am 1. September d. J., die

Winter-Saison

beginnt, und lenkt gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf die Einladung zum

Winter-Abonnement.

Außer Operetten, Schau-, Lustspielen und Poffen,

für welche das Personale komplettirt wird und Kräfte von Renommée gewonnen sind, wird in der nächsten Saison eine **deutsche**

Opern-Gesellschaft

permanant wirken, und wurde zu diesem Behufe für das Orchester die **Pariser Stimmung** eingeführt.

Für die Oper wurden engagirt:

Die Damen:

Marianne Erl, vom Stadttheater in Hamburg und **Josefine Schütz-Witt**, vom Stadttheater in Köln erste dramatische Sängerinnen.

Luigia Metzner, vom Stadttheater in Leipzig und **Marie Kullak-Stella**, erste jugendlich dramatische Sängerinnen.

Kath. Kott und **Sidonie Roth**, aus Wien, Coloratur und jugendliche Gesangs-partien.

Frinke-Schwarz, vom Stadttheater in Brünn.

Amalie Luterotti, vom Hoftheater in Hannover, Alt- und Mezzosopran-Partien.

Elise Spanner, vom Hoftheater in Schwerein, Opernsoubrette.

Gastspiele für die Oper sind zum Theile abgeschlossen, theils dem Abflusse nahe mit den

Damen:

Mallinger und **Brandt**, königl. preuß. Sopran-Sängerinnen von Berlin.

Schmidt-Zimmermann, vom königl. Hoftheater in Dresden.

Signora M. Monbelli, vom königl. Theater in Turin.

Die Herren:

Carl Unger, vom Hoftheater in Schwerin, **Franz Himmer**, vom Stadttheater in Nürnberg und **J. Michalowsky**, aus Warschau, erste Heldentenorpartien.

Fedor Cassio, vom Stadttheater in Frankfurt a. M., erste lyr. u. Spieltenorpartien.

Adolf Kandolf, von der Oper in Metz-terdam.

Felix Montada, vom Stadttheater in Königsberg, erste Baritonpartien.

Carl Schmidt, vom Stadttheater in Nürnberg.

Em. Becker, vom Operntheater in Berlin, erste Basspartien.

Rudolf Schorer und **Max Werner**, Bass- und Buffpartien.

Herren:

Adams und **Müller**, vom k. k. Hofopertheater in Wien.

Theodor Wachtel, k. preuß. Kammer-sänger.

Ad. Robinson, vom Stadttheater in Breslau.

Das Winter-Abonnement auf 150 Vorstellungen

beginnt am 15. September 1873 und endet Palmsonntag 1874.

Die Preise der Plätze für 150 Vorstellungen sind folgendermaßen festgesetzt:

Eine Loge im Parterre oder 1. Rang fl. 600

Eine Loge im 2. Rang fl. 500

Ein Sperrsitz im Parterre oder 1. Rang fl. 120

Ein Sperrsitz im 2. Rang fl. 90

Bemerkungen auf Vogen und Sperrsitze werden von heute ab, bis inclusive 15. September d. J. an der Tageskassa Sternegasse Theatergebäude entgegengenommen.

Die Direktion hat die nöthigen Arrangements getroffen, daß nach beendeter Vorstellung genügende Verkehrsmittel zur Beförderung des k. k. Publikums bereit stehen.

Pest, im August 1873.

SoSchachtungsvoll

Franz Kullak,

Direktor.

Moderateur-Lampen-Oel, Maschinen-Oel (Oliven-)

feinestes amerikanisches

Petroleum, Ligroin, Kerzen und Seifen,

Moderateur-, Petroleum-Lampen,

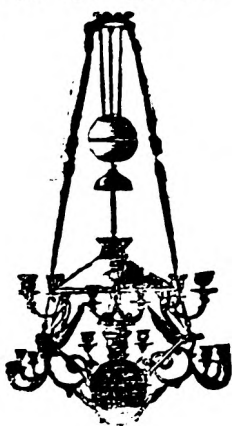
Luster in grösster Auswahl

zu den billigsten Preisen en gros et en detail bei

Répászky Béla.

Pest, Dreikronengasse, Kirchengewölb Nr. 40.

Nittale, Meckmergasse Nr. 3.



Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der beim Schulbau in der großen Feld- und Gensengasse erforderlichen Zimmermannsarbeiten am 1. September 1873, Vormittags 10 Uhr, im Stadthaus, ersten Stock Nr. 30, eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Wovon die Unternehmer mit dem verständigt werden, daß sie ihre diesbezüglichen mit 5 fl. Kautionsgeld und 50 kr. Stempel versehenen und veriegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage bis längstens Vormittags 10 Uhr zu Händen des Herrn Rizebürgermeisters Michael Rada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte nicht berücksichtigt werden.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen im Rathhaus, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden. 7318

Budapest, am 27. August, 1873.

Die Wirthschafts-Kommission.

Offert-Verhandlungs-Ankündigung.

Am 19. September l. J., Vormittags 10 Uhr, findet beim k. k. Artillerie-Zeugsdepot zu Komorn eine schriftliche Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung der daselbst für das Jahr 1874 nothwendigen Zeugs-Gegenstände statt.

Die näheren Details hierüber können im Amtsblatte, „Pester Lloyd“ und zwar: im Laufe der Woche vom 25. bis 31. August 1873 und beziehungsweise beim obbenannten Artillerie-Zeugs-Depot eingesehen werden.

Komorn, am 22. August 1873. 7317

Vom k. k. Artillerie-Zeugs-Depot-Kommando.

Geheime Krankheiten

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

sowie auch

STRICTUREN

(Verengerungen der Harnröhre) und

POLLUTIONEN.

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. M. HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Vorm. und von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin-gasse Nr. 13, 1. St. Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Lizitations-Kundmachung.

Infolge Magistratsbeschlusses ddo. 19. August l. J. 32834 1864 wird beschieden der in der Zeit von 1. Januar 1874 bis inclusive 31. Dezember 1874 bei der Stadt erforderlichen Buchbinderarbeiten am 15. September 1873 Vormittags 10 Uhr im Wege schriftlicher Offerte am Stadthaus, ersten Stock Nr. 30, eine Lizitation abgehalten.

Diesem werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 200 fl. Kautionsgeld und 50 kr. Stempel versehenen und veriegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage bis längstens Vormittags 10 Uhr zu Händen des Herrn Rizebürgermeisters Michael Rada (Rathhaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende, oder Nachtragsofferte, sowie die ohne Kautionsgeld oder Stempel versehenen Angebote nicht beachtet werden.

Die Lizitationsbedingungen und Tarif können inzwischen am Stadthaus, ersten Stock Nr. 35, eingesehen werden. 7328

Pest, am 28. August 1873

Die Wirthschaftskommission.

Schulnachricht.

An der Pester Gesellschafts-Haupt- und Handelsschule (Elisabethplatz 13)

beginnt am 1. September der Vorbereitungsunterricht. Das neue Schuljahr beginnt

am 1. Oktober.

Die Anstalt übernimmt auch Schüler zur Erziehung und gütlichen Verpflegung.

Eingekommene täglich von 9-12 Uhr Vormittags.

Programme gratis an der Anstalt.

Die Direktion.

Herrn-Modewaaren-Handlung

ALTER & KISS

u. Hoflieferanten, Gede der Wäcker und alten Postgasse im n. Zankristianischen Hause, sind die neuesten Saison Artikel und alle Gattungen in- und ausländische Handschuhe für Herren und Damen, ferner Gesundheits-Gürtel, Hüften- und Halsbänder, Strümpfe und Hosiery stets vorrathig. Dasselbst werden auch feine Anzüge und Paletots Anordnungen für Herren im eleganten Atelier prompt angefertigt.

In der Damen-Modewaaren-Handlung obener Adresse sind alle Neuheiten von Kleider Stoffen und Konfektion für Damen in reichlicher Auswahl vorrathig.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Zur Herstellung der Valuta.

D. Budapest, 29. August. Die Thatsache, daß der Silberwerth in letzter Zeit so sehr zurückgegangen und daß besonders der Kurs der österreichischen Silbergulden von diesem Rückgange hart betroffen wurde, hat vielfach den Gedanken wachgerufen, daß jetzt mehr als je der Moment zur Wiederherstellung unserer Valuta günstig sei.

Dieser Gedanke verführt u. A. auch den „Mag. Aktionär“ zu dem Vorschlage, man solle die Gelegenheit benützen und baldigst das nöthige Silber ankaufen, so lange es noch billig sei, um mit seiner Hilfe unsere Silberwährung wieder herzustellen.

Die Thatsache, daß die Entwertung des Silbers und speziell die des österreichischen Silbergulden in Folge seiner Vertreibung aus Deutschland die Herstellung der Silbervaluta ganz wesentlich erleichtert, ist unbedingt richtig. Die Frage aber, ob es darum auch zweckmäßig ist, für eine Silbervaluta überhaupt noch große Opfer zu bringen, ist wohl reichlich zu überlegen.

Die Silberwährung ist nun successive von den meisten Staaten Europa's im Stich gelassen. Herrscht die Geldwährung auch gesetzlich nur in England und (nach der Uebergangsperiode) in Deutschland, so ist sie faktisch auch in den Krantländern eingeführt, ebendaher dort gesetzlich eine Doppelwährung besteht.

Die Folgerung, die wir hieraus ziehen, ist, daß eine Herstellung der Valuta heute nur dann einen Sinn hat und nur dann die Opfer werth ist, welche sie kostet, wenn diese Valuta in Gold bestellt wird.

Vielleicht aber könnte eine Spekulation darauf rechnen, daß die reichen Goldlande in Kalifornien und Australien das Angebot des Goldes in höherem Maße mehren, als die konstantere Silberausbeute die des Silbers und daß dadurch der Preis des Goldes mit der Zeit wieder gedrückt werden müsse.

Aber selbst wenn das Steigen des Silberpreises wirklich gegen die Wahrscheinlichkeit nach Jahren eintreten würde, dieser Gewinn an der Valuta könnte doch nur einmal in Rechnung gesetzt werden, während der Nachtheil der Schwankung und Unsicherheit unserer Valuta gegenüber dem Auslande sich bei jeder einzelnen Transaktion fühlbar machen muß.

Österreich hat schon durch den Pariser Vertrag vom Jahre 1867 die Goldwährung in Aussicht gestellt. Bekanntlich ist von dem Vertrage kaum eine Silbe gehalten. Aber wenn wir deshalb auch keineswegs eine Garantie darin erblicken, daß dieser eine Punkt in Erfüllung gehen werde, so ist derselbe doch wenigstens ein Beweis dafür, daß schon damals nicht die Silber-, sondern die Goldwährung für uns als Nothwendigkeit erkannt wurde.

Die Wiener Börsenwoche.

V. Wien, 28. August. Die großen Banken schwimmen in Geld und haben gar keine Verwendung für dasselbe, während das Publikum, sowie die Geschäftswelt

im Allgemeinen unter dem Trübe des knappen Geldstandes seufzen und dadurch auch außer Stande sind, in das Geschäft einzugreifen und die billigen Papiere aus dem Markte zu nehmen. Die Bekanntheit der noch vor sechs Monaten so reichen Wiener Coullisse ist gleichsam über Nacht gekommen, und hat bereits so erschreckende Dimensionen angenommen, daß nur noch der kleinste Theil dieser ehemaligen Millionäre einigen Werth für die Börse besitzt.

Mittlerweile aber warten die Banken, sowie alle größeren Häuser, welche große Papierbestände aus dem Nothgeschäfte zurückbehalten haben, auf den Moment, wo sie dieselben ohne empfindlichen Verlust loszuschlagen können. Dieser Moment wird wohl nicht eher kommen, als bis wieder weitere Kreise für die Spekulation gewonnen sein werden. In Frankreich ist man nach dem fürchterlichen Kriege von 1870 viel rationeller vorgegangen, als bei uns. Anstatt das Kapital der Nation in tollen Gründungen zu verstreuen, hat Frankreich seine ganze Kraft auf die Zahlung der Kriegsschulden konzentriert und steht heute, nach Ertrag einer in der Geschichte beispiellos hohen Kriegsschuld, finanziell stärker und kräftiger da, als Oesterreich, das nach einem sechsjährigen großartigen Aufschwunge von der Krisis geradezu niedergeschmettert wurde.

Die Kursschwankungen der vergangenen Woche sind aus nachstehender Tabelle zu ersehen:

Table with columns: Effekten, August (21-28), Differenz. Rows include Kredittaktien, Ung. Kreditb., Anglo-Austr., Franco-ung., Nationalbank, Nordbahn, Staatsbahn, Südbahn, Karl Ludw., Theißbahn, Alsböden, Runit-Bares, U. Nordostb., Siebenb.-B., U. Südbahn, W. Framweg, D. Schiffs., Kreditlose, 1860-er Lose, 1864-er Lose, 5% Rente, 5% in Silber, U. Eisenb. Ant., U. Grundrent., U. Pannb., Romanen-B., Silber, Frankfurt, London, 3% Rente, 3% Moniols.

Ausländische Ernte-Berichte.

Rositzern, im August. Weizen ist zwar durchschnittlich vorzüglich gerathen, jedoch theilweise brandig mit mittelmäßiger Ausbeute. Korn, Gerste und Hafer durchgehends gut. Kulturzeit zeigte sich mit geringer Ausnahme, wo der Anbau später erfolgte, ergiebig und gut. Auch sind andere Getreide und Gartenerträge, dann das Heu im großen Ganzen sehr gut.

Turn-Severin, 13. August. Hierbeizir wird ausschließlich nur Weiz, Weizen und Mais angebaut. Andere Feldfrüchte werden gar nicht oder nur sehr wenig produziert. Die Weizernte ist besser ausnehmend gut sowohl in Güte als Menge ausgefallen. In Folge des feuchten Frühsummers entwickelten sich somit die Erntehoffnungen in dieser Beziehung, jedoch der bisherige absolute Mangel an Nachfrage nach dieser Frucht brühte deren Preis von 10 Tatalen auf 7 Tatalen per Milla (10¹/₂ W. Mehen) herab und benimmt den Landwirthen die Hoffnung, daß sie ihre aufgewendete Waare, welche baldigem Verderben ausgesetzt ist, in kurzer Zeit veräußern können.

Wahrend in besseren Erntejahren auf ca. 2 Joch Saat 12-15 moldauische Mito Weizen gerechnet wurden, sieht man dies Jahr dieselbe Saatfläche nur 6-7 moldauische Mito Ausbruch liefern. Sommernebel haben die Körnerentwicklung geschädigt. In das Erntergebnis in Moagen auch ein ausgeprochen schlechtes, so hat diese Getreidegattung auf das allgemeine Ernteresultat keine große Beziehung, da Moagen immer nur wenig angebaut wird.

Während in besseren Erntejahren auf ca. 2 Joch Saat 12-15 moldauische Mito Weizen gerechnet wurden, sieht man dies Jahr dieselbe Saatfläche nur 6-7 moldauische Mito Ausbruch liefern. Sommernebel haben die Körnerentwicklung geschädigt. In das Erntergebnis in Moagen auch ein ausgeprochen schlechtes, so hat diese Getreidegattung auf das allgemeine Ernteresultat keine große Beziehung, da Moagen immer nur wenig angebaut wird. Letzteres gilt auch in Bezug auf Gerste und Hafer, obgleich diese zwei Getreidegattungen diesmal abundant ausgehen.

Mojeck, 9. August. Die heurige Ernternte ist zu anderen guten Erntejahren durchgehends in dem hiesigen Distrikte nur eine mittelmäßige, und zwar aus dem Grunde, daß dieses Jahr mit Ausnahme von Hafer in allen andern Körnerfrüchten, wie Korn, Weizen und Gerste per Bogon nur höchstens bei ganz vorzüglichem Boden 1 Mita genommen wurde, dagegen bei guter Ernte in diesen Fruchtgattungen der Bogon mittelmäßigen Bodens 2-2 1/2 Mita abwirft. In Hafer wurde per Bogon durchschnittlich nur minder gutem Boden 1 1/2-2 Mita gewonnen.

Moson, 9. Juli. Die Nachrichten über die heurigen Ernteaussichten in Russland lauten im Allgemeinen nicht besonders günstig, und es wird fast übereinstimmend nicht nur von großer Hitze und Dürre, sondern auch von sehr nach einander folgenden Hagelschäden gemeldet. Die Hitze ist so groß, daß am 4. d. M. in Melitopol die Temperatur 0 Grad M. im Schatten, 40 bis 41 Grad in der Sonne betrug. In der Umgegend von Samara hatte die fortdauernde Hitze eine vollständige Dürre hervorgerufen, so daß das Gras verbrannte und das Vieh durch Mangel an Futter beinahe ganz herunter kam.

Moson, 9. Juli. Die Nachrichten über die heurigen Ernteaussichten in Russland lauten im Allgemeinen nicht besonders günstig, und es wird fast übereinstimmend nicht nur von großer Hitze und Dürre, sondern auch von sehr nach einander folgenden Hagelschäden gemeldet. Die Hitze ist so groß, daß am 4. d. M. in Melitopol die Temperatur 0 Grad M. im Schatten, 40 bis 41 Grad in der Sonne betrug. In der Umgegend von Samara hatte die fortdauernde Hitze eine vollständige Dürre hervorgerufen, so daß das Gras verbrannte und das Vieh durch Mangel an Futter beinahe ganz herunter kam. Diese Hitze hatte seit Ende Mai unaufhörlich gedauert, endlich am 9. Juni erlosch ein Gewitter und seitdem regnet es wiederholt, so daß die Ernteaussichten in dieser ohnehin armen Gegend sich wieder gehoben haben. In Mesopotamien und in dem nördlichen Theile von Persien und Irakopol des Gouvernements Chers

son steht geradezu eine Misere bevor. In Simbirsk hatte die Stadt und Umgegend während achtzehn Tagen keinen Regen, die Hitze betrug in jener Gegend bis 75 Grad R. in der Sonne, das Getreide fing an zu verdorren und die Ernteausichten trübten sich. Am 7. und 8. Juni fiel Regen, die Ernteausichten hoben sich einigermassen wieder. Nach den gesammelten Daten ist in sechzehn Gouvernements durch Hagelschlag während des Monats Mai und der ersten Hälfte Juni zusammen ein Schaden von 915,298 Rubel veranlaßt worden. Am meisten haben durch wiederholtes Hagelwetter zunächst das Gouvernement Trel, dann die Gouvernements Wladimir, Woronesch, Kaluga, Twer, Kurland und Czernichow gelitten.

+ Tansia, 19. August. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats hat hierlands die Hageenernte begonnen. Man hofft mit derselben, wenn das günstige Wetter anhält, dieser Tage fertig zu werden. Nach mehrseitig stattgefundenem Probefrisch erwartet man eine schöne Qualität an Farbe und Korn mit einem Gewicht bis 170 Pfd., durchschnittlich wohl von 125 Pfd. Ein Theil der Gerste ist auch bereits eingebracht und wird demnächst die Weizenernte beginnen. Hoffentlich werden die Erntearbeiten nun ununterbrochen fortgesetzt werden. Im Allgemeinen verspricht man sich nach dem Aussehen der Felder eine reichliche Ernte von guter Qualität.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 29. August. An der Abendbörse ermattete die Stimmung. Anglo-Hungarian drückten sich von 62.61, Franco-ungarische von 25-24, Spar- und Kreditverein zu 60, geschlossen.

Österreichische Nationalbank. In der gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Direktion mit der Erneuerung der in den Monaten Mai und Juni aus Anlaß der Krise bewilligten Erhöhung der Zinsdotationen. Ohne Diskussion wurde mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse beschlossen, den Zinsfuß für die Erhöhung vorläufig für weitere drei Monate die Erhöhung zu bewilligen. Als solche Zinsdotationen werden insbesondere Präg, Temešvár und Agram für genannt. Für Pest wurden nicht bloß die bereits bewilligte Zinsdotation von 4 Millionen Gulden, sondern auch die später bewilligten 2 Millionen Gulden auf weitere drei Monate neuerdings verlängert.

Wie der „B. B.“ meldet, hat die Stadt Westerafen über die Jahrmärkte verhängten Mann gebrochen und wird den Augustmarkt etwas später abhalten. Da die Cholera allgemein im Erlöschen ist, werden hoffentlich andere Orte auch ihre Jahrmärkte abhalten damit dem Handels- und Gewerbebestand wieder jene Quellen eröffnet werden, welche er so schwer entbehren mußte.

Die Traubenkrankheit in Siebenbürgen. Aus Mediasch, 21. August, wird dem „Siebenböden“ geschrieben: Seit einigen Tagen hat sich unter unseren Weinbau treibenden ein großer Schrecken verbreitet. In vielen Weinbergen auf den verschiedensten Punkten des Mediascher Hotters ist seit Kurzem eine Traubenkrankheit bemerkt, welche mit ungemessener Schnelligkeit furchenartig um sich greift. Man sieht auf den grünen Reben, den Blättern und den Trauben der tranken Weinstöcke einen Anzugs sehr zarten weißlichen fülligen Ueberzuges, der später einen mehlartigen Staub erzeugt und unter welchem die grüne Farbe der befallenen Theile verschwindet und grau schwarz wird. Die tranken Trauben verkümmern und planen schließlich. Es ist das Verdienst des Herrn Professor Kleinen, Hauptlehrer an unserer landwirtschaftlichen Lehranstalt, daß er die Art dieser Traubenkrankheit nachgewiesen und auf die große Gefahr aufmerksam gemacht hat. — Professor Kleinen wies durch genaue mikroskopische Untersuchung nach, daß diese Traubenkrankheit von einem Schmaroserpilz, dem gefährdeten Oidium Tuckeri, herrührt — demselben Pilze, welcher in früheren Jahren in Italien, am Rhein und in Frankreich so große Vermittlungen am Weinstock angerichtet hat und welcher auf der Insel Madeira sogar eine Zeit lang das völlige Aufgeben des Weinbaues veranlaßt hat. Das Gefährliche dieser Krankheit besteht darin, daß die Sporen dieses Pilzes mit Leichtigkeit durch den Wind, vielleicht auch durch Insekten, von dem Ausgangspunkt der Krankheit nach ganz entfernten Weinbergen getragen werden. Die heisse Witterung des diesjährigen Sommers verbunden mit den selten theueren Nächten scheint die Vermehrung dieses Pilzes in hohem Grade begünstigt zu haben. In Folge dieser Untersuchungen machten Professor Kleinen und Direktor Dr. Salfeld Anzeige bei unserem Magistrat, wobei sie auf die große Gefahr hinwiesen. Ohne Zusammenkunft am folgenden Tage der Ausschuss unserer Stadt-Gemeinschaft zusammen. Man war darüber einig, daß der ganze Weinbau von Mediasch und Umgegend, die Quelle unseres Wohlstandes, in großer Gefahr sei. Die Noth drängte zum schnellen Handeln, der gewöhnliche schwerfällige Geschäfts-gang wurde verlassen und man wählte sofort einen Wohlfahrtsausschuss. Dieser Ausschuss besteht aus den Herren Trator Brandich, Wundarzt Tengel, Apotheker Dr. Folberth, Advokat Dr. Klein und Professor Klein. Der Ausschuss hat unbedingte Vollmacht erhalten, zur weiteren Verhütung der Traubenkrankheit die geeigneten vorläufigen Maßregeln zu veranlassen, Belehrungen und Verordnungen zu verbreiten; auch sind dem Ausschuss Gehaltsmittel zur Verfügung gestellt. Dem kön. ung. Ministerium ist sofort von dem Auftreten des Oidium Tuckeri Anzeige gemacht, ebenso allen an der Mediascher Stuhl anstehenden Komitäten. Die Gemeinden des Mediascher Stuhles werden in den nächsten Tagen durch Vorträge der Herren Professoren Kleinen und Dr. Folberth aufmerksam gemacht werden. In Mediasch selbst wird morgen eine gedruckte Belehrung über das Wesen und die Verhütung der Krankheit verteilt werden, wobei zugleich die Bevölkerung zur Unterstüzung der Vertilgungsmaßregeln aufgefordert wird. In dem am stärksten befallenen Weinberg des Wagnermeisters Haberpursch ist gestern bereits unter genauer Aufsicht des Ausschusses der tranken Trauben und das Schwefeln der tranken Weinstöcke vorgenommen worden. — Das genannte Blatt macht zu dieser Korrespondenz folgende Anmerkung: Leider ist diese Krankheit auch auf dem Hermannstädter Gotter sehr heftig aufgetreten und zeigen sich am alten Berge sehr viele Weinstöcke in den verschiedensten Weinarten davon befallen.

— Lott oanlehen der Stadt Wien. Die Finanzprogrammkommission des Gemeinderaths hielt gestern wegen der Begehung des Lott oanlehens der Stadt Wien eine Sitzung. Der Oberbürgermeister und der Finanzreferent des Magistrats legten umständliche Berichte dar, aus denen zu entnehmen war, daß die laufenden Ausgaben der Kommune auf eine lange Zeit hindurch gedeckt sind und daß, besondere Eventualitäten abgerechnet, von weiteren Finanzoperationen abgesehen werden könne. Aus diesem Anlaße wurde von der Kommission einstimmig beschlossen: die Begehung des Lott oanlehens der Stadt Wien auf einen günstigeren Zeitpunkt, als der gegenwärtige ist, zu vertagen. Sollten unvorhergesehene Ereignisse eintreten, so wäre der Bürgermeister im Einverständnis mit der Finanzprogrammkommission zur Aufnahme einer schwebenden Schuld zu ermächtigen.

— Berliner Stadt-Anleihe. Der Magistrat der Stadt Berlin beabsichtigt, beim Reichs-Invalidenfonds eine Anleihe von 30 Millionen Thaler zu kontrahieren. Die betreffenden Vorlagen an die Stadtverordneten-Versammlung sind bereits in Bearbeitung. Man wird wohl nicht irren, wenn man annimmt, daß die Anleihe für die Manalifikations-Arbeiten in Berlin bestimmt ist.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 29. August. Heute Vormittags hat sich endlich reichlicher Regen eingestellt, der dem Bedürfnis des Bodens nach Feuchtigkeit vorläufig Genüge gethan hat. Nachmittags zeitweise heiter, Abends wieder trüb. Thermometer Mittags 19° R., Wasserstand abnehmend.

In Getreide war Nachmittags kein Verkehr, die Stimmung ist eine lustlose, Preise noch unverändert.

R. M. Ra'han, 27. August. Der heutige Cerealienmarkt war besonders lebhaft. Die Zufuhr war eine außergewöhnlich große und auch die Anzahl der Käufer war nicht gering. Die Preise variirten heute bedeutend; während früh Morgens höher als in der Vorwoche gezahlt wurde, mußten sich Käufer gegen Mittag zu theilweise bedeutenden Konzessionen verstehen. Trotzdem blieb so manche Partie unverkauft. Die Durchschnittspreise waren: Weizen fl. 6.50-7.50, Roggen fl. 4.80-5.67, Gerste fl. 2.0-3.0, Hafer fl. 1.0-2, Mais fl. 3.80-4.0, Bohnen fl. 3.50-4.50, Linfen fl. 3.20-4, Erbsen 3.80-4.60, Hirse fl. 6.40-7.10.

Hamburg, 26. August. (Wochenbericht von Franz Kropf.) Wetter: Sehr heiß. Starker Wind. Nach der Börse Gewitter im Anzuge. Seit meinem letzten Wochenbericht hatten wir zwar häufig Regenschauer, aber im Allgemeinen hat die Ernte doch wenig davon gelitten, und schreitet solche nun unter großer Hitze rasch ihrem Ende entgegen. Wenn auch von London fast immer schönes Wetter berichtet wird, so hat es doch im Innern Englands viel geregnet, ohne bisher der jetzt begonnenen Gerste-Ernte geschadet zu haben, also wird die Witterung in England für die nächsten 8-11 Tage für unser Gerste-Geschäft wohl entscheidend sein. Auch heute kann ich über Gerste nichts Neues berichten, von der auf hier schwimmenden Magdeburger Chevalier würden einzelne unserer Brauer wohl etwas zu 22 Amm., ausgeführte Waare vielleicht zu 225 Amm. nehmen, während die Käufer entweder auf 230 Amm. halten, oder vor Antunz nicht verkaufen wollen. In England, wo die Ansicht vorherrscht ist, daß die Ernte gut ausfallen wird, beobachtet man die größte Zurückhaltung und will von Bewilligung der hiesigen Forderungen nichts hören, spricht von schöner französischer Gerste x, somit verhalten sich auch unsere Verkäufer ganz unthätig und wollen lieber später höhere Preise bezahlen, wenn dazu erst Veranlassung ist. In den nächsten Tagen werden nun wohl die, durch niedrigen Wasserstand zurückgehaltenen, ersten Zufuhren von Magdeburger neuer Gerste herankommen, und wäre zu wünschen, daß diejenige starke Hitze nachläßt, weil unsere Brauer bei heißem Wetter nicht malzen, und also auch unsere Käufer nicht kaufen würden. Das Reizungs läßt sich also, wie schon oft gesagt, darin zusammenfassen, daß der Gang des Geschäfts von dem Ausfall der Ernte in England abhängen wird. Der Mangel an guten Weizen in loco hält an und es werden für den beliebigen alten Medlenburger von den Vätern hohe Preise bezahlt, wogegen der neue von Vätern und auch von Müllern nur mit Mühseligkeiten genommen wird, weil sie auf größere Zufuhren hoffen und die Mehlpreise von letzteren kein Mindement geben. Bisher kamen von neuem Weizen nur Kleingeheten in loco vor, und bezahlte man 122 1/2 pfd. sehr feinen neuen Brannter mit 10 Amm., 1 spid neuen Braunischweiger mit 304 Amm. und 125 Pfd. neuen Niederelber mit 300 Amm. Amerikanischer Weizen ist geräumt, doch werden mehrere per Dampfboot 4000 Str. erwartet, wovon der größere Theil bereits zu 9-9 1/2 Thlr. preis. Court franco Bahn verkauft ist, während für den Rest 9 1/2 Thlr. verlangt und 9 1/2 Thlr. geboten wird. Für spanischen 240/244 Amm. (8384 Thlr. per Crt. irlo. Bahn) verlangt. Auf Lieferung wird für 12 pfd. feinen Magdeburger schwimmend 303 Amm. gefordert und 300 Amm. mit 14 Tage Antunzgarantie ist wohl zu machen, 122 pfd. geringerer mährischer September-Abladung wird zu 30 Amm. erlassen und niedriger Gebote darauf gewünscht. Ab auswärts sind in diesen Tagen 200 Kist 122 pfd., 127 28 pfd. und 123 pfd. medio und ultimo Oktober disponibel ab Danemark zu 280 Amm. verkauft. Wenigstens außer allem Zweifel die Koggen ernte in Deutschland mangelhaft ausgefallen ist, so mag man sich doch hier keinen sanguinen Ideen hingeben, weil das neue Gewächs schon ist und bedeutende Exportplätze, als Königsberg, Danzig, Polen, Galizien u. s. w. eine unbeschränkte reiche Ernte haben. — Der allerdings sehr umfangreiche Vorrath von Roggen in loco verkauft sich daher auch nur langsam, zumal Mahnerladung durch niedrigen Wasserstand erschwert wird. Bezahlt ward für 125 pfd. feinen amerikanischen 60 Amm. (69.99 Thlr. pr. Crt. franco Bahn 116.1 spid. Dese 186-182 Amm. 67.99 Thlr. pr. Crt. franco Bahn), wozu letzterer, erlassen bleibt; per Bahn stellen Preise sich etwas billiger. Auch ab Auswärts ist die Kaufkraft schwach, und nur dann und wann ist von den zahlreichen Anstellungen ab Danzig und Königsberg etwas anzubringen. So z. B. wurden gestern 50 Kist 121-122 pfd. W. ab Königsberg per April zu 175. Amm., per Mai zu 177 Amm. verkauft, während diese Preise, sowie 122 pfd. ab Tansia per April/Mai im Allgemeinen auf 177-78. Amm. und 1-0 bis 182 Amm. gehalten wird für 118. Amm. ab St. Petersburg per August per 350 Amm. per 141 Rub. verlangt. Die Frage nach Mais, wovon Vorrath demnächst fehlt, ist lebhaft für eine per Newyorker Dampfboot erwartete Partie ward 154. Amm. (53 Thlr. pr. Crt. franco Bahn) vergebens geboten, Segelschiffabladungen von Newyork auf spätere Abladung sind wesentlich billiger zu haben. Heute an der Börse: Weizen per 1000 Kilo netto, loco rubig, 20 0 Str. recht guter englischer wurden in loco zu 20-210 von Müllern genommen. Neuer wird von denselben noch vernachlässigt, und ich möchte 12 pfd. trockenen Magdeburger, wenn loco, doch nicht über 300 tariren, 123 pfd. neuen Niederelber, ziemlich weich, kann man in loco zu 300 laufen und 126 pfd. Marktfrucht, per September-Abladung, ist zu 295 am Markt, 1000 Str. Amerikaner in loco bedangen 272 (93. Thlr. pr. Crt. irlo. Bahn) und sind dazu vielleicht noch 1000 Str. zu haben. Ab auswärts per 1000 Kilo Netto fest, 22 pfd ab Danemark wieder mit 2-0 bezahlt. — Koggen per 1000 Kilo Netto loco fest, bezahlt ist für Dese 180, (62. Thlr. irlo. Bahn), für 121-22 pfd. neuen Medlenburger 215 und nachdem heute der Rest einer ameritan. Ladung zu 200 (69-69. Thlr. irlo. Bahn) verkauft worden, wird nun von Boden 1-15 Thlr. pr. Crt. höher gehalten. Schöner Petersburger ist 182-185 (63-64 Thlr. pr. Crt. franco Bahn) zu notiren, im Allgemeinen war die Stimmung sehr ruhig. Ab auswärts, ab Ausland per 6 Tschelwert oder 14-14 Rub. ab anderen Mähen per 1000 Kilo Netto fest, 12-22 ab Königsberg per April/Mai ist zu 175. Amm., -177 und auch wohl etwas billiger zu haben. — Gerste per 1000 Kilo Netto, loco für 89. Zentner recht hübsche weisse volltörnige 114pündige mährische Chevalier per Bahn herangekommen, wird 20 verlangt und 230 geboten. Ab auswärts 110-111 1/2 pfd. ab Danemark, per Ult. Oktober disponibel, ohne Probe, wird auf 18.-15. gehalten. — Hafer per 1000 Kilo Netto loco rubig, böhmischer 175-190, Medlenburger 210-22, russischer 160-170, neuer Medlenburger und Braunischweiger 180-181 zu notiren. Futter-Bohnen per 1000 Kilo Netto loco 170-172 zu notiren. — Erbsen ruhig per 1000 Kilo Netto grüne loco Mod: 170-180 zu notiren. Gelbe loco Futter: zu 160-165 angeboten. — Linfen per 50 Kilo loco neue zu 16. Amm. angeboten, 15 zu machen. — Weizen, per 1000 Kilo Netto loco geschäftlos. Kleine, mittel und große zu 145-160 angeboten. Buchweizen per 1000 Kilo Netto loco 105-112 pfd. 165-180 zu notiren. — Mais per 1000 Kilo Netto loco, bunter amerikanischer, per August-September-Segelschiff-Abladung, zu 153 (63 Thlr. irlo. Bahn) zu haben.

* Rotterdam, 25. August. Wochenbericht von M. u. N. de Woonch. Im Laufe vergangener Woche hatten wir viel Käse, doch belamen wir gegen Schluss derselben eher günstige Witterung, wie sie zum Einbringen des Weizens in unseren nördlichen Provinzen sehr gewünscht wurde. Gestern und heute schön und warm. Zugeführt sind: 121 Kist Roggen von Archangel, 45 Kist do. von St. Petersburg, 55 Kist do. von Vibau, 256 Kist Weizen von St. Petersburg, 11 Kist do. von Newyork, 128 Kist do. von Hull. Die Steigerung unserer Koggen-Preise hat sich seit unserem jüngsten Bericht vom 18. dieses noch ferner ausgebreitet. Die anhaltend ungünstigen Nachrichten hinsichtlich der Dreik-Messung: hier zu Lande wie am Rhein veranlaßten Spekulanzen zum Theil bedeutende Einkäufe an den verschiedenen Termin-Börsen ins Werk zu setzen und Preise hinaufzutreiben, worauf hin sich, da greifbare Waare an unserem Markt nicht reichlich vertreten, ein großes Geschäft sowohl von St. Petersburg, wie vom Schwarzem Meer in noch abzuladender Waare entwickelte. Die Abschlüsse letzterer Proventen fanden sämmtlich über London statt, in dem direkte Aufstellungen fehlten. Wir können die Steigerung für die Woche auf 1 fl. per Kist veranschlagen und sind wir damit den Preisen am Rhein einigermaßen vorausgeeilt, wenigstens waren für direkte Verladung schließlich keine Abschlüsse zu Stande zu bringen und beschränkte sich das Geschäft nur noch auf Verjorgung inländischer Bedürfnisse. Die Stimmung schien Samstag Abend auf starken Rückgang der Termin-Börsen im Allgemeinen eher ruhiger zu sein. Kist galt: 119-121 pfd. Petersburger fl. 240-242 2 1/2 fl. (11.45-11.55-11.65); 117 pfd. Archangel fl. 240-242 (fl. 11.45-11.50); Nikolajeff schwimmend fl. 237-240 (fl. 11.30-11.45); Amerikanischer ebensins erwartet fl. 265 (fl. 12.65); Runda fl. 260 (12.4). Ab St. Petersburg wurde am August-September-Abladung per Dampfboot fl. 227-228 und schließlich in 118 pfd. auch zu fl. 23. Amm. gemacht, wozu indes käuflich blieb. Auch in schwimmend n Archangel-Ladungen war großes Geschäft und bewilligte man für 16. 116-117, 117-118 pfd. fl. 235 bis anwärts fl. 241 per 15 Tschelw. M., N. u. N. In London zahlte man für Schwarzmeer-Ladungen, meistens Sept.-Okt.-Ablad. per Dampfboot, von 3-11 fl. (22-248), wozu Einiges für hiesige Rechnungen, Mehreres aber auch direkt für den Rhein genommen wurde. In Schiedam entwickelte sich ein recht ausgedehntes Geschäft zur Verjorgung von Bremer-Bedürfnissen und Verjendung, und zahlte man bei meist großen Partien für Liebau fl. 239-240-242-248-248-50, Windau fl. 245; türkischen fl. 238 und Archangel in Entrepot fl. 245. — Für Weizen hatte unser Markt auch ein recht lebhaftes Ansehen und wurde die Stimmung namentlich auch dadurch angeregt, daß die Erntebereiche Englands ungünstiger lauteten und Preise daselbst eine nicht unbedeutende Erhöhung erlitten. Vom Rhein hielt die Kaufkraft an, doch waren zumammengeschmolzene Kist-Vorräthe, sowie Steigerung der Forderungen Hindernisse für die Entwidlung größerer Geschäfte. Man bewilligte in loco für 125-126 pfd. Deseja polnischen fl. 392-400-404 (fl. 16.35, fl. 16.65, fl. 16.85); 125-126 pfd. amerikanischen fl. 4-2-4-3-4-5 (16.75, fl. 16.80, fl. 16.85); ferner auf Lieferung für amerikanischen per Oktober-Abladung von Newyork fl. 389, doch forderte man schließlich für August-Abladung fl. 406, September-Abladung fl. 400 und Oktober-Abladung fl. 397. In der hier An Gerste fand in Schiedam zu steigenden Preisen ein lebhaftes Geschäft mit Bremerernte in loco und galt Vibau fl. 241-242 6 28, Koval fl. 240 6 28, Fernau fl. 240-242-225 6 28; türkische fl. 204 6 28. Hier zahlte man für 99-100 pfd. türkische fl. 200 C. und für 103 pfd. Windau fl. 220. Buchweizen französischer galt fl. 202-225 2 1/2, (fl. 9.69, fl. 9.65, fl. 9.75) und grobörniger do. fl. 225 (fl. 10.70).

Heutiger Getreidemarkt: Von jahrigem weissem Seeland-der Weizen nimmt die Zufuhr von Lande ab; Preise heute eher höher, fl. 40-420 (fl. 17-17.5). Von neuem waren einige Partichen zugeführt, welche gern Käufer fanden; Notirung fl. 428-432 (fl. 17.5-18). Inländischer rother wenig angeboten. Ausländischer verkehrte auf die flauen Berichte der rheinischen Märkte in ruhiger Stimmung, doch verhinderten beschränkte Kist-Anbietungen irgend welchen belangreichen Rückgang der Preise. Es galt 125-126 pfd. amerikanischen fl. 400-410 (fl. 16.65-16.9), do. schwimmend und noch von Newyork abzuladend fl. 38 bis abwärts fl. 385 (fl. 16.60-16.45), 128 pfd. Sibirischer fl. 390 C. f. a. B. fl. 16.65, geringere Banat fl. 330 (fl. 1.75), 125-127 pfd. Vibau fl. 409 (fl. 16.65), Syrischer fl. 319 (fl. 12.90). Von Amerika lauteten die Berichte höher und forderte man für September-Abladung fl. 379, für 3-2 M. u. N. Neuer inländischer Koggen bedeutend höher verkauft, fl. 9.7-11 pr. Hekt. Das Kist-Angebot in ausländischer Waare war heute höchst beschränkt und bei guter Kaufkraft vom Auslande mußten vorige Preise bewilligt werden, als für 121-122 pfd. Petersburger fl. 245-246 218-250, (fl. 10.20, fl. 10.25, fl. 10.35, fl. 10.40); 117-118 pfd. Nikolajeff fl. 240 (fl. 11.40); 118 pfd. Deseja fl. 240-242-241, (fl. 11.40, fl. 11.50, fl. 11.55); 117 pfd. Vibau fl. 244 C. f. a. B. (fl. 11.60); 124 pfd. Saratow (seeländ. fl. 250 C. f. a. B. (fl. 11.90) Notirungen ab St. Petersburg für 118 pfd. September-Abladung pr. Dampfboot fl. 235-240 M. u. N. blieben selbstredend unverändert. — Neue Seeland-ernte höher verkauft, Winter fl. 217-249; Sommer fl. 232-240 pr. Kist. Hafer 76-77 pfd. jährlicher inländischer Futter fl. 11.7-11.7. — Buchweizen, Inländischer Reen fl. 23 (fl. 11.20), französischer fl. 235-23 (fl. 9.75, fl. 9.65); grobörniger etc. fl. 220-223 (fl. 10.50, fl. 10.60). — Mais. Verkauf wurde amerikanischer zu fl. 9 und Genau zu fl. 9. pr. 100 Kilo. — Bohnen Neue inländische braune fl. 15 pr. Hekt. — Erbsen. Neue inländische blaue fl. 9.7-10.7. Die Schiedamer Börse verlief ruhig, aber in fester Stimmung, namentlich für Gerste. Mouton fl. 16.4-16.7.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der soeben abgelaufene Markt, welcher der beste des Jahres, weil nach der Erntezeit fallend, sein sollte, blieb selbst hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. Nicht nur, daß fremde Käufer nur spärlich erschienen und auch sonst keine Marktaufträge gemacht wurden, so sind auch die fälligen Zahlungen theils ausgeblieben, theils in beschränktem Maße eingegangen. Die erste Marktwoche war schwach, die zweite aber gänzlich belanglos, so daß mehr als die Hälfte der Markthüttenbesitzer schon Dienstag und Mittwoch den Markt verlassen haben; selbst der am Sonntag abgehalten: Bauernmarkt war nicht so belebt als sonst. In den Flaggeschäften ist namentlich in Mode- und Luxusartikeln fast gar keine Nachfrage und bleiben die frequentesten Detaillgeschäfte oft halbe Tagehin durch ohne Kunden. In Damenswa-rengeschäften, sowie bei Kleider- und Schuhmachern ist das Kunden- und Verkaufsgeschäft schwach; in mehreren größeren Schuhmachergeschäften mußten, was schon lange nicht der Fall war, Arbeiter entlassen werden. In Möbelhandlungen, Porzellan-, Nürnberg-, Galanterie- und Glaswaarengeschäften ist der Verkehr unbetrieblig, ebenso bei Hutmachern, Posamentirern, Sandschuhmachern, Berggoldern, Buchbindern, Korbflechtern, Trebslern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Federn- und Matrassenmachern, Tapezierern, Möbeltischlern, Bürstenbindern, Kiemern, Sattlern, Wagnern und Wagenhütern. Bei Anstreichern, Latirern, Zimmermalern, Spenglern, Schlossern, Kupferschmieden sind die Bestellungen in Abnahme begriffen, und auch bei Maurern und Zimmerleuten wird die Thätigkeit mehr und mehr beschränkt. Manche Zimmerleute sind schon seit ohne Aufträge, und beschäftigen ihr Arbeitspersonal vorläufig mit Vorrathsarbeiten; auch Maurern fehlt es an neuen Aufträgen. Bauzettel sind schon um 22 fl.

bessere Qualität um 25 fl. zu haben. Fassbinder haben anlässlich der Weinlese, welche sich nicht günstig zeigt, noch wenig Bestellungen erhalten. Im Monat August wurden ca. 36,000 Str. Fassgeschirr amtlich zimentirt.

Geschäftskalender.

Generalversammlungen.

- 31. August. Außerordentliche der Franz- und Josephstädter Spartaße, 10 Uhr Vorm., in der National-Reitschule.
9. September. Vereinigte ungarische Dampfschiffahrtsgesellschaft, 10 Uhr Vorm., im evangelischen Schulsaal.
14. September. Bacskauer Spartaße, 10 Uhr Vorm.
28. September. Außerordentliche der Preßburger allge-

meinen Kreditbank, 10 Uhr Vorm., im dortigen städtischen Präsentationsaal.

Verlosungen.

- 1. September: 1864-er Staatelose.
3. September: Stadt Innsbrud-Lose.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“.

Requisitionen. In V. V. a. d. n. y., 4. und 5. September, 10 u. 12. Mobilien des H. Ribberger und Julius Balog, an Ort und Stelle. In Kippa, 23. September, 11 u. 12. V. Gegenstände des Nikolaus Boicy, an Ort und Stelle. In G. r. a. n., 10. September, 9 u. 10. Mobilien des Jakob Remmehel, an Ort und Stelle.

Wasserstand:

Budapest, 29. August, 5' 6" u. N., abn.
M. Sziget, 28. August, 1' 5" u. N., jun.
Szathmár, 28. August, 0' 4" u. N., unv.
Tolaj, 28. August, 0' 7" u. N., jun.
Szegedin, 29. August, 0' 8" u. N., abn.
Arad, 28. August, 3' 4" u. N., unv.
Eszék, 29. August, 3' 0" u. N., abn.
Mitrovich, 28. August, 0' 5" u. N., jun.
Siffel, 28. August, 3' 4" u. N., abn.
Semlin, 28. August, 5' 3" u. N., abn.
Drsova, 28. August, 3' 6" u. N., abn.

Witterung:

Regnerisch
Trocken.

Amthche Notirungen der Bester Waaren- und Effectenbörse vom 29. August 1873.

Table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenkurse, Effectenbörse, Devisen und Valuten, Wiener Telegramm vom 29. August. Includes various market data and exchange rates.

nich selber unter dem lauten Ausrufe: Vortter Flamerin aus Beaune, mein lieberer Alter, Dein Sohn befindet sich wohl! — Wonach ich mich vor meine Staffelei setzte und die Draperie am Mantel meines Voabild retouchirte.
Nach Verlauf einer Stunde pochte es von Neuem an meine Thüre. Diesmal war es weder der Herr von Charmilles, noch Meta, sondern vor mir stand das lechste, sonnenverbrannte Zigeunerkind, das jemals das Auge eines Malers angezogen haben mag.
Die Sonne war im Sinken, als ich mit meinem Modell das Atelier verließ. Als wir einige Schritte gegangen waren, bemerkte ich in der Nähe der Schantel etwas Glänzendes am Boden schimmern. Es war Lulu's kleines Medaillon, das das Kind am Hals zu tragen pflegte.
Die Erzieherin schien nicht weniger als angenehm berührt durch meine Anwesenheit und wandte sich zum Weitergehen. — Lulu hat ihr Medaillon verloren, Mademoiselle, sagte ich, hier ist es. — Sie dankte und wollte es aus meiner Hand nehmen. Aber eh' ich es ihr gab, fügte ich lächelnd hinzu: Erlauben Sie, daß

Sie haben ein Recht dazu, mir ein wenig weh' zu thun, lächelte Manferre; verdank' ich Ihnen nicht mein Leben!
Dann sprach er lange und leise, eindringlich und eifrig zu Meta, was ich aber nicht verstehen konnte; nur die Schlussworte drangen vernehmlich zu meinem Ohr: „Als ich jenes Opfer brachte, überlegte ich dessen Tragweite nicht. . .
Und sie gingen weiter. — Ah! sagte ich zu mir selber, da rüber plaudert man also bei diesen Morgenpromenaden. Und ich nahm meinen Pinsel wieder auf, der mir entfallen war.
Einige Minuten später standen sie wieder unter meinem Fenster und wieder spannte ich mein Gehörvermögen nach Kräften, um zu erfahren, was mich ganz besonders zu interessieren begann. — Sie sprachen von Erías, mein Kind, sagte jetzt Manferre, Irrthum! Man wird alt und es kommt eine Zeit, wo man sich selber nicht einmal mehr seines eigenen Bedauerns werth findet.
Ah! für Sie wird diese Zeit wohl niemals kommen.
Das wäre: für wie alt hält mich Mademoiselle Holdenis?
Ich weiß nicht. . . verlegte Meta ädgernd, Herr und Frau Manferre dürften wohl Ersterer etwas unter und Letzterer etwas über Vierzig sein.
Er lachte; ein sicherndes Lachen aus einem höchlich entrückten Innern kommend. Sie verstehen das aber nicht, verlegte er, mein Kind: subtrahiren Sie von Ersterer zehn und addiren Sie Letzterem zwölfe zu und die Rechnung dürfte stimmen.
Ihr Aussehen täuscht dann sehr, lächelte Meta, aber es gibt kein Alter für gewisse bezorgte Naturen, wo die ewige Jugend des Geistes und Herzens ihren Sitz aufgeschlagen lieh, und rief Letzterer zu: „Nicht so hoch! Gemach!“ — Dann wandte sie sich an Manferre: Dies ist, und sie deutete auf das Kind, dies ist der wahre Erías. Sie werden fortleben, wieder aufleben in Ihrem Kind, das Ihnen so sehr und nur Ihnen gleicht an Geist und Gemüth! Doch ach! ich berühre da auf's Neue eine wunde Stelle! Mächte diese bald Heilung finden, und der Tag nicht mehr ferne sein, an dem Lulu ganz Ihre Tochter sein darf.
Er stieß mit seinem Stode etwas heftig den Boden unter seinen Füßen und antwortete düster: Wenn Sie die Unerbittlichkeit des Geschickes kennten, Sie würden wissen, daß dies unmöglich ist!
Zeit blieben die Beiden so lange ferne von meiner Hörweite, daß ich den Taden Ihres Zwiesgesprächs verlor. Das war sehr schade! dasselbe interessirte mich ganz außerordentlich. Glücklicherweise interessirte Klein Lulu sich in fast gleichem Grade für ihre Schantel; dies veranlaßte, daß sie nochmals zurückkehrten unter mein Fenster und ich bald die Frage vernahm: So glauben Sie, daß auch sie. . . sie darunter leidet? — Die Frage hatte Manferre gestellt, und eine störende Stimme gab Antwort darauf: Sie ist ja so engelsgut und sanft, daß sie Ihnen ihren Kummer sorgfältig verbirgt. Aber sie war geschaffen, in der Welt zu glänzen, dort bewundert zu sein! Ihrem Bilde nach zu urtheilen, muß sie von wunderbarer Schönheit gewesen sein.
Ich wäre beinahe versucht gewesen, mich am Fenster zu zeigen, und dieser
Meta Holdenis.

Kommunikationen

ampfschiffahrten der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Von Semlin nach Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffwechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag Früh, dann von Belgrad am serbischen Ufer Dienstag Früh.

Von Neusatz nach Budapest, täglich 11 Uhr Vormittags, mit Ausnahme Dienstag.

Von Basiasch nach Rustsek-Giurgevo (via Varna) nach Konstantinopel, Samstag 9 Uhr Früh.

Von Neusatz und Essig täglich Nachmittags mit Ausnahme Mittwoch.

Table with multiple columns listing shipping routes, destinations, and departure times for various lines like Wien (Eilt), Pest, Baziás, etc.

unbedeutenden, kleinen Verion ausrichten, daß Lucia noch zur Stunde die schönste Frau von Frankreich sei. — Ich hielt an mich und Manierre hatte indeß Meta irgend eine weitere Frage gestellt, die diese nun beantwortete, wie folgt: Ich weiß hierauf nichts zu erwidern, Herr Graf! Die Liebe ist ja stets so eigenwillig, daß sie den Opfern, die ihr gebracht werden, wenig Rechnung zu tragen pflegt.

Eigenschaften fein mögen, ich zweifle, daß eine Meta mit ihm glücklich sein würde. Er ist vor Allem reichlicher, Ruhm und Kunst seine wahren Götter, vor denen er kniet: sein Weib würde nur eine ganz kleine Stelle in seinem Herzen einnehmen.

Commission wird der Vester Stadtbehörde mitgeteilt werden. Die Bewilligung zum Bau der Universitätsbibliothek auf dem Sorvitenplatz wurde auf Grund der unterbreiteten Pläne vor Kurzem erteilt. Mit Rücksicht auf den alterthümlichen Charakter des Gebäudes wurden auf der nach der Meßschulgasse liegenden Seite, trotzdem diese Gasse nur 5 Klafter breit ist, 6köpfige Kuppeln und 6köpfige Schwelmen ausnahmsweise bewilligt.

Da während des Baues, entgegen der Lizenz, bedeutende Abweichungen von den Plänen bemerkt wurden, wurde die Weiterführung des Baues unterjagt.

Herr Anton Szalniky, sowie auch der mit dem Bau betraute Architekt sind bei der Behörde der Stadt Pest eingekommen, man möge ihnen die Weiterführung des Baues gestatten; die Behörde hat diese Angelegenheit dem hauptstädtischen Bau-rath zur Erlebigung zugewiesen; bei dieser Gelegenheit wurde in Erfahrung gebracht, daß an einem Punkte der Fassade eine Abweichung von 9", bei dem Thore eine von 21", bei dem Unterbau aber Abweichungen von 19" und 13" stattgefunden, wodurch statt der ursprünglich bewilligten 12" an einem Punkte 28", neben dem Thore aber 34" Abweichung vom Plane stattfand.

Auf Grund der mit der Behörde der Stadt Pest gemeinschaftlich bestimmten und zur Rechtskraft erhobenen Bauregeln konnte der hauptstädtische Bau-rath die nachträglich angeforderte Lizenz nicht bewilligen, umsoweniger, als durch diese Kuppeln das projektirte 6' breite Trottoir an einem Punkte auf 3' 8", neben dem Thore aber auf 3' und 2" beschränkt wurde; der Architekt Anton Szalniky aber, der die bestehenden Bauregeln kennen sollte, sowie auch, daß ein Bau nur auf Grund der bewilligten Pläne durchgeführt werden könne, der die gegebene Lizenz eigenmächtig und auf so brüste Weise überschritt, wurde zu einer Geldstrafe von 2000 fl. verurtheilt — unter der Verpflichtung, daß er den Bau im Sinne der Anfangs gegebenen Lizenz — das ist mit Kuppeln zu 6" und einem Unterbau von 6" — durchführe.

Die Behörde der Stadt Pest, von der Ansicht ausgehend, daß bei Boulevardirung der Hecseper Straße auch Schönheits-rücksichten beobachtet werden sollen, hat mit dem Besitzer des das Trottoir dieser Straße beschränkenden Hauses Nr. 18 15, Herrn Morompai, Rücksprache gepflogen und von ihm die Erklärung erhalten, daß er bereit sei, die genannten Häuser sofort in die Regulirungslinie zurückzuverlegen, wenn ihm seine diesbezüglichen Kosten, 2500 fl. vergütet und die zu überlassende Grundfläche abgelöst würde.

Der hauptstädtische Bau-rath hat diese Erklärung zur erfreulichen Kenntniß genommen und hat sich bereit erklärt, die fragliche Grundfläche abzulösen, sowie auch die verlangte Kostenvorauszahlung zu bezahlen, wenn die Fassade des fraglichen Hauses in die Regulirungslinie zurückverlegt würde; zu der festgesetzten Ablösungssumme von 300 fl. per Quadratklaster kann er jedoch umsoweniger seine Zustimmung geben, als vor kurzer Zeit für ähnliche Grundflächen, die noch günstiger gelegen als diese eine viel geringere Ablösungssumme bezahlt wurde; in Anbetracht des bewußten Zweckes erklärt sich der hauptstädtische Bau-rath bereit, für die Quadratklaster ausnahmsweise 20 fl. als Ablösungssumme zu zahlen, wovon die Behörde der Stadt Pest verhandelt werden wird.

Die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft legt im Sinne des mit der Repräsentanz der Stadt Pest getroffenen Uebereinkommens die auf die Ueberbrückung ihres Bahnhofes bezüglichen Pläne vor, deren Realisation zwar anstandslos, doch mit der Verpflichtung für die genannte Gesellschaft ausgegeben worden wird, das sie die Front der Ueberbrückung streng auf die Achse der Zweiergasse verlege; die in der Bodmanikly-Gasse projektirten Zugänge aber sollen in der Breite von 5', mit einem Gefälle von 1/25 hergestellt werden; diese Zugänge sollen ferner nicht mit Holzwerkeln, wie es die städtische Behörde wünscht, sondern im Sinne des Vorschlags der Baukommission mit Granitsteinen gepflastert werden.

Die Kanalirungspläne hinsichtlich der Zweiergasse, Arader, Prater, Storden, Meisen, Gottesacker- und Pfauenstraße, sowie bezüglich der Tiner Landhausgasse wurden genehmigt. Die Auftheilung der zwischen dem Viehtriebsweg und der Waldzeile gelegenen Kadialtrahengrundstücke wurde genehmigt; desgleichen die angeforderte Kommission zur Regulirung des Anton Wagnerl in der Magdalenastraße, dem Joseph Korösi in der Stationsgasse 617; Leopold Grünhut im Stadtwaldchen 177 und Joseph Eschoda, Steinbruch 150; den Herren Mejdmann und Weber für ihre Extravillangrundstücke unter der Bedingung, daß sie sich mittelst eines grundbücherlich einzutragenden Reverses allen jenen Normen unterwerfen, welche behufs Ausführung des allgemeinen Regulirungsplanes, resp. der Eröffnung von Gassen und freien Plätzen, wie bisher, so auch in Zukunft geschaffen werden.

Folgende Baulizenzen wurden anstandslos erteilt: Der k. l. Geniedirektion zu einer Meißelschule in der Karls-laserner; Jakob Müller zu einem zweistöckigen Hause, Gittergasse 61; Peter Eggenhofer, Josephstadt, Gottesackerstraße 43; Florian Walter, Tabak 280; endlich der 1. ung. Industriebank zur Umgestaltung ihres Ede der Hatanergasse stehenden Hauses unter der mittelst Reverses garantierten Bedingung, daß sie dieses Haus spätestens innerhalb fünf Jahren demolirt und an seine Stelle ein neues, dreistöckiges Haus erbaut.

Mit der Authentifikation des Protokolls wurden die Herren Tabaky und Dr. Sebaltiani betraut.

Tagesneuigkeiten.

[Personalnachricht.] Der Landeskommandirende Graf Huny hat sich heute Früh nach Waiken begeben.

[Justizielle Ernennungen.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 27. d. zum Richter beim Karlsruher Gerichtshof den Großwardeiner Bezirks-Unterrichter Georg Szalay; zu Unterrichtern beim Karlsruher Bezirksgerichte den Advokaten Karl Fedel und beim Büspol-Kabanner Bezirksgerichte den Advokaten Emerich Kaly zu ernennen geruht.

Ueber die Feier von Jókai's silberner Hochzeit wird uns unter gestrigem Datum aus Aured geschrieben: Die zeitweiligen Bewohner des ungarischen Trouville ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, die silberne Hochzeit unseres berühmtesten Romanciers und unserer bedeutendsten tragischen Künstlerin festlich zu begehen. Eine Deputation, an deren Spitze Professor Brez stand, begrüßte das Jubelpaar und am Abend ward im festlich beleuchteten Theater ein Akt der „Szigetvári vértanúk" gegeben. Jókai mit seiner Familie war anwesend. Mit feierlichen Ehren empfangen, ward er nach Schluß der Vorstellung mit einem Kadelzuge nach Hause begleitet. An den Herzen aller Theilnehmer reiste sich der wohl im ganzen Lande Wiederhall findende Wunsch, daß es dem verehrten Manne noch lange vergönnt sein möge, vollthätig wirken zu können. — Nach von einer anderen, gestern hier stattgefundenen Feier erlauben Sie mir Erwähnung zu thun. Zahlreiche Verehrer des hier weilenden Violinisten Leopold Auer veranstalteten anlässlich seiner Abreise ein Abschiedsbanket. Zahlreiche Toaste

bildeten die Würze des gemüthlichen Symposions und will ich namentlich die der Herren Kildley, Mohne und Dr. Nagyal hervorheben.

[Geschenk und Begrüßungstelegramme.] Die Reobation des „Hon" hat Jókai anlässlich seiner silbernen Hochzeit einen silbernen Becher gesendet. Von den Mitgliedern des Nationaltheaters, von zahlreichen Bürgern der Theresienstadt und von Klausenburger Verehrern des Dichters wurden Begrüßungstelegramme abgedandt.

[Stand der Cholera in Pest.] Gestern (Freitag) sind 35 neue Fälle vorgekommen, und zwar: Innere Stadt 1, Leopoldstadt keiner, Theresienstadt 8, Josephstadt 3, Franzstadt 5, Steinbruch 1, Warandenspital 7, Omnibusspital 9, israelitisches Spital 1. Mit den neuen Fällen stieg der Gesamt-trankenstand auf 184; hievon sind 17 genesen, 12 gestorben und 155 verblieben in weiterer Behandlung.

[Todesfall.] Der durch seine strenge Rechtlichkeit und Humanität ausgezeichnete Herr Moriz Chorin ist gestern im Alter von 83 Jahren an Altersschwäche gestorben. — An seinem Sarge trauern vier Söhne, drei Töchter, zahlreiche Enkel und ein Urenkel. Das Leichenbegängniß wird morgen Vormittag 9 Uhr vom Trauerhause aus (Waisnerstraße Nr. 54) stattfinden.

[Nothstand und Hilfe.] Wie die „Drau" aus guter Quelle vernimmt, hat sich das Vörderer Komitat an die Regierung um Klüßigungmachung von 10,00 fl. zur Aushilfe für die am meisten von Noth bebrängte Bevölkerung des Komitats gewendet. Namentlich wurde die Nothlage des Ortes Dopsin als sehr groß, ja geradezu entsetzlich bezeichnet und für diesen Ort 3000 fl. als Aushilfe verlangt. — Wir können, fügt das genannte Blatt hinzu, das Vorgehen des Komitats in dieser Richtung zwar nur als den Anfang von dem ansehen, was in kürzester Zeit zu geschehen haben wird, müssen aber nichtsdestoweniger unsere Billigung aussprechen, daß man noch zu rechter Zeit zu helfen suche. Wir erwarten von der Regierung, daß sie dem gestellten Verlangen nicht bloß aus humanitären Rücksichten entspreche, seien die Mittel nun von wo immer aufzutreiben.

[Ein Theaterverbot wegen eines Cholera-falles.] Nicht allein die Abhaltung von Jahrmärkten, sondern auch Theatervorstellungen fallen dem „gefürchteten Gast" zum Opfer. Wenigstens erhält „M. Post" die Nachricht, daß in Csik-Szereda, wo am 27. d. ein einziger Cholerafall vorkam, das Gastspiel der dort weilenden Frau Friedle und die Theatervorstellungen überhaupt verboten wurden. Der Mann, der aus übertriebener Furcht und übertriebenem Antseifer dieses Verbot ergehen ließ, ist der Stuhrichter Georg Kerecsi.

[Aufgehobenes Verbot.] Die Kongregation des Pestburger Komitats hat das gegen die Abhaltung der Jahrmärkte in Szempe, Szered, Galanta und Tuna-Szerdahely publicirte Verbot mit Beschlus vom 25. d. hirt.

[Weiteres aus erster Zeit.] Der Schulinspektor des Hecseper Komitates soll auf die Aufforderung der Regierung, er möge unter den Volksschullehrern des Hecseper Komitates Einen empfehlen, der auf Kosten der Regierung zur Wiener Weltausstellung gesendet werden soll, einen sehr furiosen Bericht abgedandt haben. Die Vorlage war, wie wir im „Eil." lesen, folgendermaßen abgefaßt: Zur Schidung auf die Ausstellung empfehle ich von den Volksschullehrern des Hecseper Komitates folgende vier (hierauf zählte der Herr Inspektor fünf Namen auf). Da unter diesen N. S. Franklich ist, so kann ich ihn nicht empfehlen. N., R. und R. sind wohl der deutschen Sprache mächtig, haben aber nicht die nothige Bildung, um auf die Weltausstellung geschickt werden zu können. N. ist ein tüchtiger Lehrer, aber er versteht nicht deutsch, ich kann ihn daher nicht empfehlen. N. T. endlich ist ein ausgezeichnete Lehrer, da er aber äußerlich linder Mordes war, so verdient er es nicht, daß ihm die Regierung diese Begünstigung gewähre. Unter den vier Vorgezeichneten sind alle fünf nicht geeignet, auf Regierungskosten zur Weltausstellung geschickt zu werden. Wenn jedoch die hohe Regierung so gnädig wäre, mich auf Staatskosten zur Weltausstellung zu schicken, so verspreche ich, daß ich die dabei gemachten Erfahrungen in der einzubereitenden Versammlung der Hecseper Lehrer getreu unterbreiten werde u. s. w.

[Brände.] Aus Tirnau, 29. August, wird uns geschrieben: Gestern brach bei Tagesanbruch in dem benachbarten Orte Späca ein Schadenfeuer aus, und kaum wurde man dessen um die zehnte Vormittagsstunde Herr, als es wieder am anderen Ende des Dorfes zu brennen begann, so daß diese beiden Brände 29 Bauernhäuser und 6 Scheunen mit vielen Vorräthen einschlehten. — Die allgemeine Ansicht spricht sich dahin aus, daß das Feuer gelegt wurde. Zum Glücke war sämmtliche Habe affekurirt.

Ueber Gregor Walla, den falschen Weissen, dessen Erkrankung wir bereits gemeldet, finden wir in Großwardeiner Blättern folgende Mittheilungen: Walla war bis vor Kurzem in einem Einzelarrest gefangen, welches so eng war, daß man neben dem darin stehenden Bette nicht gehen konnte; vor der Thüre war eigene ein bewaffneter Wächter postirt, auf dessen zeitweilige Fragen: „Was machen Sie", „Schlafen Sie", „Wo sind Sie?" er stets zu antworten verpflichtet war. Die Mittagsstunde und einen Theil des Nachmittags verbrachte er mit Promeniren im Gefängnißhofe. Auf der Promenade sah man ihn gewöhnlich mit halb ungenüpftem Munde, mit in die Augen gedrücktem Hute und gekrümmtem Haupte. Er sprach selten und nur wenn er mußte, gab er kurze Antworten. Wenn ihn andere Häftlinge neckten und Fragen an ihn richteten, so antwortete Walla nicht und blickte nicht einmal auf. Nach seiner Erkrankung wurde er in das Gefängnißspital gebracht, wo er den ganzen Tag im Bette liegt, in hartnäckigem Schweigen verharret. Seit den letzten Tagen scheint er völlig erschöpft.

[Lebensrettung zur See.] Um dem großen Verlust an Menschenleben, der Jahr durch Schiffsunfälle verursacht wird, und der sich nach statistischen Ermittlungen an den Küsten Englands allein durchschnitlich auf über 700 Seelen bezieht, möglichst vorzubeugen, trat vor einigen Jahren Kapitän Hans Kusl, sein durch eine phantastischen Betreibungen be-

kannter Mann mit dem Projekt hervor, eine Flottille von Rettungsbooten neuester Konstruktion herzustellen, welche die Mithor haben sollte, jahraus jahrein im englischen Kanal zu kreuzen und allen Schiffen in bebrängter Lage Hilfe zu leisten. Unter des Kapitän's Auspizien bildete sich ein einflussreiches Komitee zur Ausführung des Projekts und am letzten Samstag lief in Hagen bei Southampton das Pionierschiff dieser Flottille von Rettungsfahrzeugen, die „Veronette", im Besitze einer distinkuirten Gesellschaft von Stapel. Die „Veronette" ist ein sehr stark gebautes und mächtiges Fahrzeug von über 70 Tonnen Tragkraft, und besonders geeignet, den heftigsten Stürmen zu widerstehen. Das Schiff ist 75 Fuß lang, 15 Fuß breit, 7 Fuß tief, und hat einen Tiefgang von circa 5 Fuß. Sobald als thunlich, soll es eine Dampfmaschine von ca. 80 Pferdekraft erhalten. In Folge seines sehr geringen Tiefganges wird es im Stande sein, über Sandbänke mit Leichtigkeit hinwegzukommen, und fast zu allen Zeiten der Ebbe in Häfen einzulaufen, während seine bequeme Takelage unter Segel von sehr wenigen Händen handiert werden kann, falls irgend eine Anzahl seiner Mannschaft zur Bemannung der Rettungsboote gebraucht werden sollte. Die „Veronette" wird stets zwei leicht herabzulassende Rettungsboote an Bord haben, und da sie durch Dampf getrieben wird, leicht im Stande sein, sich einem Wind oder bescha-digten Schiffe gegen den Wind zu nähern. Außerdem besitzt das Fahrzeug noch andere Vorrichtungen, die es thätlichst Feuer-schiff machen. Die Kosten eines solchen Schiffes belaufen sich einschließlich der Maschinen auf 3500 Ltr.

Ernannt wurde: Gerhard M i s zum Titulär-Kanzlisten beim Körösbanyaer l. Steueramte.

Konkurrenzöffnung beim Vester k. l. Gerichtshof: gegen Joseph Kallentein, Schlosser in Pest, Altagasse Nr. 7, Anmeldungstermin 19., 20. und 21. November, Titularkurator Advokat Ignaz Kövesi.

Wien, 29. August. Die Stimmung hat sich wieder etwas gebessert und sind die Aktien der verschiedenen Baubanken das Lieblingspapier der in ihren Vermögensverhältnissen sehr stark reduzirten Coullisse. Gegen Schluß der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß für den nächsten Ultimo Infolvenzen aus den Provinzen zu befürchten sind. In Folge dessen wurde die Stimmung wieder etwas matter. Die Geschäftswelt hat sich bisher ziemlich gut gehalten und sind die seitherigen Falliments mit Ausnahme des Falliments von Weikersheim von geringer Bedeutung. Wie sich nun die Verhältnisse der Geschäftswelt in den nächsten Monaten gestalten werden, darüber ist man bisher noch im Unklaren. Die jüngsten Falliments in Temesvar haben die größten Befürchtungen für den Kredit der kleinen ungarischen Handelsplätze auf's Neue geweckt. Zum Glück ist die Geschäftswelt heute nicht mehr so stark engagirt und können darum die Falliments keinen erheblichen Schaden zufügen, dochens daß neuerdings die Börse verstimmen. Die Geldverhältnisse sind noch immer sehr günstig.

* Wien, 29. August. Mit Ausnahme von Lombarden, die für Berliner Rechnung stark abgegeben wurden, verkehrte die heutige Börse in fester Haltung. Kreditaktien gingen von 241 bis 242.50, Anglo-Austrian hielten sich bei 193.—, Vereinsbank bei 61, Oesterr. allg. Bank bei 131. Unter den Industrieffekten besternten sich Allgem. Baubank von 110 bis 111.50, Wiener Baugesellschaft von 132 bis 134.50, Bauverein von 48 bis 49.50, Brigittenauer bei 39. Nur Wechselbaubank blieb auf 23.— vernachlässigt. Lombarden reagierten bis 180.5, Staatsbahn behaupteten sich dagegen bei 337.— Um 11 Uhr schlossen: Kreditaktien 242.25, Anglo-Austrian 193.—, Unionbank 146.—, Vereinsbank 61.—, Lombarden 180.50, Baubank 111.2, 20-Francstüde 8.91.

Die Mittagsbörse zeigte ebenfalls eine günstige Haltung, doch kamen nur geringfügige Kursvariationen vor. Anglo-Austrian waren etwas schwächer und wurden bis 192.75 abgegeben. Parzellirung verkehrte zu 55, Realitäten-Verkehr zu 42 bis 42.50. Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr schlossen: Kreditaktien 242.50, Anglo-Austrian 192.75, Unionbank 147.—, Vereinsbank 61.25, Italiener 52.75, Lombarden 180.50, Baubank 111.50, Anglo-Baubank 133.—, Brigittenauer 8.75. In der zweiten Börsenhälfte hatten Hauptpapiere belausenlose Umlauf, lebhaften Verkehr hatten nur Baumertie, doch überwiegt in denselben das Angebot die Nachfrage. Allgem. Baubank ermittelten bis 109, Anglo-Baubank bis 132, Wechsel-Baubank bis 22.75. Verabahn-Aktien gelangten zu 70 zum Abschluß. Bau und Viehhafenschaft notirten 46, Bau- und Verlehrsellschaft 49, Seehandlung 41. Dividen und Valuten schlossen unverändert. Renten und Lose blieben stationär. Um halb 2 Uhr schlossen: Kreditaktien 242.25, Anglobank 192.50, Unionbank 146.50, Vereinsbank 60.50, Kommerzialbank 41.—, Oesterr.-ungarische Gekontobank 51.—, Lombarden 180.50, Parzellirungs-Baugesellschaft 57.—, Militär-Baubank 57.—, 20-Francstüde 8.91.

Budapest, 30. August.

Der Verwaltungsrath der Pestburger allgem. Kreditbank beruht für den 28. September l. J. eine außerordentliche Generalversammlung ein. Die Pestburger Zeitung bemerkt dazu: Die auf der Tagesordnung dieser Versammlung erscheinenden Verhandlungsgegenstände bezeugen leider, daß die große Nähe, die sich der Verwaltungsrath und einzelne Mitglieder — vorunter besonders Se. Hochgeboren der Herr Graf Anton Esterhazy hervorzuheben ist — gegeben, die Verhältnisse und Lage des Instituts nur wenig geändert haben, und daß eines der solidesten Institute unserer Vaterstadt durch die Schuld Anderer, die den Verpflichtungen, die sie gegen die Bank zu leisten hatten, nicht nachgekommen sind — zum Opfer fällt. Besonders sind dies Wiener Institute, welche ihren Verpflichtungen nachzukommen versäumen. In erwählter Versammlung wird die Liquidirung dieses Instituts beantragt, welches seit 1865 besteht, blüht und das Vertrauen so vieler besaß, und wahrscheinlich wird der Antrag auch acceptirt werden. Daß das Institut „reckl" vorgegangen war, zeigt, daß außer den Aktionären Niemand geschädigt wird, da die Kasse-scheine eingelöst und die Gläubiger befriedigt sind. Was den Schaden der Aktionäre betrifft, so dürfte auch dieser theilweise ersetzt werden, da ein größeres solides Wiener Geldinstitut hier eine Filiale zu errichten gemillt ist, und dieses Wiener Institut wird die Liquidirung der Kreditbank übernehmen.

Waga Szered, 29. August. Wochenmarktbericht. In der noch immer andauernden großen Dürre ist die Hoffnung auf eine nur halbe Kartoffel- und Mais-Ernte gänzlich geschwunden, daher wird die Gerste, welche als Ersatz für die beiden genannten Gewächse dienen muß, abermals besser bezahlt. Die Zufuhr zu unserem Wochenmarkte war ziemlich belangreich und wurde Alles bei animirter Manuskript rasch vom Plake genommen. Wir notiren: Weizen 82—87pfd. mit 5 fl. 80 fr. bis 7 fl. 50 fr., Roggen weidend, 72—75pfd. mit 5 fl. 20 fr. bis 5 fl. 50 fr., Gerste fest, erzielte eine Preissteigerung von 40—50 fr. per Meken gegen Vormache, Futtergerste 62—67pfd. mit 2 fl. 50 fr. bis 2 fl. 90 fr., Braugerste 67—73pfd. mit 3 fl. 70 fr. bis 4 fl. 20 fr., Alles vor niedererter. Weizen.

M. Warasdin, 29. August. Das auf unserem gezeigten Wochenmarkt in ziemlich großen Quantitäten zugeführte Getreide wurde lebhaft gekauft, die nachstehend notirten Preise wurden trotz deren ungewöhnlichen Höhe von den Käufern gerne bewilligt; sehr beliebt war Mais, welcher einen Preis-Aufschwung von 20 Kr. gegen die Vormwoche erfuhr. Preise per n.o. Weizen: Weizen mit 6 fl. 50 Kr. bis 7 fl., Roggen mit 4 fl. 50 Kr. bis 5 fl., Mais mit 4 fl. 60 Kr. bis 4 fl. 70 Kr., Hafer mit 1 fl. 80 Kr.

Budapest, 30. August. Effectengeschäft. Die Börse war heute ohne entschiedene Tendenz; es zeigte sich weder Animo zum Kaufen, noch wesentliche Verkaufsdruck. Der Verkehr blieb daher beschränkt und die Kurse von Renten haben eine Kleinigkeit eingebüßt. Die vorgetommenen Schlüsse sind zu verzeichnen, wie folgt: Ungarische Prämienlotterie 82, Anglo-Hungarianbank 61¹/₂ bis 60³/₄, Municipal 37 bis 36¹/₂, Franco-ungarische 25, ungarische Rentenlotterie 61, Spar- und Kreditverein 60¹/₂, Kautzen Dampfmühle 112, Dampfschiff 29 bis 28, Valuten geschäftslos.

Die Schlussnotirungen sind folgende:

Staatsanleihe	
Ung.-Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. 300 Fr. S.	97.50 97.75 W.
Öbmoder Staats-Eisenb. Anl.	81.75 82.00 "
Ung. Prämien-Anleihen	76.75 77.00 "
Grundentl.-Obl., ung.	75.00 76.00 "
" " m. Verl.-Kauf 1867	75.00 76.00 "
" " Temeser-Banater	75.00 76.00 "
" " Siebenbürgen	75.00 76.00 "
Weinrenten-Obligationen (für 100 fl.)	71.50 71.75 "
Einheitsl. Staatsanleihe in Noten 5%	69.50 70.00 "
Einheitsl. Staatsanleihe in S. verz. Jan.-Zins 5%	73.00 73.50 "
Mit Verlosung v. Jahre 1860 à 500 fl.	102.00 103.00 "
" " " " 1864 " 100 fl.	111.00 113.00 "
" " " " 1864 " 100 fl.	139.00 141.00 "
1871er Anleihen der Stadtgemeinde Pest	86.50 87.00 "
1871er Ung. Staats-Anleihen	86.50 87.00 "
1872er	86.50 87.00 "

Banken	
B. Municipal 36.50 37.00 W.	Bester Bank 37.00 37.50 W.
Anglo-Hung 60.50 60.75 "	B. Volksb. 37.00 37.50 "
Kredit ung. 138.00 139.50 "	Ofen-Altofner 37.00 37.50 "
Franco-ung. 25.00 26.00 "	Volksbank 36.00 37.00 "
U. Vdtredit 60.75 61.00 "	Eber. Ind. 49.00 50.00 "
Hypothekar 60.00 61.00 "	Volksboden 37.00 38.00 "
West-u. Hyp. 60.00 61.00 "	Ojn. Kom. 220.00 225.00 "
" " " " " " " " "	West. Kom. 735.00 740.00 "
" " " " " " " " "	West. Gew. 525.00 535.00 "
" " " " " " " " "	B. D. Handw. 73.00 75.00 "
" " " " " " " " "	Beamten 55.00 56.00 "
" " " " " " " " "	Kred.-Ver. 55.00 56.00 "

Assicurazioni	
Atlas-Rüd. 340.00 350.00 W.	West. Verf. 70.00 73.00 W.
Ungarische 835.00 840.00 "	Unnia 95.00 100.00 "
Saja 340.00 350.00 "	Kronos 180.00 185.00 "
Pannonia 340.00 350.00 "	Union 180.00 185.00 "

Spartafaffen.	
Fr. u. Josef. 180.00 185.00 "	West-Diner 180.00 185.00 "
Öbödöer 180.00 185.00 "	U. Em. 25 160.00 163.00 "
Landescentral- 180.00 185.00 "	West-Steinbr. 180.00 185.00 "
Spartafaffe 66.00 67.00 "	Vorstädtische 67.00 68.00 "
Bester Vaterl. 2475.00 2500.00 "	Szt. Andr. 44.00 46.00 "
Ojn. Bürgerl. 180.00 185.00 "	

Bahnen.	
Öst. St. 321.00 326.00 "	Alf.-Jum. 86.00 86.50 W.
Ojn. Stra. 100.00 105.00 "	Nordostb. 86.00 86.50 "
	U. Ostb. 86.00 86.50 "
	Siebenb. 86.00 86.50 "
	Vergabahn 86.00 86.50 "

Prioritäten.	
Nordostbahn 86.00 86.50 W.	D. W. M. A. 86.00 86.50 W.
U. gal. Eisenb. 86.00 86.50 "	D. W. M. A. 156.00 157.00 "
1. Siebenbürg. 86.00 86.50 "	Ban. Dampf. 86.00 86.50 "
Verb. S. 100fl. 86.00 86.50 "	Bu. Dampf. 86.00 86.50 "
P. D. Kettenb. 83.25 83.50 "	Volksb. Fr. 86.00 86.50 "

Devisen und Valuten.	
Dukaten 5.36 5.40 W.	Frankfurt 93.50 94.00 W.
Napoleonid. 8.93 8.95 "	Hamburg 54.75 55.00 "
Silber 106.00 106.50 "	London 110.75 111.25 "
Pr. Kasssch. 166.00 166.50 "	Paris 43.10 43.40 "
Augsburg 93.25 93.50 "	

Pfundbriefe.	
U. Bodentr. 81.25 81.50 W.	U. all. B. Alt. 86.00 86.50 W.
U. Rentenb. 79.00 79.50 "	dto. 5 ¹ / ₂ 81.00 81.50 "
West-u. Hypo. 79.00 79.50 "	West. Kom. 86.50 86.75 "
theten b. Deb. 26.00 27.00 "	Volksboden 86.00 86.50 "

Divers.	
Wollwäsch. 70.00 75.00 W.	S. Jarjan 116.00 118.00 "
Sch. Jarjan 116.00 118.00 "	Sch. Jarjan 116.00 118.00 "
Sch. Jarjan 116.00 118.00 "	Sch. Jarjan 116.00 118.00 "
Sch. Jarjan 116.00 118.00 "	Sch. Jarjan 116.00 118.00 "
Sch. Jarjan 116.00 118.00 "	Sch. Jarjan 116.00 118.00 "

Brauereien.	
Erste ung. 410.00 415.00 W.	

Mühlen.	
Victoria 97.00 100.00 W.	Walzmühl 670.00 675.00 "
1. Oien- 520.00 525.00 "	Beiter 520.00 525.00 "
Djn Jbtsch. 31.00 32.00 "	Pannonia 360.00 380.00 "

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 30. August. Die Königin von Griechenland ist mit zwei Söhnen gestern Abends 10 Uhr hier im Südbahnhofe eingetroffen, wurde vom Kaiser, den Erzherzogen, dem Großfürsten Konstantin, den Ministern, dem diplomatischen Korps und der Generalität empfangen; der Kaiser küßte der Königin beim Aussteigen die Hand, geleitete sie am Arme in den Hofwartesalon, wo Cercle gehalten wurde und fuhr sodann in die Hofburg.

Genf, 29. August. Die Leichenfeier des Herzogs von Braunschweig hat heute unter großem Pompe und ungeheurer Betheiligung stattgefunden.

Paris, 29. August. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten untersagt Demonstrationen am 4. September.

Madrid, 29. August. Die Carlisten schlugen auf einen nach Frankreich verkehrenden Eisenbahnzug, wobei der Heizer getödtet, der Maschinenführer verwundet und alle Waggons beschädigt wurden; die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon.

Wien, 30. August, 10 Uhr 20 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 243.00, Lombarden 180.50, Anglo-Austrian 192.50, Baubanken 107, Baugesellschaft 130.50, wenig fest, Kredit beliebt.

Wien, 30. August, 10 Uhr 50 Min. (Vorbörse.) Kreditaktien 243.00, Staatsbahn 337.50, Lombarden 181.50, Anglo-Austrian 191.00, Baubank 107.00, Baugesellschaft 131.50, Nulllos.

Frankfurt, 29. August. (Abendsoziätät) Oesterreichische Kreditaktien 254¹/₂, Amerikanische pr. 1882 97¹/₂, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 356, 1860er 92¹/₂, Lombarden 189¹/₂, Silber-Rente 66¹/₂, Oesterreichische Bank-Aktien 1024, wenig Geschäft.

Hamburg, 29. August. Produktenmarkt. Votogetreide Detailgeschäft. Weizen per August 238, per Termin 234, Roggen loco 180, per Termin 176. Del matt, loco fehlt, per September-Oktober 65, per Mai 67. Spiritus fest, loco fehlt, per August 58, per September-Oktober 50, per April-Mai 50¹/₂, Windig.

Jülich, 29. August. Produktenmarkt. Weizen ruhig, unverändert. Gute Qualitäten 39¹/₂ - 42 loco Jülich.

Amsterdam, 29. August. Produktenmarkt. Roggen per Oktober 231, per März 1874 235.50, per Mai 286. Del per August 37, per Oktober 37¹/₂, per März 39.

London, 29. August. Getreidebericht fest, ruhig. Weizen weißer 1 Shilling höher, Votoloco 34¹/₂, 1¹/₂ Sh. Zufuhren: Weizen 30,690 Quarters, Votoloco 1210 Quarters, Hafer 43,100 Quarters.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Wiener Börsenkurse vom 29. August.		Welt Waare		Welt Waare		Welt Waare	
A. Allgemeine Staatsschuld.		Ungar. Staatsanleihe 100 fl. 70.30	70.40	Ungar. Staatsanleihe 100 fl. 70.30	70.40	Ungar. Staatsanleihe 100 fl. 70.30	70.40
B. Grundentl.-Obligationen.		Öbmoder 93.00	91.00	Öbmoder 93.00	91.00	Öbmoder 93.00	91.00
C. Andere öffentliche Anleihen.		Donau-Kanal 96.75	97.00	Donau-Kanal 96.75	97.00	Donau-Kanal 96.75	97.00
D. Aktien von Banken.		Anglo-Hung. 103.00	103.50	Anglo-Hung. 103.00	103.50	Anglo-Hung. 103.00	103.50
E. Aktien von Transport-Unternehmungen.		Alfred-Hahn 151.00	155.00	Alfred-Hahn 151.00	155.00	Alfred-Hahn 151.00	155.00
F. Aktien von Industrie-Unternehmungen.		Baugesellschaft 100.00	110.00	Baugesellschaft 100.00	110.00	Baugesellschaft 100.00	110.00
G. Pfandbriefe.		Act. Westl. 85.50	86.00	Act. Westl. 85.50	86.00	Act. Westl. 85.50	86.00
H. Prioritäts-Obligationen.		Alfred-Hahn 81.50	85.00	Alfred-Hahn 81.50	85.00	Alfred-Hahn 81.50	85.00
I. Privat-Lose.		Kredit-Anstalt 172.00	174.00	Kredit-Anstalt 172.00	174.00	Kredit-Anstalt 172.00	174.00
J. Wechselkurse, 3 Monate.		Amsterdam 94.00	92.25	Amsterdam 94.00	92.25	Amsterdam 94.00	92.25
K. Kurse der Münzen.		Russischer Rubel 5.36	5.88	Russischer Rubel 5.36	5.88	Russischer Rubel 5.36	5.88
L. Valuten.		Gold al marco 106.25	106.50	Gold al marco 106.25	106.50	Gold al marco 106.25	106.50

Zeitung für Kunst, Theater und Literatur.

(Redigirt von Ad. Dur und Ad. Silberstein.)

Samuel Theischedit's Autobiographie.

Eine in mannigfacher Hinsicht interessante literarische Erscheinung ist das vor wenigen Tagen in den Buchhandel gekommene kleine Buch: „Theischedit Samuel d'neleirás-a“ (Samuel Theischedit's Selbstbiographie), aus der deutschen Original-Handschrift überfetzt und herausgegeben von Michael Jilinsky. (Best in Kommission bei Friedrich Kilian, 1873.) Das Interesse dieses Büchleins liegt in der Bedeutung des Mannes, der sein Leben darin darlegt.

Samuel Theischedit stand, wie der Herausgeber im Vorwort von ihm sagt, als ausgezeichneter protestantischer Seelforger, als Schriftsteller, Pädagog und Landwirth auch weit jenseits der Grenzen Ungarns in großer Achtung. Am Ende seiner langen, thätigen Laufbahn machte er sich an seine Selbstbiographie, welche er in deutscher Sprache unter dem Titel hinterließ: „Das Leben und die Meinungen eines evangelischen Landpfarrers zu Szarvas in dem Békés Komitat in Ungarn, Samuel Theischedit, statt der fünfzigjährigen Jubiläumss-Festivität, von ihm selbst geschrieben in dem Monat Dezember 1817 und in den Monaten Januar und Februar 1818 und im Monate Januar 1819.“ Das Manuscript ist durch die Sorgfalt des ev. Seelforgers zu H. Csaba, Herrn Ludwig Gaan, vor Vernichtung bewahrt worden.

Theischedit war gerade 76 Jahre alt, als er das fünfzigste Jahr seines Seelforge-Amtes zurücklegte; und dieses Jubeljahr war für ihn nicht die Gelegenheit geräuschvoller Feiern, sondern der Anlaß zu einem ernsten Rückblick auf die abgelaufenen Jahre. Und daß er berechtigt ist, die Aufmerksamkeit der Nachwelt in Anspruch zu nehmen, geht aus folgender Charakteristik hervor, welche der Herausgeber der Biographie vorausschickt. „Theischedit“ — sagt er von ihm — „war im vollen Sinne des Wortes ein Mann, geschaffen für das Zeitalter Joseph's II. Er billigte nicht allein die Grundzüge und Absichten des großen Monarchen, sondern half sie auch nach Kräften verwirklichen. Er war ein freimüthiger, aufgeklärter und vor Allem thätiger Mann, der die Zurückgebliebenheit seines Vaterlandes lebhaft empfand und einzig und allein von der Intelligenz und dem Fleiße der Patrioten eine bessere Zukunft erwartete. Er stand mit den ausgezeichneten Pädagogen und Volkswürthen des Auslandes in persönlicher Bekanntschaft, er nahm ihre Grundzüge und Rathschläge an, und in vielen Dingen verbesserte er sie auch. Als Geistlicher that er viel zur Hebung seiner Kirche. Doch sein Geist hatte sich einen weiteren Wirkungskreis geschaffen, und hauptsächlich war es die Verbesserung des Unterrichtswesens und der materiellen Lage des Landes, worauf er sein Augenmerk wendete. Demgemäß wollte er die Schulen in Ungarn umgestalten. Er drang auf die Einführung der zum Leben nöthigen Real-Studien, ohne daß er jedoch die humanistischen deshalb mißachtete hätte. Was die gegenwärtige Generation ernstlich zu irgitten beginnt, das hat er zur Zeit Maria Theresia's nicht allein in seinen Reden und Schriften verlangt, sondern auch thatächlich ausgeführt.

Und nun wollen wir, der kleinen Schrift folgend, die Hauptmomente aus dem Leben Samuel Theischedit's verzeichnen. Er wurde am 20. April 1742 zu Alberti, im Péter Komitat, geboren, wo sein Vater, ebenfals Samuel mit Namen, ev. Seelforger war. Früh verwaist, kam er mit seiner Mutter nach Presburg, wo er seine ersten Studien machte. Später ging er, um sich „in der ungarischen Sprache und in den höheren Wissenschaften“ auszubilden, nach Debreczin. 1763 brach er nach Erlangen auf, wo er zwei Jahre an der Universität zubrachte. Dann besuchte er Jena, Leipzig, Halle und Berlin. — Charakteristisch für den praktischen, das Gemeinnützige antreibenden Geist Theischedit's ist, wie er sich in Bezug auf jene Zeit äußert. Das großartige Wasserhaus in Halle, die Wasser-Regulirung in Jena erregen seine Bewunderung. Die Kanäle in Berlin, auf welchen die Waaren mit geringem Kraftaufwand in die Magazine der Handelsstädte befördert werden, veranlassen ihn zu einem bedauernden Blick auf Ungarn. „In Potsdam“, schreibt er dann weiter, „bewunderte ich den Garten von Sans-Souci, das neue Palais des Königs mit seinen Schätzen, die Militär-Exercitien unter dem Kommando des Herzogs von Braunschweig. Hier sah ich die Vorliebe für Kanalbauten, für Regelung und richtigere Benützung der Flüsse und Sümpfe, hier überzeugte ich mich mit eigenen Augen von dem großen Nutzen dieser Dinge. Darum habe ich in der Angelegenheit des Solnofer und Szegediner Kanals so oft und mit solcher Wärme das Wort ergriffen, jedoch vergebens! Hier entstand meine Vorliebe für die Baumpflanzung in dem an Bäumen so armen Alfveld.“

In die Heimath zurückgekehrt, war Theischedit zuerst Schloßgeistlicher bei Georg Erster zu Surány im Neograder und dann Seelforger zu Szarvas im Békés Komitat, und da war es, wo er seine großartige Thätigkeit entwickelte. Mit welcher Energie er daran ging, kann aus folgenden Zeilen geschlossen werden: „Hier — in Szarvas nämlich — blickte ich mit prüfendem Auge umher und suchte die von den Dichtern mit so hinreißenden Farben geschilderte Einfachheit des ländlichen Lebens und fand Gefälligkeit, Dummheit, Mißtrauen,

selbst gegen die nützlichsten Rathschläge, Nothheit, Bosheit, Verstocktheit und Mangel selbst an den nöthigsten Dingen. Ich suchte praktisches Christenthum und fand unter der Maske der Religion schreckliche Verwirrung, falschen Volksglauben, Aberglauben, Vorurtheil, verkehrte religiöse Ansichten, welche in der Seele des Landvolkes Nüterniß, im Herzen Angst und im Leben Elend verbreiteten.“ Gegen alle Nebel, die er hier aufzählte, kämpfte er sein ganzes Leben hindurch in Wort und Schrift, und überall legte er praktische Hand an, um das Unkraut aus dem Garten auszurotten, der seiner Leitung anvertraut war. Die Krone seiner Wirksamkeit war jedoch seine Haupterschöpfung, die zum großen Theil von ihm mit seinen eigenen Ersparnissen errichtete Muster-schule, in welcher Jünglinge beiderlei Geschlechts außer den üblichen Schulgegenständen in allen Zweigen der Landwirthschaft unterrichtet wurden. — Dem Blick Joseph's II. entging diese Wirksamkeit nicht. — „Am 2. September 1784“, schreibt Theischedit, „erschien in Szarvas der Biscepsan des Békés Komitats Joseph Ungyal mit dem Obernotär Sztermenstky und zwei ausgezeichneten Persönlichkeiten, und Morgens 9^{1/2} Uhr kamen sie in die evangelische Kirche, wo das Volk eben zum Sonntags-Gottesdienst versammelt war. Sztermenstky trat vor den Altar und nachdem er das in deutscher Sprache verfaßte kön. Reskript verlesen hatte, schilderte Ungyal in kraftvoller ungarischer Rede die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Angelegenheit, worauf er eine an einem goldenen Ring und einem rothen Bande hängende Medaille, im Werthe von 25 Dukaten, mir, als dem Leiter des Instituts, und eine andere Medaille von gleichem Werthe meiner Gattin, als meiner Gehilfin in der Führung des Instituts, übergab.“

Die öffentliche Anerkennung und die handgreiflichen Erfolge des Instituts, das damals in Ungarn das einzige in seiner Art war, konnten doch den Geindevor Kränkung, seine schöne Schöpfung nicht vor dem Untergang bewahren. Neid, Furcht vor der Aufklärung des Landvolkes, die Angst anderer Seelforger, daß man ihnen als Pflicht auferlegen werde, was Theischedit freiwillig gethan, wirkten zusammen zu seinem Schaden und zu dem seiner Anstalt, die im Jahre 1806, nach 25jährigem Bestande, einging. Das Verkommen der unwiderleglichen Wohlthaten war ihm übrigens damals nichts Neues mehr. Als Beispiel kann folgende Erinnerung dienen, die übrigens auch beweist, wie Theischedit jede Gelegenheit ergriff, um eine stets fruchtbare Thätigkeit zu entwickeln.

„Als das Szarvaser Volk in den Jahren 1794 und 1795 in Folge der ungewöhnlichen Dürre weder Sommer, noch Winterarbeit hatte, insofern auch kein Nachsch gewachsen war — ließ ich, da die Wolle eben gering im Preise stand, auf meine Kosten einen Meister, Namens Mayer, aus Besterce kommen, der arme Mädchen im Wollspinnen unterwies, so daß ich binnen kurzer Zeit über 70 Spinnerinnen hatte. Von diesen lernten es auch die Mütter und bald beschäftigten sich zweihundert Personen mit der feineren Spinnerei. — Binnen einem Jahre wurden 43 Zentner und 91 Pfund verschiedener Wollsorten auf den Webstühlen zu 6728 Ellen Stoff verarbeitet, und bei dieser Arbeit erwarben 428 Kinder und erwachsene Personen Brod und Geld. Mit der Verarbeitung der Stoffe beschäftigten sich 28 Personen während des Nothjahres. Sobald aber die Noth vorüber war, vergaßen sie den Erwerb.“

Nebst einer vieltheiligen, segensreichen praktischen Wirksamkeit entwickelte Theischedit als Seelforger, Schulmann und Landwirth auch eine ungewöhnlich reich literarische Thätigkeit. Bezüglich der Details derselben müssen wir auf das Büchlein selbst verweisen, in welchem sogar für heute noch bestehende Mangel Mittel zur Abhilfe angegeben werden und das daher auch heute noch anregend wirken kann. Die Veröffentlichung desselben ist somit jedenfalls willkommen zu heißen.

Bedauerlich ist, daß diese Selbstbiographie nicht auch in der Originalsprache veröffentlicht wurde, in welcher sie geschrieben ist. Wenn je ein Mensch ein Recht darauf hatte, sprechen zu dürfen, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist“, so ist es gewiß ein Mann von solcher Lebensweisheit und Redlichkeit des Strebens, wie wir sie an diesem Manne des vorigen Jahrhunderts gewahren. Ein Werk, das überfetzt zu werden verdient, hat doch gewiß Anspruch darauf, im Original bekannt zu werden.

Zu erwähnen ist noch, daß die Notizen über Theischedit, mit welchen der Herausgeber die durch ihn überfetzte Selbstbiographie begleitet, zu dürftig sind. Selbst das Datum des Tages, an welchem das segensreiche Leben Theischedit's erlosch, vermiffen wir.

A. D.

Opfer eines Kaufmanns für die Wissenschaft.

Ein hervorragender Hamburger Kaufmann, L. C. Godeffroy, stiftete im Jahre 1860 das Museum, welches seinen Namen trägt. Ausschließliche Liebe zur Wissenschaft, das Streben, seine 25 Schiffe zahlende Handels-Flotte nach Kräften auch wissenschaftlich zu verwerthen, leiteten ihn. Keine Geldopfer wurden gescheut, diesen Zweck zu erreichen; nicht nur erhielten die Schiffe die für wissenschaftliche Forschungen nöthige Ausrüstung an Instrumenten und Apparaten, es wurden auch Fachgelehrte gewonnen, welche die Handelsfahrten der Godeffroy'schen Schiffe geradezu in wissenschaftliche Expeditionen umgestalteten. Das Forschungsgebiet war die weite Inselwelt der Südsee. So gelang es dem Hamburger Kaufmann, in seiner Heimathstadt ein Museum zu gründen, welches dormalen wohl mit Rücksicht auf die Südsee als das reichste in Deutschland bezeichnet werden kann.

Während der zehnjährigen Durchpflanzung der Südsee sind von den Godeffroy'schen Naturforschern gelegentliche Mittheilungen in verschiedenen Zeitschriften erschienen. So hat das „Ausland“ seinerzeit die interessanten Berichte des Dr. Ed. Gräfe aus Zürich über seinen Aufenthalt in Polynesien veröffentlicht. Um nun in der Folge diese Mittheilungen nicht mehr wie bisher zerstückelt der wissenschaftlichen Welt vorzuführen, hat sich das Museum Godeffroy entschlossen, alles dementelben angehende geographische, ethnographische und naturwissenschaftliche Material in einer Reihe von Abhandlungen in zwanzigsten Mappen gesammelt, unter dem Titel „Journal des Muséums Godeffroy“ erscheinen zu lassen. Dieses Journal steht unter der Redaktion des soeben erwähnten rühmlichst bekannten Dr. Gräfe, während der Verlag von der thätigen Hamburger Land- und Seelartenhandlung von L. Friederichsen besorgt wird. Von diesem gewandten Kartographen rührt auch sowohl Konstruktion als Zeichnung der zahlreichen, die beiden bis nun vorliegenden Hefen begleitenden Originalkarten her. Nügen wir hinzu, daß die Ausstattung des literarischen Unternehmens, in allen Punkten der Großartigkeit des Museums und seiner Anlage durchaus entsprechend, geradezu prächtig und vorwunderlich genannt werden darf. Schon seiner äußeren Erscheinung nach behauptet das „Journal des Muséums Godeffroy“ einen der ersten Plätze unter den deutschen Zeitschriften. Dieser Platz wird nur noch erhöht, wenn eine Prüfung des Inhalts stattfindet.

Um auch nur einen flüchtigen Ueberblick über die wissenschaftlich neuen Vorrichtungen zu geben, die bloß in den zwei bisherigen Hefen niedergelegt sind, müßten wir eine Serie von Aufsätzen schreiben; wir wollen uns demnach an dieser Stelle vorläufig begnügen, unseren Lesern eine Uebersicht des Gebotenen zu gewahren; des Journals selbst wird doch Niemand entbehren können, dessen Studien sich der australischen Inseln zuwenden. Wir erhalten also zunächst eine aus der Feder Dr. Gräfe's geflossene Monographie über die Samoa oder die Schifferinseln. Der erste Abschnitt dieser Arbeit behandelt die Topographie der Eilandgruppe, welche durch vier Kartons auf einer Zahl illustriert wird. Wir finden hier nebst einem die Gesamtgruppe darstellenden Kartchen den Plan der beiden Hauptinseln Savaii und Upolu, der kleineren Gruppe von Tutuilla und Manua, endlich den des Mittelländes der Kofa-Insel. Ein zweites Blatt bringt Ansichten von Upolu, und zwar des östlichen, des westlichen und des nördlichen Theiles, ein drittes die lithographische Ansicht des Trics Apia auf Upolu. Eine gelungene Photographie zeigt als viertes Bild die Mittengruppe von Nuapua auf Savaii, Tafel 5 endlich das deutsche Kommissariatsgebäude in Apia und den Mithentrich Amoa auf der Insel Savaii; beide in Lithographie.

Die Ebon-Gruppe im Marshall's Archipel ist der Gegenstand einer zweiten Abhandlung, welche reichlich linguistisches Material in der Form eines Vocabulars des Ebon-Insulans bringt. Tafel 6 zeigt ein Ebon-Insulaner in europäischer Kleidung vor, außerdem zeigt sie die Gesichtsmaske dreier Mädchen, die vor ähnlichen Verkleidungen (Maske, Leibhülle (Korset) und Fingerringen) stehen, sowie die aus Pandanus-Blättern gefertigte Matte der Kallit-Insulaner. Tafel 7, prächtig in Farben ausgeführt, stellt sechs verschiedene Arten der Gattung Pittorhiza dar. Nämlich der Lauben gehörig als Illustration zu einem kurzen Aufsatz über „Vogelbalge aus Suabini“ dar, welchem ein Verzeichniß der auf diesem Eilande der Gesellschaftsgruppe gesammelten Vogel beigesetzt ist. Dr. Chr. Quirren in Leipzig hat seine Aufmerksamkeit der Fauna zuwenden und theilt seine Bearbeitung der durch Kapit. A. Tetens an den, erst jenseit von Professor Carl Semper so detaillirt geschilderten, Palaos- oder Bolew-Inseln westlichen Carolinen gesammelten Fauna, dann jener, welche der im Dienste des Museums stehende amerikanische Conchyliologe Andrew Garrett auf den Cooks- oder Hervey-Inseln, hauptsächlich auf Marotona gesammelt hat, mit. Den Schluß des ersten Heftes bildet ein Bericht des Herrn Otto A. Witt über die Untersuchung zweier Diatomaceen-Gemische, welchem Tafel 8 zur Erläuterung dient.

Das zweite, viel umfangreichere Heft bringt die Fortsetzung der Gräfe'schen Monographie über die Samoagruppe, und zwar behandelt dieser zweite Abschnitt die meteorologischen Erscheinungen in Samoa; es begleitet denselben als Tafel I ein überaus werthvolles, sehr großes Kartensblatt, welches im Maßstabe von circa 1:200,000 das Land zwischen den Breiten 13° 30' und 15° 30' nördl. sowie die Inselgruppen am Hafen von Apia auf Upolu nach der 1870 durch H. B. Sterndale, Er-Lieutenant der Artillerie, vorgenommenen Vermessung darstellt. Sehr zweckmäßig und die leeren Räume des Blattes mit dem schon im ersten Heft angeführten kartographischen und anderen auf die Samoagruppe bezüglichen Darstellungen ausgefüllt. Auch diese schöne und werthvolle Karte ist von Herrn L. Friederichsen bearbeitet und gezeichnet.

Weitaus den größten Theil des Heftes nimmt die wenig bekannte Carolinen-Insel Nap oder Suap in Anspruch. Die hier veröffentlichten umfangreichen Mittheilungen beruhen auf Beobachtungen des Kapitäns A. Tetens und des Polen Johann Kubary, Beide im Dienste des Herrn Godeffroy. Sie betreffen in erster Reihe die Ethnographie der Nap-Insulaner, dann aber deren Sprache, von welcher wir durch die Herren J. F. Blohm und A. Tetens ein sehr vollständiges und, soweit wir beurtheilen können, sorgsam gearbeitetes Vocabular erhalten. Wir bezweifeln nicht, daß Linguisten dasselbe mit hoher Freude begrüßen werden. Auf eine kurze Mittheilung über die Tierwelt von Nap folgen einige Notizen des Kapitäns A. Tetens über die naheliegenden, im politischen Verbande mit den Einwohnern Nap's stehenden kleineren Inselgruppen, wie die Matelotas der Angelulagruppe, die Madenzie- oder Uthi-Inseln, die hohe einselntehende Insel Fais und Wolea oder die Uleai-Gruppe, wieder mit einem kurzen Vocabular der Sprache der Madenzie-Insulaner. — Nur das „Journal des Muséums Godeffroy“ ist eine der dankenswertheften Gaben, die aus der Schöpfung des von der Liebe zur Wissenschaft geleiteten Kaufmanns hervorgegangen sind.

* Von Maria Menger erscheint gegenwärtig im Feuilleton der „Bohemia“ ein neuer Roman „Ester Zivatar“, welcher eine Episode im ungarischen Zustande von 1848-49 behandelt und neben den eigentlichen Helden des Romans die Gestalten Haynau's und Bem's vorführt. Der frühere Wachenhüsen'sche „Hausfreund“ bringt einen großen Roman von Maria Menger: „Drei Kassetten“, welcher sich eng an das „Fest auf Arpadvár“ derselben Verfasserin anschließt und worin die Geschichte einiger Hauptpersonen jenes Romans den von manchen früheren Lesern sehr erwünschten Abschluß finden. Die „Drei Kassetten“ berühren die ungarisch-russischen Beziehungen während des Krimkrieges und enthalten Charakteristiken bedeutender russischer Persönlichkeiten. Kaiser Nikolaus ist darin in einer, von der gewöhnlichen Auffassung mehrfach abweichenden, sehr anziehenden Weise geschildert. Der Roman, welcher in höchst spannender Weise geschrieben ist, beleuchtet das russische Mönchswesen und die kirchlich-politischen Zustände während des Krimkrieges, vorzüglich in Laurien. Andererseits ist die Geschichte einer Wiener Goldschmiedsfamilie darin verflochten und Wiener Volkscharaktere, wie Bilder aus dem Volksleben jener Zeit dienen als Hintergrund, auf welchem sich auch der bekannte Wiener Dichter Sauter bewegt.